Der zusätzliche Kredit

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
der hohen staatswissenschaftlichen Fakultät der
Julius-Maximilians-Universität Würzburg

vorgelegt von

Hans Joachim Schmidt
Diplomvolkswirt aus Riga

Würzburg 1936

78 37

Dissertations-Druckerei Heinr. & F. Lechte, Emsdetten (Westf.)

Der zusätzliche Kredit

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
der hohen staatswissenschaftlichen Fakultät der
Julius-Maximilians-Universität Würzburg

vorgelegt von

Hans Joachim Schmidt
Diplomvolkswirt aus Riga

Würzburg 1936

78 37

Dissertations-Druckerei Heinr. & J. Lechte, Emsdetten (Westf.)

Referent: Professor Dr. G. Halm

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort.

Einleitung:

Wandlung der Begriffe.

Hauptteil:

Die theoretische Behandlung der Kaufkraftschöpfung im 19. und 20. Jahrhundert.

I.) Die Wandlung des Bankbegriffes.

II.) Die Kredittheorien im 19. Jahrhundert und ihre Ausläufe.

Law.

Die Klassiker: Cantillon, Smith, Ricardo.

Currency-Schule: Normann, Loyd, Peel, Wickfell, Sombart, Cassel, Mises, J. Fisher, Keynes, Hayek, Hawtrey.

Banking-Schule: Tooke, Fullarton, Mill, A. Wagner, Bendixen, Laughlin.

Macleod, Withers, Jaffé.

Kritiker: Knies, Böhm-Bawerk, Komorzynski, Schäffle.

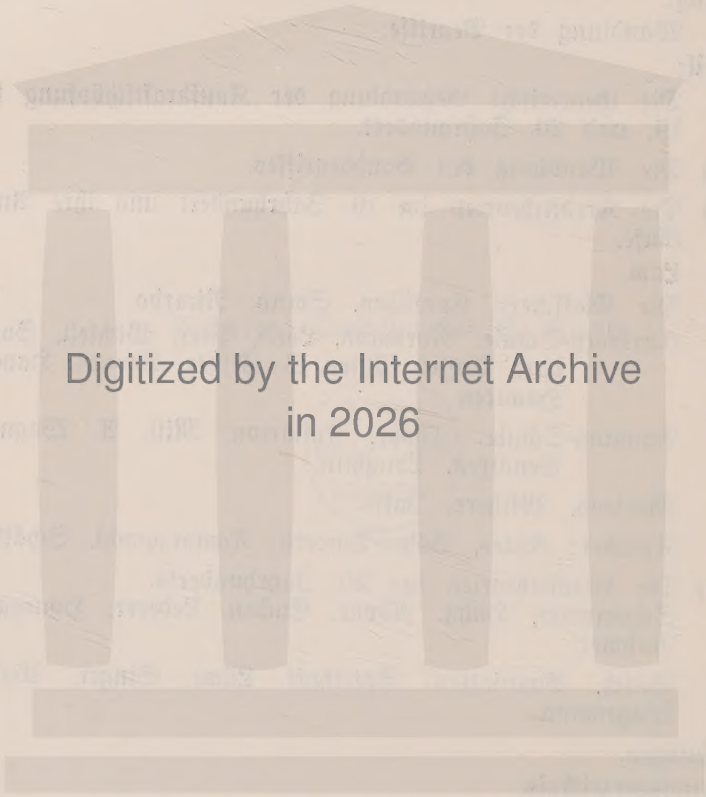
III.) Die Kredittheorien des 20. Jahrhunderts.
Schumpeter, Hahn, Röpke, Eucken, Lederer, Honegger, Nahmer.

Reisch, Bouniatian, Spiethoff, Löwe, Singer, Wolff, Wagemann.

Anmerkungen.

Schrifttumsverzeichnis.

Lebenslauf.



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549803_0126

Vorwort.

Die Arbeit stellt die dogmengeschichtliche Entwicklung des Problems des zusätzlichen Kredites dar. Dabei erschien es unmöglich, alle Theoretiker in ein festes Schema zu pressen. Ausschlaggebend mußte die Hauptlinie der von ihnen vertretenen Ansicht bleiben. Die Fülle der Anschauungen erheischte eine bestimmte Auswahl. Lediglich die Hauptvertreter ihrer Zeit und ihrer Anschauung sind zu Worte gekommen. Dabei werden auch diejenigen außer Betracht gelassen, die zwar eine neue, aber für die Praxis unbrauchbare Ansicht vertreten. Im Ganzen ergibt sich ein geschlossenes und gerundetes Bild.

Die Gesamtheit der Arbeit steht unter der Auffassung, daß es einen Zwiespalt zwischen Weltanschauung und Wirtschaft nicht gibt.

Einleitung:

Die Wandlung der Begriffe.

Das zweite Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts brachte für die Kredittheorien tiefgreifende Aenderungen. Die Anschauung der Klassiker, die in der Kreditgewährung die Ueberlassung und Uebertragung von vorhandenem Kapital gegen Entgelt unter der Verpflichtung einer späteren Rückerstattung sahen, hatte das vergangene Jahrhundert beherrscht. Zwei rein aus der Entwickelung der Völker fließende wirtschaftliche Gründe mußten jedoch notwendig einen fast revolutionären Umbruch der einer neuen Zeit nicht mehr entsprechenden Theorie herbeiführen.

Die Entwickelung der Wirtschaft von der geschlossenen Hauswirtschaft über die Stadtwirtschaft zur Volkswirtschaft, ja zur Weltwirtschaft zerschlug die primitiven Tauschakte in unendliche Atome. Die ungeheuerlichen Fortschritte der Technik, die Häufung der Riesenbauten und Riesenorganisationen im Wirtschaftsleben, ließen nicht zu, daß in ihrer Mitte eine starre Kreditorganisation stand, die den neuen Ansprüchen in keiner Weise gewachsen war. Der von England einbrechende bargeldlose Zahlungsverkehr, der Giro- und Scheckverkehr, das Clearing-Verfahren und das Buchgeld nahmen an Bedeutung stetig zu. Die Wichtigkeit der Zentralnotenbank wurde zurückgedrängt zugunsten der sich rasch vermehrenden Privatbanken. „Die Schnur, an der der Kreditballon hing, war sehr erheblich verlängert worden“[1]).

Die wachsende Bedeutung der Privatbanken, die Kredite gaben, brachte das Ende der Uebertragungstheorie. Man wandte den Blick in andere Richtung. Nicht mehr die Banknote, sondern das Bankguthaben wurde entscheidend. Wenn auch, wie von Ricardo, Norman und Adolf Wagner, die Bedeutung des Scheck- und Giroverkehrs angedeutet wurde, so lediglich unter dem ausschlaggebenden Gesichtspunkt der Gelderspamis. Selbst Cantillon und J. St. Mill streiften nur den andersgelagerten Problemkreis. Das Neue aber schuf Macleod[2]). Er sah zum ersten Male die Bedeutung der privaten Kreditbanken. Von nun an wurde die Kaufkraftschöpfung der Privatbanken in den Vordergrund gestellt. Das Problem der Kaufkraftübertragung wurde zu dem der Kaufkraftschaffung.

Je stärker man sich mit dem Problem des zusätzlichen Kredites befaßte, desto mehr vergaß man die Unternehmerpersönlichkeit. Der Begriff „Bank" wurde versachlicht. Die subjektivistische Seite des Kredites: der gute Glaube[3]), das Vertrauen, die Stimmung[4]) schwand zugunsten der objektivistischen, die das Kreditgeschäft untersuchte, die nur die Güterbewegung sah. Kreditstimmung und Kreditgeschäft aber müssen in ihrer Bedeutung gleichwertig sein. Wirtschaftlich von besonderem Interesse ist das Kreditgeschäft. Es steht demgemäß bei allen Betrachtungen im Vordergrund. Das Fundament aber bildet die Persönlichkeit als Organ einer Ganzheit.

Der angedeutete allgemeine und spezielle Entwickelungsgang findet gleichlaufend statt. Es ändert sich der Bankbegriff und mit ihm in gleichen Zeitabschnitten die Theorie.

Hauptteil:

Die theoretische Behandlung der Kaufkraftschöpfung im 19. und 20. Jahrhundert.

I. Die Wandlung des Bankbegriffes.

Die Stellung der Zentralnotenbank zu den Privatbanken war im Laufe der Entwickelung eine andere geworden. Die Umgestaltung des Bankbegriffes fand ihre Begründung in der Umformung des Wirtschaftsbegriffes. Das Organ mußte sich jeweils dem Organismus anpassen.

Vor der Jahrhundertwende sah man das Wesen der Banken darin, Kredite zu vermitteln. Die zugeführten Mittel wurden der Wirtschaft durch den Kredit wieder zur Verfügung gestellt. „Die Mittel zu ihrer Tätigkeit“[5]) erhielten die Banken durch Uebernahme von Schuldverpflichtungen. Nicht die Aktiv-, sondern die Passivseite des Bankgeschäftes war entscheidend. Die Charakterisierung der Banken als Institute, deren Aufgabe es sein sollte, Kredite zu nehmen, wird „als nicht sehr glücklich“ dargestellt. Immerhin wird aber diese herrschende Ansicht als „überkommene Theorie“[6]) angesehen. Die in dieser Weise festgelegte Theorie wurde weiterentwickelt und der Satz formuliert: „Das Wesen der Banken besteht in der Kreditvermittelung“[7]). Für das Wesen des Kredites wurde entscheidend, daß der Kreditgeber den „abstrakten Vermögenswert“ behielt, während sich in den Händen des Kreditnehmers ein konkretes Gut befand, über das er die wirtschaftliche Verfügungsgewalt hatte. Es wäre müßig, die Ansichten der anderen Autoren dieser Zeit zu nennen. Sie alle vertraten eine ähnliche oder modifizierte Anschauung. Erst als das Scheckwesen seinen Siegeslauf begann, suchte man nach anderen Begriffsbestimmungen. Nicht mehr allein die Zentralnotenbank vermag Kredite zu geben, sondern auch die Privatbanken können mehr Kredite geben, als ihnen Mittel zuströmen. Das Anwachsen der Geldsurrogate verursachte somit eine Kräfteverschiebung zugunsten der privaten Kreditbanken. Vor allen anderen sahen die amerikanischen Nationalökonomen in der Geldschöpfung der Kreditbanken die Ursache der Preissteigerung. Damit

trat eine Ueberschätzung der Depositen ein. „In engen Grenzen" vermag eine Kreditbank „durch Girodepositen ihren Wirkungskreis zu erweitern, aber nur, wenn sie bei deren Abhebung Einlagen von anderer Seite erwartet"[8]). Immerhin erkannte man die Kreditschaffung als „eine Tatsache von weitreichender Bedeutung" an. „Die Banken können auch für solche Kunden, die keine reale Kaufkraft, also keine Verfügung über liquide Güter besitzen, durch Kredit formale Zahlkraft schaffen. Die Methoden der bankmäßigen Zahlung werden dem Kunden kreditweise zur Verfügung gestellt, indem sie hoffen, daß der ökonomische Mensch gerade durch Benutzung von nur formaler zur realen Zahlkraft aufsteigt"[9]). Durch diese Zahlungsart wurde die Elastizität der Zahlungsmittel gesteigert. Die Gefahr der zu weiten Ausnutzung der Elastizitätsmöglichkeit bestand darin, daß in der volkswirtschaftlichen Verteilungssphäre Verschiebungen auftreten können, die unübersehbare Folgen heraufbeschwören. Wenn man auch meint, daß „lediglich reale Zahlkraft der Zukunft vorweggenommen" und „die etwa eingeleiteten Warenpreissteigerungen durch vermehrte und verbesserte Warenproduktion wieder wett gemacht"[10]) wurden, so konnte die Preissteigerung doch nur in gewissen Grenzen gehalten werden. Daher bleibt „unser Kreditbankwesen ein zweischneidiges Schwert"[11]). Hiergegen[12]) wandte man sich mit der Begründung, „daß in die Banken seitens des Publikums ein Vorrat von Erspartem oder vorübergehend entbehrlichen Mitteln eingelegt wird, aus dem die Banken schöpfen, den sie anlegen"[13]). Ein bestimmter Vorrat von anlagefähigen Mitteln muß vorhanden sein. Damit wird die Wandlung des Bankbegriffes ersichtlich. Besonders deutlich tritt sie hervor, wenn man die grundlegenden Arbeiten Hahns beginnend mit dem Jahre 1920 betrachtet, die im Grunde nichts anderes darstellen, als eine Zusammenfassung der Ansichten, die „in einem großen Teil des Auslandes längst Bürgerrechte hatten"[14]). Beide Ansichten, die Uebertragung und die Schaffung der Kaufkraft, müssen heute von dem Bankbegriff umfaßt werden. Die entsprechende Begriffsbestimmung lautet: „Banken sind Institute, die Kredite aus Mitteln geben, die sie leihweise aufgenommen oder selbst zusätzlich geschaffen haben"[15]). Trotz der den wirtschaftlichen Teilmärkten entsprechenden mannigfachen Anzahl der privaten Banken, strömen alle Sicherungen des geordneten Zahlungssystems von einem Institut, das wir als Oberhaupt der Banken bezeichnen können: der Zentralnotenbank.

Alle theoretischen Erwägungen kreisen letztlich um dieses Notenbankinstitut. Es ist und bleibt die Zentrale und die letzte Instanz aller kreditlichen Mittel. Die Reichsbank[16]) steht organisch im Mittelpunkt des Kreditverkehrs durch die Ausgabe der Noten im Kreditwege. Ihre Monopolstellung als Schöpferin des Bargeldes ist von außerordentlicher Tragweite. Dieser Bedeutung ist sich die

Reichsbank bewußt. „Mit der Sorge um die unbedingte Erhaltung der eigenen Zahlungsfähigkeit und um die Sicherheit der deutschen Valuta ergab sich für die Reichsbank die Aufgabe, der mit jeder günstigen Konjunktur verbundenen Gefahr einer Uebertreibung entgegenzuwirken, es jetzt dabei ebensosehr eine allzustarke Produktionsausdehnung und eine Ueberproduktion, wie eine Ueberspannung der Kredite nach Möglichkeit zu verhindern“[17]). Der vorzügliche Aufbau der Reichsbank befähigt sie, „die große wirtschaftliche Kraftentfaltung des Landes zu unterstützen“[18]). Die Reichsbank steht demgemäß auch in den konjunkturellen Strömungen der Wirtschaft. Sie beachtet diese und zieht ihre Folgen daraus, um sich ihr anpassen zu können. Beschränkte sich in früheren Zeiten ihre Kreditpolitik darauf, für sichere und liquide Anlagen ihrer Aktiven zu sorgen, so steht sie heute ganz anderen und weit schwierigeren Problemen gegenüber. Die ungeheure Bedeutung ihres Kredites geht alleine daraus hervor, daß er zur Grundlage weiterer Kredite wird, die durch die Privatkreditbanken geschaffen werden. Ihre Klein-Kredite aber haben eine entscheidende Bedeutung für die Volkswirtschaft.

Die hohe Aufgabe der Reichsbank wird von ihrem heutigen Präsidenten voll erkannt. Es ist allein eine ungeheuerliche Leistung, die Reichsbank durch alle Klippen der Weltkrise und des deutschen Wirtschaftsverfalles geführt zu haben. „Vielleicht darf man behaupten, daß niemand von uns, die wir außerhalb der Reichsbank stehen, diese Leistung vollständig zu begreifen und voll zu würdigen imstande sind“[19]). Die Kraft zur Lösung dieser gewaltigen Aufgabe strömt der Reichsbank und ihrer Leitung zu durch die neue Wirtschaftsform, in der sie seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus steht[20]).

Die materialistische und individualistische Wirtschaftsauffassung des 19. Jahrhunderts sah in der Wirtschaft die Summe der Einzelwirtschaften. „Aus ihnen ein Ganzes zu machen, konnte weder der Kapitalismus noch der Marxismus anders versuchen, als durch Summierung, Koalition, Gliederung und zentrale Befehlsführung“[21]). Demgegenüber sieht der Nationalsozialismus die Wirtschaft an „als die Lebensäußerung“ eines Volkes und daher ist „entscheidend für die Fortführung und Entfaltung dieses Lebens der Lebenswille des Volkes“[22]). Damit sind die verschiedenartigen Fundamente — einst und jetzt — der Reichsbankpolitik gekennzeichnet. Jene Wirtschaft verlangte von der Reichsbank auf dem Gebiete der Kreditpolitik keinen Eingriff. „Von einem Dienst an der Wirtschaft, von einer Kreditvermittelung im Interesse der produktiven Unternehmungen konnte kaum mehr die Rede sein, geschweige denn von einem Dienst an dem Volksganzen“[23]). Aus der Fülle der privaten Banken entwickelte sich gleichlaufend mit der Entstehung

der industriellen Großbetriebe Großbanken, die von einem Zentrum aus „das gesamte Privatbankwesen" beherrschten. Die Entpersönlichung von Industrie und Banken hatte ihren Höhepunkt erreicht. Starre Organisationsformen standen an der Stelle lebendiger Privatinitiative. Die Einzelpersönlichkeit drohte zu ersticken an der inneren und äußeren Verflechtung der Kaufkraftmärkte. Die nationale Kraft fand ihren Einsatz in Organisationen, die in der Weltwirtschaft ausmündeten. Die nationale Kraftkonzentrierung auf nationale Ziele ward vergessen. Das aber ist die Kraft, aus der die neue Tat geschöpft wurde. „Dieses Ziel können wir nur erreichen, wenn wir uns immer bewußt bleiben, daß unser persönliches Schicksal mit dem unseres Volkes unlöslich verbunden ist[24]). Die neueste Gesetzgebung hat den Banken die Aufgabe erteilt, die sie im neuen Staat erfüllen muß. „Wie sie das tuen, wie das Bank- und Kreditsystem in der Folgezeit ausgestaltet wird, ist unwesentlich. Denn es ist schon grundsätzlich entschieden, daß das Banken- und Kreditsystem sich so lagern wird, wie es die vom Staat gestellten Aufgaben am zweckmäßigsten erfüllen kann"[25]). Es liegt nun einmal im Wesen einer Gemeinschaftsordnung der deutschen Wirtschaft, „daß der Staat Führer der Gesamtwirtschaft ist und sich auf die Anweisungen der Wege und Ziele beschränkt"[26]). Die Lösung der gestellten Aufgabe obliegt dann den entsprechenden Gemeinschaftsgruppen. An diese ihr gestellte Aufgabe ist die Reichsbankleitung herangetreten. Der erste Schritt war das Reichsgesetz über das Kreditwesen vom 5. 12. 1934. Die Arbeit floß aus der tiefen Erkenntnis, daß der Nationalsozialismus eine Wirtschaftspolitik eigener Lebenserhaltung zu treiben hat und daß er sich gegenüber der Welt durchsetzen muß, „weil er weiß, daß die sittlichen Forderungen, die in ihm selbst leben, nichts anderes sein können, als die großen Naturgesetze der Schöpfung"[27]).

Die in einem Zeitraum von über hundert Jahren erfolgte Wandlung des Bankbegriffes zeigt deutlich die Neigung der Ausschaltung der Persönlichkeit, der Abwendung von der Uebertragungsfunktion der Banken und der Hinwendung zur Schöpfungskraft. Der Abschluß dieser Entwickelung ist das Kreditgesetz vom 5. Dezember 1934. Dieses grundlegende und in seiner Klarheit vorbildliche Gesetz gibt der privaten Kraft Entfaltungsmöglichkeit und, indem es den zusätzlichen Kredit anerkennt, weist es ihm zugleich eine bestimmbare Macht zu.

Der geschilderte Entwickelungsgang läßt sich an Hand der Darlegungen der Autoren nachweisen. Ihre theoretischen Ansichten fließen aus dem Zeitgeschehen. Sie werden zum Spiegel der jeweils herrschenden Weltanschauung, die in dem Rahmen des Einzelgebietes der Volkswirtschaft ihren Niederschlag findet und unter diesem Gesichtspunkt die wirtschaftlichen Vorgänge betrachtet und zu lösen versucht.

II. Die Kredittheorien im 19. Jahrhundert und ihre Ausläufe.

Während zur Zeit des Merkantilismus der Kredit als ein Mittel angesehen wurde, das den Geldmangel beseitigte, versuchte schon der Spätmerkantilismus den veränderten Verhältnissen der Wirtschaft Rechnung zu tragen. Von anhaltendem Einfluß, weit über seine Zeit hinaus, waren die kredittheoretischen Lehren des Merkantilisten John Law. Im Mangel an Geld und anderen Umlaufsmitteln sah Law den Grund für das fehlende Aufblühen von Industrie, Manufaktur und Handel. Vorwiegend beobachtete er die große Armut und die primitiven Zustände in Schottland. Immer wieder wurde es ihm an den gegebenen Verhältnissen und auch an Beobachtungen in anderen Ländern deutlich, daß zur Hebung der gesamten Volkswirtschaft eines Landes, zur Förderung der produktiven Kräfte des Binnen- und Außenhandels eine ausreichende Menge Zirkulationsmittel vorhanden sein muß. Das zeigte sich besonders deutlich bei den Nationen, die an den spanischen Silberschätzen nicht beteiligt waren. Ihr knappes Metallgeld stemmte sich einer Belebung der Güterzirkulation entgegen. An die Stelle des Metallgeldes mußte daher notwendig etwas anderes treten. Dieses Andere ist der Kredit. „Les credits sont nécessaires et utiles. Ils sont les mêmes biens dans le commers, comme si la quantité de la monnai était augmentée“[28]). Dieser Ausspruch Laws bedeutete den Bruch mit der merkantilistischen Ueberschätzung des Geldes. Wir erkennen daraus die Gleichwertung von Geld und Kredit und müssen andererseits auch die Ueberschätzung des Kredites hervorheben[29]). Diese findet ihren Grund in der Ablehnung der Metallwährung. Alle Edelmetalle sind als Waren Preisschwankungen unterworfen. Die Anpassung an den jeweiligen Bedarf ist daher schwierig. Diese Schwierigkeit kann überwunden werden, wenn ein Geldzeichen ohne Warencharakter besteht, während das Edelmetall[30]) als Zahlungsmittel ungeeignet erscheint. Erst durch das Kreditgeld wird es möglich, ein dem Bedarf anpassungsfähiges, wertbeständiges Zirkulationsmittel zu schaffen. Wie dieses Kreditgeld beschaffen sein soll, wird ersichtlich, wenn man[31]) das nicht ausgeführte Bodengeldprojekt von dem Staatspapiergeld scheidet, welches den erschreckenden Zusammenbruch erlitt.

Law entwickelte sein Bodengeldprojekt in einer Eingabe an das schottische Parlament. Darin erklärt er den Grund und

Boden als bessere Wertgrundlage für das Papiergeld als das Edelmetall. Der beständige Wert des Bodens beruht in seiner Unvermehrbarkeit. „Der Grund und Boden hat seinen ursprünglichen Wert vor allen anderen Werten bewährt. Er vermag sich nur zu vermehren und kaum zu vermindern, während das Gold und Silber dagegen größeren Schwankungen ausgesetzt sind und ihren Wert nur vermindern und kaum erhöhen können“[32]). Hinzu kommt, daß der Boden, als Sicherheit dienend, seiner anderweitigen Verwendungsmöglichkeit nicht entzogen wird. Auch sein Nutzen kann nicht durch ein anderes Gut ersetzt werden. Wenn der Boden als Geld verwendet wird, steigert sich zwar sein Wert. Diese Wertsteigerung wird aber die des unter gleichen Bedingungen gebrauchten Silbers nicht erreichen. Ferner besteht die Möglichkeit, durch intensive Wirtschaft den Wert des Bodens zu erhöhen. Der Boden ist wichtigstes Gut einer Volkswirtschaft und für ihre Entwickelung maßgebend, so daß ein auf ihn fußendes Papiergeld wertbeständig bleiben muß[33]). Zur Emission dieses Geldes sind Banken erforderlich. Sie sind als eine Kombination unserer heutigen Hypotheken- und Notenbanken gedacht. Alles, was im Lande an Grund und Boden vorhanden ist, soll mobilisiert werden. Dieses geschieht durch hypothekarische Beleihung von einer Regierungsstelle aus, die dafür Kreditscheine ausfertigt, soviele verlangt werden, ohne den vollen Wert des Bodens zu erreichen. Eine Verpflichtung der Banken, diese Scheine in Metallgeld umzutauschen, das auf seinen Metallwert reduziert weiterbesteht, will Law nicht gestatten. Neben die vollwertige Metallmünze tritt das mit Zwangskurs ausgestattete Bodengeld, das sogar dem Metall gegenüber ein Agio aufweisen soll. Law hält es jedoch für erforderlich, einige Vorsichtsmaßnahmen einzuschalten. So zunächst eine Kontingentierung, Anpassung an den Bedarf und falls Gefahr droht, Restriktionsmöglichkeit. Der Rückstrom der Scheine sollte nach Law durch den Sparprozeß erfolgen. Wenn ein Schuldner den Kredit an der Bank aufnahm, so mußte er der Bank einen Schuldschein ausstellen und die Schuld verzinsen. Diese verzinslichen Schuldscheine konnte jedermann als Spareinlage erwerben, wenn er dafür Noten hingab. Es würden aber nur soviele Noten im Verkehr bleiben, wie erforderlich waren, um die Umsätze zu bewirken. Alle anderen müssen automatisch zurückströmen. Wichtig erschien ferner, daß dieses Geld mit dem Lande verbunden war. Es konnte nicht ins Ausland abströmen. Einen anderen Weg ging Law in seinem *Kreditgeld*. Er glaubte hier zu erkennen, daß die ungenügende Geldmenge Schuld an der nicht vollen Ausnutzung der Arbeitskraft war und daher die Produktion nicht gesteigert werden konnte. Nur der Kredit konnte helfen, aber nur der Staatskredit. Dieser war „ein Gut, genau wie Geld, und damit war auch die Einführung eines solchen Kredites gleichbedeutend mit einer Vermehrung der Geldmenge“[34]).

Von entscheidender Wichtigkeit war, daß dieser Kredit die Fähigkeit besaß, neues, selbständiges Kapital zu bilden. Er trat neben den Boden, das Kapital und die Arbeit als vierter Produktionsfaktor, der die Wirkung des einmal gebildeten Kapitals noch übertraf. „C'est une maxime assez généralement recue chez les banquiers et chez les négociants, que le credit bien gouverné monte aû décuple de leurs fonds c'est à dire qu'avec ce credit ils gagnent autant que s'ils avaient en dix fois leûrs fonds“[35]). Die Ausgabe der Noten sollte durch eine Staatsbank erfolgen in der Weise, daß der Steuerzahler sein Bargeld gegen sie umwechselt und seine Steuerzahlung in diesen Noten leistete. Alle staatlichen Zahlungen erfolgten nur in diesen Noten, deren Inhaber sie wieder in Bargeld umwandeln konnten. Einlösung in Metall bestand also für die sogenannten „billets payables à vue“[36]). Damit war eine Geldvermehrung noch nicht erreicht, um die es letztlich ging. Das aber kam erst in Folgendem zum Ausdruck. „La banque (bei der Kaufleute Geld hinterlegt haben) . . . était en état de prêter à intérêt et d'employer une partie de sa caisse, gardant assez pour soutenir son credit en payant les billets qui seraient présentes“[37]). „Supposant que la banque eût . . . 200 millions en caisses, elle en poussaie employer 100 sans exposer son credit, car ces billets seront comme des lettres de change par tout la royaume il y aurait à peu près la même somme en ces billets qui serait toujours employée a cet usage“[38]). „Avec 50 millions, elle a plus d'éspèces qu'il n'est nécessaires pour soutenir le credit de 100 millions de billets“[39]). Damit wollte Law die Geldmenge um den angedeuteten Betrag vermehren. Durch Vermehrung des Kredits wollte er eine Geldvermehrung erreichen. Das Ziel dieser Mengenvermehrung war, durch Kredit neues Kapital zu schaffen. Die Schaffung der in den angeführten Sätzen beabsichtigten neuen Kaufkraft sollte so geschehen, daß zwar die Notenausgabe auf Grund des deponierten Metallgeldes erfolgte, die Bank jedoch das Recht hatte, einen Teil dieses Deckungsgeldes in Umlauf zu bringen. Die Geldmenge sollte um den Betrag der ungedeckten Noten vermehrt werden. — Während das Kreditgeld zur Durchführung kam, blieb das Bodengeldprojekt unausgeführt. Es hätte gleichfalls scheitern müssen. Bereits Ricardo stellt die unersättliche Gier nach Geld fest. Die Möglichkeit, viel Bodengeld zu erlangen, mußte veranlassen, daß die Grundeigentümer ihre Anforderungen immer höher schraubten. Eine Gruppe von Einzelpersonen — die Bodenbesitzer — wurden aus der Gesamtheit herausgelöst und ihr eine Macht zugeschrieben, die sie ohne Rücksicht auf die Gesamtheit mißbrauchen konnten. Eine inflatorische Wirkung wäre unausbleiblich gewesen. Verkehrt ist es, aus Kapitalgütern Zirkulationsmittel herzustellen. Ein Kapitalgut ist keine Kaufkraft. Erst der Ertrag wird Kaufkraft. Ruhendem Kapital Kaufkraft verleihen, muß das Gefüge der Preis-

verhältnisse gewaltig verändern. Die plötzlich am Markt auftretende Kaufkraftmenge gründet sich weder auf Einkommen, noch auf Uebertragung solcher Vermögensteile. Sie beruht auf der Neuschaffung von Kredit, der kein in gleichem Maße vermehrbarer Güterstrom gegenübersteht. Es muß Preiserhöhung eintreten. — Law verwirklichte das Kreditgeld, das die angedeuteten Fehlerquellen nicht in dem Maße in sich trug. Es ging zugrunde, weil die in den „Consideration" niedergelegten Grundsätze nicht beachtet wurden. Law wurde durch seine Pläne Begründer der Theorie von der kapitalschaffenden Kraft des Kredites. „C'est une maxime assez généralement recue chez les banquiers et chez les négociants, que le crédit bien gouverné monte au decouple de leur fonds, c'est à dire qu'avec ce crédit ils gagnent autant qu'ils avaient eu dix fois leurs fonds"[40]). Ob aus dieser Stelle geschlossen werden kann, daß der bloße Rechtsanspruch schon eine Vermehrung des Reichtums bedeutet, erscheint im Hinblick auf Law selbst zweifelhaft, wenn er sagt: „Il n'y a de richesse réelles parmi les hommes que les denrées et les marchandises, et il n'y a de commerce réel parmi eux que le troc de ces denrées (ou de ces marchandises"[41]). Sicher kann hieraus gefolgert werden, daß das Kreditzeichen als Zweck zur Reichstumsschaffung aufgepaßt werden sollte, — Laws Kommentatoren und Kritiker (Forbonnais, Daire, Heymann) gehen von ihrer metallistischen Auffassung an sein Werk heran. Uns wird es heute leichter, Law zu beurteilen. Seit kurzer Zeit liegt die Periode der Rentenmark hinter uns, die „weitgehendste Bedeutung für die Förderung einer klareren und richtigeren Auffassung von dem fundamentalen Problem des Geldwesens"[43]) haben mußte. Harms[44]) weist mit Recht in seiner Controverse mit Bräuer darauf hin, daß die Bedeutung der Rentenmark im Zusammenhang mit der Lawschen Gründung gewürdigt werden muß. Für uns ist von Bedeutung festzustellen, daß Law erkannt hat, daß der Kredit nicht neues, sondern altes Kapital ist, und auf neue Weise nutzbar gemacht wird. „In jener Bewegung und der mit ihr gestifteten neuen Wirtschaftsgemeinschaft und Wirtschaftserweiterung liegt das Neue, Produktive, daß der Kredit in die Wirtschaft hineinbringt"[45]). Dieser neue, durch Law angeregte Gesichtspunkt, kehrt in der weiteren Entwickelung der kredittheoretischen Ansichten immer wieder. Mit dem Problem der Kreditschöpfung, die sich nicht auf einen ersparten Fonds stützt, haben sich die bedeutendsten Autoren[46]) befaßt.

Während das Law'sche Projekt vorwiegend von der praktischen Seite angefaßt wurde, um eine bestehende, tatsächliche Not zu meistern, betrachtete die sogenannte klassische Nationalökonomie das Problem der Kaufkraftschaffung von der theoretischen Seite. In ihrer Zeit fand der Ausdehnungsprozeß der Wirtschaft statt,

mit der die Erweiterung der Kreditwirtschaft verbunden war. Theoretiker besonderer Prägung dieser Zeit sollen nunmehr zu Worte kommen.

Cantillon erschien es als selbstverständlich, daß die Banken deponiertes Geld wieder ausleihen. Diese Fähigkeit haben aber nicht alle Banken. Und das ist das Neue. „Während es Bankiers gibt, die unter Zurückhaltung eines Zehnten in der Kasse ihren Verpflichtungen nachkommen können", dürfen „andere nicht weniger zurückhalten . . ., als die Hälfte oder zwei Drittel, obwohl ihr Kredit ebenso in Ansehen steht, wie der der erstgenannte"[47]). Der Kredit des Bankiers ist nie entscheidend. Allein maßgebend sind die Gewohnheiten des Bankkunden. Drei Bankkundengruppen sind zu scheiden: die Grundbesitzer (Lange Einlagen, vor Abhebung Benachrichtigung an die Bank), der Kunde, der alle sechs Monate seine Einkünfte hinterlegt und fortlaufend davon zehrt und der Unternehmer und Handelstreibende, der täglich hinterlegt und abhebt. Jenachdem nun dieser oder jener Kundentyp bei einer Bank vorherrscht, kann sie mit einem Zehntel, zwei Drittel oder der Hälfte der umlaufenden Notenmenge als Barreserve auskommen. Die bankmäßige Kaufkraftschöpfung geschieht also in der Form, daß die Bank Depositen (Bargeld) entgegennimmt und dafür Noten in Umlauf bringt. Erst früher oder später kehren diese Noten zurück, sodaß ein Teil der Depositen ausgeliehen, neben den Noten zirkulieren kann. Um diese durch die Depositen ausgeliehene Summe ist die Kaufkraftmenge gestiegen. Weitere Möglichkeiten der Kaufkraftschöpfung erklärt Cantillon[48]) an den Geschäftsvorgängen der Bank von Venedig. Diese Bank stellt dem Staat das bei ihr gegen Buchguthaben deponierte Geld zur Verfügung, um es wieder in Umlauf zu setzen. Hierin liegt die Kaufkraftschöpfung, denn an die Stelle der Noten sind Gutschriften getreten. Ferner vermag die Bank durch Gutschrift dem Staat Kredit zu gewähren. Der Staat setzt diesen Kredit in Umlauf. Also Schaffung von Gutschriften ohne Geldhingabe. Cantillon erkennt die Problematik dieser „fingierten Depositen" nicht, wenn er auch der erste ist, der sie andeutet. Lediglich die Möglichkeit einer Entwertung der in den Gutschriften geschaffenen Kaufkraft wird angedeutet. Erstmalig aber wird in der Theorie Kaufkraftschaffung und Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes untersucht. „Die Umlaufsgeschwindigkeit hat für den Wert des Geldes dieselbe Bedeutung, wie seine Menge"[49]). Er kommt in seinen Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß die Geldvermehrung einer Umlaufsbeschleunigung gleichkommt.

Smith[50]) glaubt, daß der Bankkredit das geeignete Mittel ist, um eine Wirtschaft zu fördern. Er läßt sogar zu, daß die Unternehmer durch Wechseldiskontierung die notwendigen Mittel erhalten und daß gegen Bürgschaften und andere Sicherheiten Wirt-

schaftskredite in Form der Kassakonten gegeben werden. Die Notwendigkeit der Begrenzung dieser Kredite durch den Staat hält er nicht für erforderlich, denn die Wirtschaft hat ihren Regulator in sich selbst. Noten können von den Banken nur in dem Maß ausgegeben werden, wie der Bedarf in einer Wirtschaft aufnehmen und verwenden kann. Wenn mehr in Umlauf gesetzt wird, so gelangt der Ueberschuß wieder zu den Banken. Will hingegen eine Bank Kredite in die Wirtschaft leiten, um diese anzuregen, so muß sie große Mengen Edelmetalles bereit halten. Smith wendet sich vor allem gegen langfristige Investitionskredite. Stehendes Kapital darf nicht durch Kredite unterhalten werden. Der Kredit soll lediglich dem kurzumlaufenden Kapital zugute kommen. Die Kaufkraftvermehrungsmöglichkeiten der Banken leitet Smith wieder aus der Tatsache ab, daß die Banken in der Lage sind, Noten über ihren Bargeldvorrat hinaus zu emittieren. Denn immer wird ein Teil dieser Noten länger oder kürzer im Verkehr bleiben. Beträgt zum Beispiel die Geldmenge eines Landes 1 Millionen Pfund, so kann die Bank ihrer Einlösungspflicht stets nachkommen, wenn sie 200 000 Pfund Metallgeld bereithält, das heißt, es ist möglich, die bestehende Kaufkraftmenge um $^4/_5$ zu erhöhen[51]). Da die am Markt angebotenen Güter sich nicht vermehrt haben, reicht eine Million Pfund aus, um sie in Bewegung zu setzen. Somit kommt die zusätzliche Kaufkraftmenge im Lande selbst nicht zur Auswirkung. Sie fließt ins Ausland. Die 800 000 Pfund treiben in Form von Gold oder Silber über die Grenzen. Dieses Geld wird im Ausland zum Ankauf „von Materialien, Werkzeugen, Lebensmitteln verwandt, um damit einen Zuwachs von gewerbetätigen Leuten, die den Wert ihrer eigenen jährlichen Konsumtion mit einem Profit erzeugen, Unterhalt und Beschäftigung zu geben“[52]). Im Inlande bildet das Papiergeld die Grundlage der Geschäftswelt. Gold und Silber ist dem „caring trade“ (Zwischenhandel) vorbehalten. Dieser sorgt gleichfalls dafür, daß das Reineinkommen der Wirtschaft steigt. Wenn „das zum Umlauf erforderliche Gold und Silber vielleicht auf ein Fünftel seiner früheren Menge beschränkt wird“, so muß doch, vorausgesetzt daß das Metall wirklich in dieser Weise im Ausland verwandt wird, „der Wert des jährlichen Boden- und Arbeitsproduktes einen sehr beträchtlichen Zuwachs erfahren“[53]). Es ist jedoch nicht richtig, wenn man annimmt, daß jede Bank stets für den fünffachen Betrag der Metallgeldreserve Noten ausgeben kann. Die Grenzen der Emissionstätigkeit werden durch die Rentabilität gezogen. Wenn die Kosten der Notenausgaben sich steigern, daß sie den Zinsgewinn übertreffen, dann muß die Bank in ihrem eigenen Sinne die Emission einstellen. Smith gibt hierfür das Beispiel: „Let us suppose, that all the paper of a partikular bank, which the circulation of a country can easy absorb und imploy, amounts exactly to forty thousand pounds, and that for answering

occasional demands, this bank is obliged to keep at all times in its coffers ten thousand pounds in gold and silver. Should this attempt to circulate forty-four thousand pounds, the for thousand pounds which are over and above what the circulation can easily absorb and employ, will return upon it almost as fast as they are issued. For answering occasional demand, therefore, this bank ought to keep at all times in its coffers, not eleven thousand pounds only, but fourteen thousand pounds. It will thus gain nothing by the interest of the four thousand pounds exessive circulation, and it will lose the whole expense of continually collecting four thousand pounds in gold and silver, which will be continually going out of its coffers as fast as they are brougt into them[54]). — Wie kann eine Bank sich vor größerem Schaden hüten? Sie darf mehr Papiergeld ausgeben, als die Unternehmer ihr als Einlagen geben. Die Geldmenge kann dann „niemals die Menge übersteigen, die der Umlauf des Landes mit Leichtigkeit aufnehmen und gebrauchen kann"[55]). Wichtig erscheint ihm weiterhin eine regelmäßige Rückzahlung der Vorschüsse. — Smith hält den Kredit durch Noten nur dann für möglich, wenn dafür Wechsel discontiert werden. Trotz dieser Vorsichtsmaßnahme glaubt er nicht, daß eine Veränderung des Preisniveaus vor sich geht. Die Menge der umlaufenden Zahlungsmittel bleibt die gleiche, da der vermehrte Papiergeldumlauf eine Verdrängung der Edelmetalle zur Folge hat. Die Wechsel müssen aber Warenwechsel sein. Nur so kommt kein übertriebener Umlauf an Noten zustande. Hier gibt die Bank dem Kaufmann einen Wert, der sonst unbeschäftigt bei ihr in der Kasse liegt. Diese „Smith'sche Norm[56]) will, daß „der Umlauf an Zahlungsmitteln genau der Ausdehnung und Einschränkung der Warenproduktion angepaßt wird"[57]). Die gleiche Ansicht vertritt auch Michaelis[58]) und Bendixen[59]), der somit das „klassische Geld" gefunden zu haben glaubt. Da eine Ware von Hand zu Hand wandert, entstehen viele Wechsel[60]). Sie alle sind echte Warenwechsel. Werden sie discontiert, so entspricht die dafür ausgezahlte Summe nicht der Warenproduktion. Ueberhaupt ist es fast unmöglich, Warenwechsel und andere Wechsel auseinanderzuhalten. — Smith weist noch einen weiteren Weg der Notenausgabe nach. Das ist der der „cash account". Hiernach kann ein Kreditnehmer den Kredit „stückweise, zu zwanzig und dreißig Pfund jedesmal zurückzahlen, indem die Gesellschaft einen entsprechenden Teil von den Zinsen der ganzen Summe von dem Tage abzieht, an dem eine dieser kleinen Summen auf diese Weise zurückbezahlt worden ist[61]). Kreditnehmer verzinst also nur die wirklich verliehene Summe. — Wir entnehmen somit der Smith'schen Kreditlehre:

1.) Der Bankkredit wirkt auf das Produktions- und Handelsvolumen nützlich.

2.) Rentabilität und Selbsteinschränkung ziehen die Grenzen.

3.) Das Preisniveau erleidet wenig Veränderungen, da Edelmetalle und Noten sich automatisch regulieren.

Diese drei herausgestellten Gesichtspunkte der Smith'schen Lehre zeigen deutlich, daß eine derartige Verneinung der Kaufkraftschaffung heute nicht mehr möglich ist. Smith hängt noch zu sehr an den metallistischen Grundsätzen, über die er letztlich nicht hinauskommt[62]). Charakteristisch erscheint die Wertung der Persönlichkeit des Unternehmers. Sie wird gegenüber dem Ganzen in den Vordergrund gestellt. Das kommt deutlich darin zum Ausdruck, daß Begrenzungen der Krediteinräumungen nicht zugelassen werden. Die Theorie trägt die Wesensmerkmale des Individualismus, die in prägnanter Form die Lehre vom Eigennutz in den Vordergrund gestellt hat.

Ricardo, der die Smith'sche Theorie von der Verdrängung der Edelmetalle fortführt, wird zu seiner Schrift[63]) durch die stete Geldentwertung in England um das Jahr 1809 veranlaßt. Seine Stellung zum Kreditproblem ist bedingt durch seine quantitätstheoretische Einstellung, die in seiner Geldtheorie zum Ausdruck kommt. Der übertriebenen Vermehrung der Banknoten schreibt er deren Entwertung und das Agio der Edelmetalle zu. Die Vermehrung der Noten hat eine Preissteigerung im Gefolge und zwar aller Waren und daher auch der Metalle. Diese Steigerung hat die „Tendenz einer exakt arithmetischen Progression"[64]). — Ricardo entwirft[65]) einen Plan zur Einführung des Papiergeldes als gesetzliches Zahlungsmittel. Wenn das Papiergeld als gesetzliches Zahlungsmittel in diesem Plan gegen anderes Papiergeld (Nicht Gold) eingelöst werden soll, so wird diese Vorstellung zu einer Theorie „vom uneinlösbaren Papiergeld"[66]). Ob dieses „wohlgeregelte Papiergeld"[67]) durch den Staat oder die Bank der Wirtschaft zugeführt wird, ist gleichgültig. Doch glaubt er, dem Staate das Vorrecht einräumen zu müssen, denn so erhält das Volk einen Vorteil, wenn ein „Teil der Staatsschuld, deren Zinsen das Publikum zu zahlen hat, in eine Schuld, die keine Zinsen[68]) trägt", verwandelt wird. Sein Plan führt aber auch dazu, die umlaufende Kaufkraftmenge zu vermehren. Wenn er eine Einlösung in Barren fordert, so verlangt er doch keine volle Golddeckung. Der freie Goldvorrat soll vielmehr dazu dienen, Rohstoffe, Nahrungsmittel u.a.m. zu erwerben. Er will diesen freien Teil als Kaufkraft verwenden. Wenn nach der Notenausgabe noch dieses Gold der Wirtschaft zugeführt wird, so ist die Kaufkraft um diesen Goldteil vermehrt. Ricardo glaubt aber[69]), daß auch die Bank Noten auf Kredit ausgeben kann und auch so die Kaufkraft vermehrt. — Ricardo streift in seinen „Proposals" den Scheck- und Giroverkehr. Wie man aus seinen Ausführungen schließen kann, ist er der Ueberzeugung, daß durch den Scheck nicht nur an dem Gelde, sondern

an der gesamten Geldmenge überhaupt gespart wird, das heißt, daß weniger Geld geschaffen werden muß, wenn der Scheck als Zahlungsmittel gilt. Man schloß hieraus, daß „die geldlos geleisteten Zahlungen den Geldwert ebenso beeinflussen, als ob entsprechende Mengen Geldes im Umlauf wären“[70]). Dem ist zuzustimmen, doch darf hieraus nicht weiter gefolgert werden, daß „ein Kreditinstrument neben den Banknoten“[71]) entsteht. Depositen sind für Ricardo Geld, das heißt echte Depositen. Unzweifelhaft ist jedoch, daß genau wie bei A. Smith, bei Ricardo das Bankkreditproblem auch Notenproblem ist. In dieser Hinsicht kommt Ricardo über Smith nicht hinaus. Die inflatorische Wirkung übermäßiger Papiergeldvermehrung wird anerkannt. Die Kritik wendet sich jedoch mit Recht gegen die gleiche Wirkung der von der Notenbank herausgegebenen Noten, die durch Discontierung von Handelswechseln erfolgt. Noten- und Gütervermehrung stehen sich hier gegenüber, wenn auch die Frage des Absatzes ungeklärt ist. Sicher ist, daß Ricardos Kreditlehre, die aus seiner Geldtheorie hervorgeht, die Kritik (von Tooke bis Diehl) veranlaßte, tiefgehende Untersuchungen aufzunehmen, die bei seinen Ausführungen leider zum Teil fehlen. Seine Ansicht ist von Bedeutung, da sie auf die damalige Bankgesetzgebung nicht ohne Einfluß blieb. Einen Fortschritt gegenüber Smith erkennt man nicht. Bei ihm ist das „Bankkreditproblem tatsächlich noch gleichbedeutend mit dem Notenproblem“[72]) und darüber kommt er nicht hinaus. Allerdings weist seine Grundhaltung eine Aenderung auf. Universalistische Andeutungen machen sich bemerkbar, die Staat und Volk im Sinne der später von Marx aufgegriffenen Lehre zu zerschlagen drohen. Zu einer Einheit stößt er nicht vor.

Wir wenden uns nunmehr der großen Auseinandersetzung zu, die Jahrzehnte die Kreditlehre beunruhigt und beeinflußt hat: dem Streit der Currency- und Bankingtheorie. Die Krise von 1825 in England, der 240 Banken zum Opfer fielen, die von 1837 und 1839 rüttelte an den Grundfesten der Kredittheorie. Die gesamte Banknotenverfassung wurde einer ausgiebigen Kritik unterworfen.

Die in der Schrift[73]) Ricardos festgelegte Auffassung machte sich die Kommission zu eigen, die in England nach den Gründen der Preissteigerung zu forschen hatte. Die Kommission legte dem Parlament 1810 den „Bullion-Report“ vor, der mit der Stimme Peels abgelehnt wurde. Die Wiedereinführung der Einlösungspflicht war damit gefallen. Erst 1819 kam das Parlament selbst zu der Ansicht, die durch das Bullion-Report vertreten wurde. Selbst Peel stimmte nunmehr der Bareinlösungspflicht zu. Eine Volldeckung der Noten hielt weder Ricardo noch das Bankgesetz von 1819 für erforderlich. Hingegen verlangte das Bankgesetz von 1844 die volle Golddeckung. Dieses aus folgendem Grund. Die Currency-Schule geht von der Ansicht aus, indem sie den Gedanken Ricardos folgt, daß bei gemischten Währungssystemen die Automatik der Zirkulations-

mittelregierung künstlich stattfinden müsse. Die Selbstregulierung hatte ein Abströmen der Edelmetalle zur Folge, falls der Geldwert in den verschiedenen Volkswirtschaften gestört war. Die verminderte Geldmenge stieg im Wert. Auf der anderen Seite fielen die Güterpreise. Dieses regulierende Prinzip, das vom niedrigen Warenpreis über erleichterte Ausfuhr hereinströmendes Edelmetall bringt, muß auch in einem gemischten System vorhanden sein. Minderung der Edelmetalle muß eine Verringerung der Zirkulationsmittel bedeuten. Geschieht dies nicht, so schwindet die Goldreserve der Bank und damit die Noteneinlösungsmöglichkeit. Die unzähligen Kreditgesuche der Wirtschaft werden durch die Kreditbedingungen des Zentralnoteninstitutes begrenzt. Dieses hat die Notenausgabe nach der vorhandenen Goldmenge einzuschränken. — Als das Peel'sche Bankgesetz 1844 in Kraft trat, fand es bereits die erforderliche Notenumlaufsmenge vor. (21. Millionen Pfund). Durch Notenemission konnte kraft der starren Kontingentierung keine Kaufkraft mehr geschaffen werden, außer man hätte sich dazu entschlossen, Noten gegen Goldbarren einzutauschen. Macleod hat hier darauf hingewiesen, daß sich dieses Umlaufsmittel, ähnlich wie das Law'sche Kreditgeld, auf Staatskredit aufbaut. — Die in der Bankakte zum Ausdruck gekommene Anschauung wurde in der Theorie in modifizierter Weise vertreten.

Loyd meint, daß ein metallisches Geldwesen sich vermöge seines eigenen inneren Wertes selbst zu regulieren vermag, aber ein Papiergeldwesen, welches keinen inneren Wert hat, der Unterwerfung unter eine künstliche Regulierung in Rücksicht auf seine Menge bedarf"[74]).

Peel, der mächtigste Vertreter dieser Schule, glaubt an eine Disparität, die sich ergeben könne aus den in Gold einlösbaren Banknoten und dem Gold. Allen diesen Theoretikern genügt es nicht, daß die Banken ihre Noten in bar einlösen. Sie fordern eine Mengenbegrenzung der Noten. Noten- und Metallgeldmenge sollen sich entsprechen. Wenn diese Theoretiker von Geld sprechen, so umfassen sie damit nicht die Depositen. Vor allem behauptete Norman, daß Depositen und Geld verschieden sind, trotzdem er zugibt, daß die Depositen „the essential qualities of money in a very low degree"[75]) zeigen.

Die Currency-Theorie will darlegen, daß die Folgen des Hin und Her der Metalle nicht allein über den auswärtigen Handel und die Wechselkurse, sondern auch durch Verknappung oder Erhöhung der Zahlungsmittel ebenso beim gemischten Geldwesen, als beim rein metallischen Geldumlauf ersichtlich sind. Das starre Deckungsprinzip der Peel'schen Akte hat diese Idee verwirklicht. Die Ansicht der Currency-Schule fordert einerseits zur scharfen Kritik heraus, andererseits fanden sich namhafte Autoren, die sie weiterentwickelten.

Die der Currency-Theorie zugrunde liegende Quantitätstheorie zog zu enge Grenzen. Es mußte künstlich eine Deflation erzeugt werden, ein Weg, der in England durch den sich rasch erweiternden Scheckverkehr umgangen wurde. Zudem wurde die Bank Akte weder höheren Anforderungen an den Geldmarkt zu den Quartalsterminen gerecht, noch konnte sie verhindern, daß durch saisonmäßige Schwankungen der Zahlungsbilanz Goldab- oder Zufluß stattfand. Ueberhaupt sind „die Reaktionen im Sinne der Currency-Theorie sehr plump". „Das verspätete reagieren (der Deckungsbestimmungen) bedeutet, daß die zu regulierenden Preisbewegungen inzwischen entsprechend groß geworden sind, so daß dann also auch die Discontpolitik entsprechend radikaler, sprunghafter und schädlicher gehandhabt werden muß"[76]). Die Grundlage der Currency-Theorie ist unrichtig. Das Geld kann nicht einem Automatismus unterworfen werden. Es ist „mitgestaltend an der Erzeugung der Gütermengen wie an ihrer Weiterverwendung[77]). Trotz aller Bedenken haben immer wieder hervorragende Autoren versucht, diese Theorie auszubauen, um sie allen Anforderungen anzupassen.

Wicksell sieht in der Kaufkraftschaffung der Banken eine Beschleunigung der Geldzirkulation. Er betont, daß der Gebrauch von Banknoten Geld erspart. Durch Erhöhung der Umlaufsgeschwindigkeit des bestehenden Bargeldes indem „zur rein physischen Uebertragung des Geldes eine virtuelle tritt", wird eine zusätzliche Bargeldmenge nicht erforderlich. Denn Beschleunigung der Umlaufsgeschwindigkeit und Vermehrung der Zahlungsmittelmenge sind identisch. Er geht sogar so weit, diese Tatsache als Kaufkraftneuschöpfung[78]) darzustellen: „Wenn man mehr Umsatzmittel braucht, so läßt sich dies ganz einfach dadurch zustandebringen, daß die Bank ihr Wechseldiscontieren oder ihr Verleihen im allgemeinen vermehrt, worauf ein entsprechender Betrag an Depositen von selbst einfließen würde"[79]). Die Begründung der Kaufkraftschöpfungstätigkeit der Banken wird erklärt aus der Tatsache, daß die Kassen der Kaufleute bei der Bank konzentriert sind (Aehnlich Cassel.), eine Erfahrung, die durch das Gesetz der großen Zahl bewiesen wird. Damit aber führt „das Geldherausziehen des einen zum Ausführen eines Warenverkaufes notwendigerweise binnen kurzer Frist ein Einzahlen eines der anderen noch ausgeführten Warenverkäufe"[80]) herbei. Wenn alle Bankkunden im Geschäftsverkehr stehen, so erfolgt der Rechnungsausgleich durch Kontenübertragung. Hat eine Bank alle Konten, so ist „die ideele Vervollkommnung des Bankwesens zum universellen Komptabilismus"[81]) erreicht und die Banken werden zum einzigen Kaufkraftschöpfer des Landes. Alle Bankkunden sind jedoch nicht durch eine Bank absorbiert, so daß ein vollständiger bargeldloser Zahlungsverkehr unmöglich wird und eine zu weite Kreditausdehnung schaden kann. Ferner verlangt der Verkehr noch einen anderen Kaufkraftschöpfer, da kleine Beträge in

Scheidemünzen erstattet werden müssen, deren Schaffung sich der Staat vorbehalten hat. Letztlich betont Wicksell, daß der internationale Zahlungsverkehr Bargeld benötigt, denn „die überflüssige Geldkraft wendet sich dem Ausland zu, wohin sie schon durch eine relativ recht unbedeutende Preissteigerung auf dem einheimischen Markt dirigiert wird“[82]), es folgt „eine Steigerung des Wechselkurses auf das Ausland“ und eventuell ein Abströmen des Goldes. Dieses Problem mag nur durch innige Zusammenarbeit der Zentralnotenbank gelöst werden. Außerordentlich wichtig in dieser Lehre ist der Hinweis auf das Verhältnis von Darlehnszins zum natürlichen Zins. Die Veränderungen des natürlichen Zinses (Zins bei dem sich die Nachfrage nach Darlehnskapital und der Vorrat an ersparten Mitteln noch deckt), richtet sich nach den Aussichten der Kapitalverwendung. Unterbieten die Banken diesen Zins, so wird künstliche Kaufkraft geschaffen. Die Senkung des Zinses hat zur Folge, daß sowohl für die gegenwärtige Produktion Waren und Dienstleistungen verstärkt nachgefragt werden, als auch für die zukünftige Produktion eine Steigerung der Nachfrage nach Rohstoffen usw. auftritt. Die Preise dieser Waren steigen. Die Passivität[83]) der Banken sich dem natürlichen Zins anzupassen, verursacht die Störungen und Krisen. Wicksell bejaht grundsätzlich die Kaufkraftschöpfung der Banken. Er meint aber seiner quantitätstheoretischen Einstellung gemäß die angedeuteten Zusammenhänge in den Vordergrund stellen zu müssen.

Sombart[84]) fügt seine Kreditlehre gleichfalls in ein metallistisches Gebäude ein. Er sieht für alle Kredite eine Schranke „in der Größe des Bargeldvorrates des Landes“[85]). Es bleibt immer ein Rest in Form von Lohnzahlungen und dergleichen, der in Bargeld erstattet werden muß und solange überhaupt ein solcher Rest da ist, gilt der obige Satz. Für den zusätzlichen Kredit ist die Ausdehnungsfähigkeit des kapitalistischen Systems als weitere Grenze anzusprechen, subjektiv bedingt in der Leistungsfähigkeit der Unternehmer und objektiv in der Elastizität des Sachkapitals. In diesem Zusammenhang ist die wirtschaftliche Proportionalität von großer Wichtigkeit. Entscheidend ist das Verhältnis von organischen zu anorganischen Rohstoffen[86]). Und aus dieser Betrachtung kommt er zu der Erkenntnis, daß als Störungsmoment des wirtschaftlichen Kreislaufes die Disproportionalität zwischen Produktiv- und Konsumgütern entscheidet, das heißt, Ueberproduktion von Produktivgütern und Unterproduktion von Konsumgütern. Immer aber ist ihm die Größe des Edelmetallvorrates die proportionale Begrenzung allen Kredites. „Die Spannweite des Kreditbogens wird durch die Ausdehnung der Goldunterlagen bestimmt und solange ein Rest von Barzahlungen bestehen bleibt, gilt der Satz von der Begrenztheit des Kredites durch die Größe des Goldvorrates“[87]).

Cassel sieht eine Verminderung des volkswirtschaftlichen Geldbedarfes, eine Entwickelung, die sich vollzieht durch:

1.) die Zentralisierung der Kassen der einzelnen Wirtschaften in einer Hand,

2.) die Einführung des Schecks, verbunden mit dem Umschreibungs- oder Giroverfahren,

3.) die Einführung des Ausgleichs- oder Clearing-Verfahrens zwischen den Banken,

4.) die Zentralisierung der Kassenstellung der Banken in einer Zentralnotenbank[88]).

Aber nicht nur die Gelderspanis untersucht er, sondern auch die Vermehrung der Umlaufsmittelmengen durch Neuschaffung von Depositen. („mittels Scheck verfügbarer Guthaben"[89]). Sie ersetzen das Geld. Ihre Entstehung begründet er wie Withers. „Oft räumt auch die Bank ihrem Kunden das Recht ein, bis zu einem gewissen Betrage Schecks zu ziehen, ohne daß irgendwelche Deckung im Voraus vorhanden ist. Solche, von der Bank bewilligten Kredite, können als fingierte oder Buchkredit-Depositen aufgefaßt werden. So geschaffene Depositen sind als Zahlungsmittel den früher gedachten vollständig gleich"[90]). Da Banknoten und Depositen in dieser Weise gleichgestellt werden, so anerkennt Cassel die Kaufkraftschaffung durch Notenemission. Ihre Begrenzung liegt jedoch nicht in der gesetzlich bestimmten Größe der Deckung, sondern „immer in den konkreten Bedingungen, unter welchen Noten dem Verkehr zur Verfügung gestellt werden". Da Cassel Banknoten und Depositen gleich behandelt, so gilt auch das, was er hinsichtlich der Begrenzung der Kaufkraftschaffung der Banken über die Depositen sagt, für die Banknoten. Er führt hierzu aus: „Wenn die Preisscala überhaupt eine Stabilität besitzen soll, muß für die gesamte Zahlungsmittelversorgung und somit für jedes einzelne Zahlungsmittel eine bestimmte Knappheit bestehen"[92]). Diese ist bei den Depositen gegeben durch die Notwendigkeit der Barauszahlung. Wird durch Schaffung von Depositen die Zahlungsmittelmenge gesteigert, so erhöht sich auch notwendig die Forderung an barem Geld an die Bank. Gesetzliche Regelung lehnt er ab. Um eine bestimmte Knappheit zu erreichen, müssen die Banken Bedingungen stellen. Diese Bedingungen für eine bargeldlose Volkswirtschaft, können die Kaufkraftmenge begrenzen; wenn:

1.) „eine regelmäßige Rückströmung der Bankzahlungsmittel geschaffen wird,

2.) die Deckung der Bankzahlungsmittel durch die Auswahl der Sicherheiten der Vorschüsse bestimmt wird,

3.) der Zins, der für die Vorschüsse berechnet wird, die Nachfrage nach denselben und somit indirekt die Zahlungsmittelmenge begrenzt"[93]).

Die Rückströmungsgeschwindigkeit erreicht, daß „die Masse der Zahlungsmittel bei sinkendem Bedarf an Zahlungsmitteln automatisch und möglichst schnell reduziert wird"[94]). Besondere Deckungsvorschriften finden wir nicht, vor allem wird der Handelswechsel als geeignetes Deckungsmittel empfohlen, weil diese Wechsel durch Waren (Realkapital) gedeckt sind. Diese Smith'sche Ansicht führt zu den gleichen Einwänden, die nicht dadurch entkräftet werden, daß sich „die Zahlungsmittelversorgung der Volkswirtschaft der wechselnden Ausdehnung der Produktion"[95]) anpassen müsse. Verpfändete Waren und Wertpapiere scheiden aus für die Deckung. Cassel erweitert seine quantitätstheoretische Grundauffassung durch seine Geldtheorie. Er versucht darin nachzuweisen, daß, auf größere Zeitabschnitte gesehen, die Bewegung des allgemeinen Preisniveaus parallel mit den Verschiebungen der Weltgoldvorräte verlaufen. Und diese Veränderungen werden wieder mit der Kredit- und Zinspolitik in Kausalzusammenhang gebracht. So ergibt sich:

1.) Bestimmung des Weltpreisniveaus durch die Weltgoldvorräte.

2.) Das Weltpreisniveau sucht Ausgleich mit den volkswirtschaftlichen Preisspiegeln.

3.) Der Ausgleich geschieht durch die Zahlungsbilanzen (Goldwanderung).

4.) Die Banken müssen durch Verknappung oder Vermehrung der Zirkulationsmittel ihre Währung schützen.

5.) So Einwirkung auf volkswirtschaftliches Preisniveau durch Weltgoldmenge[96]).

Die gleichzeitige Veränderung der Goldmenge und der Welthandelspreise erweisen den kausalen Zusammenhang nicht[97]). Das Preisniveau kann in gleicher Weise auf die Goldvorräte wirken. Die Länder mit Papierwährung kennt Cassel nicht. Ueberhaupt kann man in der Dynamik der Wirtschaft deren Entwickelung nicht messen und einzelne Zeitperioden vergleichen. Cassels Quantitätstheorie der Goldvorräte ist damit nicht stichhaltig[98]).

Mises sieht die Aufgabe der Banken in „der Vermittelung von Kredit durch das Verleihen fremder Gelder und die Kreditgewährung durch Ausgabe von Umlaufsmitteln, das sind Noten und Kassenführungsguthaben, die nicht durch Geld gedeckt sind"[99]). Die von den Banken geschaffene Kaufkraft, die er als Tatsache hinnimmt, erklärt er, als „eine nicht durch Gelddepots gedeckte, jeder-

zeit fällige Forderung auf Auszahlung eines bestimmten Geldbetrages, die vermöge ihrer rechtlichen und technischen Ausstattung geeignet ist, an Stelle des Geldes in Erfüllung von auf Geld lautenden Zahlungsverpflichtungen gegeben und genommen zu werden"[100]). Sie ist ready money Geld im weiteren Sinne. Die von den Banken geschaffenen, aus dem Depositenwesen entspringenden Umlaufsmittel, sind die Kassenführungsguthaben, wobei letztere aus ersteren entstehen. Dem Inhalt nach, sind beide dasselbe, eben Umlaufsmittel, die „gewissermaßen aus dem Nichts"[101]) entstehen. Ihre Umlaufsfähigkeit beruht auf Vertrauen, das „keine individuelle Erscheinung" ist, sondern „es wird entweder von der Gesamtheit aller wirtschaftenden Subjekte eines Gebietes geteilt oder es besteht überhaupt nicht"[102]). — Als Quantitätstheoretiker erkennt Mises an, daß diese Umlaufsmittel, „die Bewegung des objektiven Tauschwertes des Geldes"[103]) beeinflussen können. Durch die Entwertung der bestehenden Kaufkraft erhalten die Banken die Mittel, die sie an den Kreditnehmer weiterleiten. Damit entdeckt Mises den Begriff des „erzwungenen Sparens", der bei Schumpeter wieder auftritt. — Die hier entscheidende Frage der Kaufkraftschöpfung der Banken wird von Mises in neuer Weise begründet. Die wirtschaftlichen Sachen werden „im Tauschverkehr notwendigerweise an ein Individuum kommen, das sie verbrauchen will. Alle Forderungen, welche die Leistungen solcher Güter zum Inhalt haben, werden daher früher oder später realisiert werden müssen"[104]). Geld hingegen kommt nur dann an einen Verbraucher, „wenn es aufgehört hat, allgemein gebräuchliches Tauschmittel zu sein"[105]). Deshalb können Forderungen ruhen, trotzdem sie im Verkehr sind, da das Vertrauen in sie nicht entzogen wird. Der Schuldner aber kann neue Forderungen schaffen „wofern er nur dafür Sorge trifft, daß er imstande bleibt, jenen Teil der Forderungen prompt zu befriedigen, der ihm gegenüber gerade geltend gemacht wird"[106]). Entscheidend ist, daß Geldforderungen Geldsurrogate sind. Daraus entsteht die Möglichkeit, mehr solcher Surrogate auszugeben, als eingelöst werden können. Eine Grenze dieser Schöpfung gibt es nicht, vielmehr kann „die zirkulierende Gesamtmenge des Geldes und der Geldsurrogate ins Grenzenlose"[107]) gesteigert werden, Beschränkungen können nur durch die Bankpolitik erfolgen, die „niemals mehr Umlaufsmittel ausgeben" darf, „als dem Bedarf der Kunden für den Verkehr innerhalb ihres Kreises entspricht"[108]). Für ihn bleibt letztenendes entscheidend, nicht eine gesetzliche Beschränkung der Notenausgabe, „sondern das Fehlen einer einheitlichen Weltbank oder eines gemeinsamen Vorgehens aller Umlaufsmittelbanken"[109]). — Wie Wicksell und Cassel sieht er auch die Zinspolitik und die Kreditpolitik der Banken als Störungselement an. Bei der Untersuchung dieser Frage ist ihm von Bedeutung, daß durch den verbilligten Bankkredit Produktionsum-

wege eingeschlagen werden, die das Sozialprodukt stören. Es erscheint jedoch unrichtig, den Banken zuzuschreiben, Investitionen zu finanzieren, die aussichtslos sind[110]). Wenn Mises sogar die Inflation als Folge des Abweichens des natürlichen vom Bankzins darstellt und von einem „panikartig einsetzenden, alles Maß übersteigenden Rückgang des Geldwertes“[111]) spricht, so liegt das an der geringen Beachtung, die er dem Liquiditätsprinzip der Banken schenkt. Später[112]) scheidet er selbst die periodischen Ueberemissionen der Umlaufsmittel von den Inflationserscheinungen.

Irving Fisher[113]) versucht an Hand von Zahlenbeispielen die Kaufkraftschöpfung der Banken zu beweisen. Die Kaufkraftmenge wird durch die Banken vermehrt. (Notenausgabe und Depositenschaffung). Allein die Einlösungspflicht hindert die Banken, „ihre Darlehn im Verhältnis zu ihren Barmitteln oder im Verhältnis zu ihrem Kapital ins Unbegrenzte zu erhöhen“[114]). Entscheidend ist, daß eine Bank „ihre Darlehn und die Ausgaben von Natur derart reguliert, daß ihr stets eine genügende Barreserve zur Verfügung steht, um auch schon das bloße Drohen einer Unzulänglichkeit an Barmitteln zu verhüten“[115]). Eine „gesetzliche Regelung der Bankreserven wird anerkannt[116]). Aus der Verkehrsgleichung des Quantitätstheoretikers kann ohne weiteres die Preissteigerung entnommen werden, die der Vermehrung der Bankdepositen zugeschrieben wird. In seiner Lehre ist am folgerichtigsten entwickelt, daß Gleichgewichtsstörungen durch die Verschiebungen des Darlehns-Zinses zur Preisentwickelung hervorgerufen werden. Das wird aus der Verkehrsgleichung (G.U. + G'.U'. = p.Q.) abgeleitet. Die Störungen würden so verlaufen[116]):

1.) Preissteigerung und Anziehen der Zinsrate in unnatürlichem Verhältnis zur Preissteigerung.

2.) Große Gewinnmöglichkeit, daher Kreditaufnahme der Unternehmer.

3.) Zunahme der Depositen-Umlaufsmittel im Verhältnis zum Gold.

4.) Dann wieder Preissteigerung usw.

Die Banken müssen, um diesem zu begegnen, bereits während der Preissteigerung mit ihrem Kredit zurückhalten. Die Steigerung der Kaufkraft muß nach der quantitätstheoretischen Ansicht Fishers zur Preissteigerung führen. Und das ist zu bemängeln, denn nicht allein die Preise, sondern auch die Umlaufsmittel sind variabel[117]). So zum Beispiel ermöglicht der Wechselverkehr die Ausdehnung der Warenzirkulation. Eine genaue Anpassung der Zinsrate an die Preisveränderung ist überhaupt nicht möglich, ja sogar für eine freie Wirtschaft unerwünscht.

Keynes[118]), der eine außerordentlich gründliche Untersuchung des wirtschaftlichen Kreislaufes gibt, betrachtet vor allem die Gestaltung des Preisniveaus und der Konjunkturen. Er weist dem Bankkredit außerordentliche Bedeutung zu. „Durch den Umfang und die Bedingung seiner Kreditgewährung ist das Banksystem unter der Herrschaft eines Systemes des Repräsentativgeldes in der Lage, allgemein gesprochen, die Investitionstätigkeit der Unternehmerschaft zu bestimmen. — Je nachdem, ob die Banken zulassen, daß die Investition die Sparquote übersteigt oder hinter ihr zurückbleibt, wird das Preisniveau steigen oder fallen". Von einem natürlichen Zins ausgehend, bei dem Ersparnis und Investition sich die Wage halten, wird an erster Stelle das Mittel, der Bankrate, dann offene Marktpolitik und Senkung der Golddeckung erwähnt. Zwischen Bankrate und den Sätzen am langfristigen Kreditmarkt muß ein enger Zusammenhang bestehen. Da die Bankrate unmittelbaren Einfluß nur auf den kurzfristigen Kreditmarkt hat, von diesem jedoch zum langfristigen Gelder abströmen, so wirkt sie sich hier mittelbar aus. Hier kann sie kurssteigernd wirken und veranlassen, daß Investoren und Spekulanten mitgehen, daß Neuemissionen erscheinen. So hat die Bankrate auf das Angebot langfristiger Gelder durch Veränderung ihrer Höhe Einfluß. Die Unternehmer werden von dem erhöhten Angebot an Geldkapital Gebrauch machen, denn die langfristigen Kredite mit niedrigen Zinsen werden kapitalisiert durch höhere Preise der Investitionsgüter (Investitionsfixes Kapital[119])). Für das Preisniveau dieser Investitionen wird nun eine Beziehung zwischen Zinssatz und Preis hergestellt. „Eine Veränderung der Bankrate hat auf das voraussichtliche Ergebnis fixen Kapitals keine Wirkung", nur „die sofortige, direkte und offensichtliche Wirkung" wird sein, daß sein Ertrag zu der neuen Zinsrate kapitalisiert wird[120]). Durch sinkenden Zins wird deren Preis steigen. Diese kleine Veränderung der Preisrate, die eine Preisdifferenz bei den Produkten ausmacht, trifft den Unternehmer. (Empfindliche Kreditnehmer[120])). Eine derartige Zentralnotenbankpolitik ist eine Spekulation, die auch eine entgegengesetzte Bewegung auslösen kann. Eine Kritik dieser Ansicht gibt die Theorie Hayeks[121]).

Hayek[120]) hat in seiner Lehre Gedanken Wicksells von der Verursachung der Störung des Kreislaufes durch Abweichung des Bankzinses vom natürlichen Zins aufgenommen. Er geht davon aus, daß in einer Aufschwungsperiode die Ersparnisse sich nicht mehr mit der Kreditgewährung und der Zunahme der Depositen decken. In dieser Periode bleibt der Bankzins hinter dem natürlichen Zins zurück. Aus diesen Gegebenheiten will Hayek die endogene monetäre Verursachung einer Krise herleiten. Da er verneint, daß die Notenbank oder die Privatbank den Anstoß zu einer Kreditausweitung gibt, muß er die Kreditschöpfung anders beweisen. Er erklärt sogar, daß die Deckungsverhältnisse keine konstante Größe

zu sein brauchen. Wenn eine Unternehmung Kredite beansprucht, so wird die Bank nicht den Zinsfuß erhöhen, sondern die Reserven herunterseßen, denn in dieser Zeit steigender Konjunktur verringert sich das Risiko. Hat einmal eine Bank mit der Kredithergabe begonnen, so bedeutet das für die anderen Zufluß von barem Geld, so daß auch sie ihre Kredite ausdehnen können. Die Diskrepanz zwischen natürlichem und Bankzins leitet Hayek, wie viele andere Autoren, darauf zurück, daß die Banken bei ihrem Zinssatz verharren, während sich der natürliche Zins stetig ändert. An dem Gleichgewichtszins Wicksells übt er scharfe Kritik. Er versucht zu beweisen, daß nicht ein und derselbe Zins Angebot und Nachfrage nach Kapital ausgleichen und gleichzeitig Preisniveauschwankungen vermeiden kann. Verlangt die Wirtschaft Kredit, so will sie keine hohen Zinsen zahlen. Er muß niedriger sein, als der durch die Sparmittel erzeugte. Derselbe Zinssatz vermag nicht, die Nachfrage nach Kapital und das Angebot von Ersparnissen auszugleichen und zugleich zu verhindern, daß eine Aenderung der Preise vor sich geht. Wenn eine Wirtschaft sich ausdehnt, so unterliegt das Preisniveau keinen großen Schwankungen, wenn durch den Bankkredit Geld geschaffen wird. Hierzu aber ist ein niedriger Zinsfuß erforderlich, als der durch die Sparmittel gebildete. Beobachtet man einzig und allein das Preisniveau, so treten trotz des niedrig gehaltenen Zinses Störungen auf, die eine Disproportionalität der verschiedenen Produktionszweige hervorrufen und in eine Krise einmünden.

Diese sich auf die Quantitätstheorie stützenden Lehren[123]) zeigen deutlich die Tendenz, alle Untersuchungen dem Problem der Kaufkraftübertragung und Schaffung zu widmen. Wenn auch hier und da das Vertrauen erwähnt wird, so schwindet doch mehr und mehr der subjektivistische Einschlag zugunsten des objektivistischen. Trotz ihrer metallistischen Grundeinstellung stehen sie der Kreditschöpfung nicht ablehnend gegenüber. Das ganze Problem aber liegt für sie innerhalb der Organisationen. (Banken, Staat). Die Persönlichkeit ist fast vergessen.

Die Banking-Theorie trat der Currency-Theorie gegenüber, eine Spaltung, die bis in die Gegenwart hinein zu verfolgen ist. Sie lehrte, daß die Anpassung an den wachsenden Geldbedarf durch Steigen oder Sinken der Kreditansprüche vollzogen wird. Eine Begrenzung der durch kurzfristiges Kreditgeschäft in den Verkehr gelangenden Noten ist nicht erforderlich. Falls nicht genügend Noten vorhanden sind, nimmt der bargeldlose Zahlungsverkehr zu. Somit ist es gleichgültig, ob Noten oder Depositen ausgegeben werden. Für beide gelten die gleichen Grundsätze. Diese Elastizität geht aber durch die starre Begrenzung der Geldmenge verloren. Die Banking-Theorie verkennt den Einfluß der Kreditbedingungen. „Indem nämlich die Notenbank ihre Kreditbedingungen variiert, den Dis-

contsatz herauf- und heruntersetzt, hat sie (in der Regel) die Möglichkeit, die Kreditnachfrage und mit ihr den Geldbedarf und die Geldmenge der Wirtschaft zu bestimmen"[124]). Auch die Ansichten der Banking-Theoretiker sind verschieden und zugleich kritisch beachtlich.

Tooke kommt anhand großen statistischen Materials zu dem Ergebnis, „daß die Veränderungen im Betrage des Geldumlaufes sich durchaus nicht der Zeit nach zu den Preisveränderungen verhielten, um als Ursache und Wirkung gelten zu können, sondern, daß in den meisten Fällen die angeblichen Wirkungen der Ursache vorangingen"[125]). Wenn sich die Preise in einer Restriktionsperiode verändern, so erklärt sich dies aus den andersartigen Produktionskosten, den Mißernten, den Kriegen usw. Als Wirkung des neuen Preisniveaus zeigt sich eine Umgestaltung der Banknotenmenge. Da die Theoretiker um Peel Papiergeld und Banknoten nicht trennen, mußten sie im Hinblick auf Begrenzung und Charakter der Noten zu falschen Folgerungen kommen. Das uneinlösliche Papiergeld als Geld mit Zwangskurs durch die Regierung, wird von dieser für bestimmte Zwecke verausgabt. Sie hat es in der Hand, „den Bedarf, der dann in den Händen des Publikums bleiben soll, genau zu bestimmen"[126]). Von diesem Gelde mag die Behörde so viel ausgeben, wie sie will. Es findet kein Rückfluß statt. Dafür aber steigen die Preise und es fallen die Kurse. Die Banknoten scheiden sich hiervon durch die Art der Ausgabe und durch den Rückfluß. Die Ausgabe geschieht parallel der effektiven Nachfrage nach Kredit. Die Banken können also nicht beliebig die Notenmenge vermehren. Der Rückfluß geschieht durch Einzahlung des überschüssigen Betrages, durch Einlösung des Pfandes oder durch Umwandlung in Münze. Zurück strömt das Geld, wenn es „nicht mehr gebraucht wird". Ferner betont Tooke, daß alle Kreditzahlungsmittel wesensgleich sind, also auch Schecks, Anweisungen usw. als solche angesprochen werden können.

Fullarton erkannte für die Banknoten, daß die Einlösung in Gold die Regelmäßigkeit des Rückströmens verhindert, daß sie übermäßig ausgegeben werden. Tooke und Fullarton sehen darin den Regulator der Landesvalute. Auch in der Restriktionsperiode hat dieses Rückströmen gegolten, „and it was by the preservation of the reflux, throughout all the perils and temptations of the period of the restriction, that the system of these kingdom was saved trom the utter wreck and degradation which overwhelmed every paper — inusing state on the Continent"[127]). Fullarton weist vor allem nach, daß die Noten als Darlehn in den Verkehr kommen. Diese Darlehn können nur dann gegeben werden, wenn sie die Nachfrage nach Kredit befriedigen. Eine solche wird vorliegen, wenn ein Bedürfnis zur Produktionsausweitung besteht. So ergibt sich die Abhängigkeit: Banknotenumlauf — Kreditbedarf — Wirtschafts-

lage. Beschränken kann man diese Elemente, nicht aber erweitern. Er vertritt die Ansicht, daß ein gewaltsames Ankurbeln der Wirtschaft nicht von Dauer ist. Die zusätzlich in die Wirtschaft gepreßten Noten werden wieder an die Notenbank zurückströmen. (Fullartonsches Prinzip). Diese Ansicht glaubt Fullarton auch aus der stets schwankenden Notenmenge entnehmen zu können. Trotzdem Fullarton mit dieser Ansicht Unrecht hat — die Bedeutung der Restriktionsmöglichkeiten (Zinswaffe, Anforderungen an die Qualität der Wechsel usw.) werden verkannt — drang sie vorwiegend in Frankreich durch. Das Geldproblem wird nicht durch starre Gesetze, sondern kluges Handeln tüchtiger Menschen gelöst: men, no measures!

Mill hat die Gedanken Fullartons erweitert. Nach ihm „umfaßt auch die von Fullarton auf diese Tatsache gegründete Theorie einen großen Teil Wahrheit und kommt der vollen Wahrheit beinahe näher als jede andere Papiergeldtheorie“[128]). Er sieht in dem Kredit die Erlaubnis, das Kapital eines anderen zu benutzen. Kredit ist nicht Kapital. Es ist nur die Uebertragung eines Kapitals von einer Hand in die andere. Durch den Kredit wird das in Beschäftigung befindliche Kapital in seinem Gesamtbetrag erhöht. So wird eine Vermehrung der Gesamtproduktion der Gemeinschaft erreicht. Mill untersucht sehr genau, wie der Kredit auf die Preise wirkt. Er kommt hier zu dem Ergebnis, daß die Peel'sche Bankakte einen Rückgang der Kreditgewährung bewirkt und damit verhindert, daß eine Spekulationsmethode sich zu lange ausdehnt. — Da mit Mill der Streit beider Schulen einen gewissen Abschluß findet, so geben wir hier das Ergebnis der Mill'schen Untersuchung:

1.) Er sieht den Kredit als Kaufkraft an. Daher bestimmt sich die Preisbewegung der Waren nicht nach der Menge der Zirkulationsmittel, sondern der Kredit ist bestimmend.
2.) Die Banken haben großen Einfluß auf die Spekulation. Sie vermögen jedoch den Kredit nicht beliebig auszudehnen.
3.) Mill sieht die Grenzen der Abhängigkeit des Bankkredites letztlich in der Abhängigkeit von der Zentralnotenbank. Die Bedeutung der unechten Depositen und des Giralgeldes erkennt er an.

Mills Ansicht ist allerdings nicht immer gleichmäßig. Die Banknote ist ihm eine Form des Kredites, die Kaufkraft darstellt. Seine Formen sind: Buchkredit, Wechsel, Banknoten und Scheck[129]). Dieses sind Gelderfatzformen, die „als solche überhaupt nicht auf die Preise einwirken“[130]). „Der Kredit selbst, nicht die Form und Art, in der er gegeben wird“[131]), wirkt auf die Preise ein, nur dann nicht, „wenn er nicht als Kaufkraft auftritt“. Das ist ein Widerspruch, der noch verschiedentlich auftaucht[132]).

Neuere Gesichtspunkte werden in dem Streit beider Schulen nicht mehr aufgezeigt. Zusammenfassend hat Adolf Wagner den

gesamten Fragenkomplex bearbeitet[133]), in dem er selbst Partei für die Banking-Schule ergreift. In den Untersuchungen Wagners finden wir besonders in seinen Begriffsbestimmungen eine Anlehnung an Knies. Kredit ist ihm „das freiwillige Gewähren oder Empfangen von Leistungen im Vertrauen auf die gegebene Zusicherung künftiger Gegenleistung", und ein anderes Mal sagt er hierzu, daß Kredit „denjenigen privatwirtschaftlichen Verkehr oder dasjenige freiwillige Geben und Empfangen wirtschaftlicher Güter zwischen verschiedenen Personen ist, wo die Leistungen des Einen im Vertrauen auf die gegebene Zusicherung späterer Gegenleistung des Anderen erfolgt"[134]). Wesentlich erscheint ihm in dieser Kreditbestimmung das Vertrauensmoment. Wagner hat die Stellung des Kredites zum Gelde besonderer Beachtung geschenkt. Er versucht zu klären, warum das Geld durch den Kredit ersetzt werden kann. Das Geld ist ein Wertmaß. So werden die Kreditverträge in Geld abgeschlossen. Die Schuldverschreibungen, die aus diesen Verträgen hervorgehen, sind „Formen, in die sich der Kredit kleidet". Sie können das Geld im Umlauf verdrängen. Wagner kennt nur Geld und Kredit als Umlaufsmittel. Alles andere läßt sich unter diese beiden Begriffe subsumieren. Mit der Entwickelung der Kreditwirtschaft vollzieht sich eine Verdrängung des Geldes durch die Surrogate. — In einer großen Zusammenfassung des oben dargelegten Streites weist er nach, daß Ricardos Quantitätstheorie nur für das „eigentliche Papiergeld" geschaffen wurde, nicht aber für die Banknoten. Die Unrichtigkeit der naiven Quantitätstheorie wird nachgewiesen, indem er die enorme Ausbildung des Kreditwesens und des gesamten bargeldlosen Zahlungsverkehrs darlegt. Im Gesamtergebnis stimmt Wagner Mill zu. Er lehnt die Peel'sche Bankakte ab, soweit in ihr die Ideen der Currency-Schule verwirklicht worden sind. Besonders deutlich müssen sich die Nachteile dieser Akte in Krisenperioden zeigen. Mit Wagner ist ein 60 Jahre anhaltender Streit zu einem gewissen Abschluß gekommen, wenn auch die gleiche Spaltung sich bis in die Gegenwart verfolgen läßt, wie zu zeigen versucht wurde. Der große Streit mußte sich entwickeln. Es war damals eine Zeit des Ueberganges von der metallischen Geldzirkulation zur gemischten, von der Barzahlung zur baldgeldlosen Abrechnung. Die Bedeutung der Notenbankkredite, die von der Currency-Theorie überschätzt wurden, wird wieder in richtige Wege geleitet. Durch die scharfsinnigen Untersuchungen Wagners hat die deutsche Kredittheorie den Anschluß an die englische gewonnen. Damit war für sie die Möglichkeit gegeben, ihre Ansichten nach der Kredit- und Bankpolitik zu erweitern.

In neuerer Zeit vertritt Bendixen[135]) in seiner Lehre vom „klassischen Geld" die Ansichten der Banking-Theorie. Er will die Notenausgabe der Warenzirkulation angepaßt wissen. Um Warenmenge und Geldmenge zu verbinden, fordert er die Deckung der Noten durch Warenwechsel. Hinter das Geld tritt die Ware. Wenn neues

Geld in die Wirtschaft geleitet wird, so müssen bereits die Waren vorhanden sein. Eine Preissteigerung kann deshalb nicht eintreten. Hiergegen läßt sich einwenden, daß „der Warenwechsel nur eine Form der Kreditierung ist" und daß „in Verbindung mit einer Gütermenge mehrere Wechsel entstehen". „Gerade der Umstand, daß Geschäftsgepflogenheit und Handelssitte den Ausschlag geben, ob Tausende von Wechseln zur Entstehung gelangen oder nicht, beweist, wie wenig der wirtschaftliche Geldbedarf mit dem jeweiligen Wechselbedarf zu tun hat. (Lansburgh"[136]).

Auch Laughlin[137]) vertritt eine ähnliche Ansicht, wenn er meint, „daß in Wahrheit der Kredit dem Handelsvolumen und nicht der Handel dem Kreditvolumen folgt" und so eine Geldschöpfung unmöglich ist. Diese Anschauung ist aber nicht mehr haltbar, denn zweifellos kann zusätzliches Geld geschaffen werden.

Die Banking-Theorie läßt durch die hervorragende Stellung, die sie dem Warenwechsel einräumt, die Unternehmer mehr in den Vordergrund treten. Seiner Tatkraft ist es anheimgestellt, ob die Geldmenge durch Erhöhung der Warenmenge vergrößert wird. Es fehlt jedoch die organisatorische Bindung, die den Unternehmer dazu zwingt, den Blick von sich auf die Ganzheit zu richten und seine Entschlüsse von eben dieser Ganzheit abhängig zu machen.

Macleod ist vor der Jahrhundertwende der einzige, der sich ausgiebig mit der Frage der kapitalbildenden Wirkung des Kredites befaßt. Wenn er diese Frage bejaht, so wird seine Ansicht doch von der zur Herrschaft gelangenden „statischen"[138]) Kredittheorie einmütig abgelehnt und vergessen. Als Direktor der Royal-British-Bank fand er durch seine Tätigkeit hinreichend Gelegenheit, sich mit der privatwirtschaftlichen Seite des Geld- und Bankproblems zu beschäftigen. Derart beeinflußt, gelangte er in seinen Werken zu dem Ergebnis: Kredit ist Kapital.

Der Kredit ist ein Forderungsrecht. Es handelt sich hier nicht um eine dargeliehene Summe, sondern um „the right to demand a single payment"[139]). Dieses Forderungsrecht, das der Gläubiger in Form eines Schuldscheines oder eines Warenwechsels bekommt, erhält einen selbständigen Tauschwerk. Somit entsteht auf der Seite des Gläubigers ein „property", das genau, wie die in den Händen des Schuldners befindliche Geldsumme, also neben und mit ihr zirkuliert und auf dem Markte Güter in Bewegung setzt. Mit dieser Auffassung des Kredites[140]) als Forderungsrecht wird das ganze weitere Gebäude seiner Theorie erfüllt. Banknoten, Darlehn, Wechsel, Schecks und Depositen, kurz alles, was an einen Kreditvorgang erinnert, wird zum Forderungsrecht gestempelt und damit Kredit, wie dieses Recht jetzt einfach bezeichnet wird. — Der so konstruierte Kredit setzt sich zusammen aus dem Handelskredit (commercial credit), dem Austausch von Forderungsrechten gegen Waren, und

dem Bankkredit (Banking credit) der im Austausch von „debets for other debets" besteht. „Bankers are not agents between those who want to lend and those who want to borrow[141]), sondern „a banker is a trader, who buys money, or money and debets by creating other debets"[142]). Die Banken genießen Kredit. Sie vermögen so ihre Zahlungsversprechen über ihre Zahlungsmittel auszudehnen. Diese Kreditzahlungsmittel bedeuten nichts anderes, als „an addition to existing capital"[143]). So gedacht, sind die Banken in der Lage, eine „multiplying power of capital" auszuüben. Aber nicht nur der Bankkredit aus der Hingabe von Noten gegen Handelswechsel geschöpft, sondern weit wichtiger erscheinen die „cash-credits". Dieser Kassenkredit ist „created of nothing"[144]). Auf Grund irgend welcher Sicherheiten entsteht ein Recht, über das verfügt wird. Dieser Anspruch aber wird erst kreiert. Hier findet nicht ein „transfers of existing capital" statt. Es entsteht neu geschaffenes Produktivkapital. Und damit wird die Bank zum Kreditschöpfer. Selbstgeschaffene Forderungsrechte haben selbständigen Tauschwert und erweitern das bestehende Kreditvolumen. Das ist der Höhepunkt der Lehre.

Der Hauptfehler Macleods liegt in seiner Kredit-Kapitallehre[145]) weniger, als in seiner wenig durchschlagenden und oberflächlichen Beweisführung. Die grundlegenden Ideen müssen zugestanden werden, vernichtende Kritik[146]) geht da zu weit. Trotz allem kann der ungeheure Einfluß dieser Ideen auf die englisch-amerikanische, französische und deutsche Nationalökonomie nicht geleugnet werden[147]). Die schärfsten Kritiker sehen den Fehler der Theorie in der mangelnden Unterscheidung von Eigentum und Vermögen[148]) oder Vermögensstoffen und Vermögensformen[149]), die beide als „property" bezeichnet werden. Ein Gut — hier der Schuldschein — kann im Eigentum zweier Menschen stehen. Nur das Verhältnis der Menschen zu dem Gut ist ein anderes, das Gut selbst ändert seinen Charakter nicht, insbesondere tritt keine Teilung ein. Anders ausgedrückt sind Rechte keine Güter, sondern nur Formen, die ein Gegenstand annimmt, um verfügungsbereit zu sein. Vor allem aber sind Forderungsrechte so eng mit dem Gut verbunden, daß sie ohne das Kaufalverhältnis zugrundegehen. Man hält Macleod ferner vor[150]), Wert und Tauschwert gleichgesetzt zu haben. Trotz allen Kritiken kann man sich heute der Ansicht nicht verschließen, daß sowohl bei Macleod als auch bei seinen Kritikern viele Probleme unerörtert bleiben. Niemand erklärt, wie es zur Steigerung des Volksvermögens kommt. Lediglich dadurch, daß man[151]) das Kernproblem der gesamten Lehre herausstellte, wurden Fortschritte erzielt. Die sich so heranbildende Lehre vom Kredit, die ihn als einen Tausch in der Zeit ansieht, bahnt eine befriedigende Lösung des Problems über den zusätzlichen Kredit an. Wohin die Lösungen der Frage gehen muß, die eine Klärung über die kapitalschaffende Kraft

des Kredites bringen soll, deutet der Satz an: „Das Geld veranlaßt, wenn es wohlfeil zu mieten ist, tausendfältige neue Kombinationen und Richtungsveränderungen der vorhandenen Produktivkräfte. Es bringt Märkte, Arbeitskräfte, Maschinenkräfte, Werkzeuge, Eisen, Tuch, Leder, Häuser, Getreide in ganz neue Produktions-Kombinationen und weckt einen neuen Unternehmungsgeist“[152]).

Wenn Macleods Entdeckung auf dem Kreditgebiet auch außerordentlich groß war, so kann man die Rätsel des Problems doch nicht mit dem Eigenwert des Forderungsrechtes lösen. Die sich auf seine Erkenntnisse aufbauenden, weiteren wissenschaftlichen Forschungen brachten eine Klärung, die zunächst einen Abschluß fand in der dynamischen Auffassung vom Kredit, deren Grenzen erkannt wurden. „Nicht die willkürliche Ausdehnung der Kreditoperationen ist gutzuheißen. Der Kredit hat sein inneres Maß an den Dimensionen der Wertreproduktion, der Selbsterneuerung des Volksvermögens. Das feste Maß im Kredit ist begründet auf das Verhältnis der zeitlichen Evolution des Volksvermögens von einer Periode in die andere“[153]). Damit ist die Grenze des Kredites dann gegeben, wenn die jetzigen Leistungen die zukünftige nicht mehr zur Entstehung bringen kann.

Wenn Macleods Theorie auch privatwirtschaftlich[154]) beeinflußt war, so trifft doch dieser Vorwurf nicht den Kern. Am wesentlichsten scheint uns der Mangel, nicht gesehen zu haben, daß einem Mehr an Verfügungsgewalt aller Kreditschuldner ein Weniger aller Kreditgläubiger gegenübersteht[155]).

Die in der Lehre Macleods angedeutete ad hoc Schaffung der Kaufkraft wird nur von Withers und Jaffe aufgegriffen.

Withers[156]) weist an Hand eines Beispieles[157]) von den Goldschmieden und Metallhändlern nach, daß ausgegebene Banknoten nicht sofort zur Einlösung präsentiert werden und die Notenbank durch die längere Zeit im Verkehr bleibender Noten neue schaffen kann und damit neue Kaufkraft schöpft. Diese Kaufkraftschöpfung aber endet durch die Bankakte von 1844. Jetzt trat an die Stelle der Noten der Scheck als Umlaufsmittel[158]). „Die unmittelbare Einlösbarkeit in Gold oder Noten, die hinter jedem Scheck“ verborgen ist, bedingt „einen entsprechenden Vorrat an Gold oder Noten zur Einlösung bei Präsentation bei jenen Bankiers, die ihre Kunden mit Scheckbüchern ausstatten, ebenso wie bei jenen, die in früheren Zeiten Darlehn in Form von Noten gewährt haben“[159]). Auch hier vermögen die Banken über ihren Barvorrat hinaus Kredite zu geben, das heißt, Kaufkraft zu schaffen, denn fast alle Schecks gleichen sich untereinander aus. Bei der Untersuchung der Frage nach dem Rechtsgrund des Schecks, kommt er zu dem Ergebnis: „Das meiste seitens des Publikums bei den Banken aufgespeicherte Geld besteht in buchmäßigen seitens der Bankiers ihrem Kunden

eingeräumten Krediten“[160]). Da die Bankdepositen somit nicht alleine aus deponiertem Bargeld bestehen, schafft die Bank selbst eine zusätzliche Kaufkraft. Die Möglichkeit hierzu besteht darin, „daß aus der Kaufkraft in Form von Bankdepositen fast niemals der Anspruch auf Bezahlung in gesetzlichem Währungsgeld erwächst“[161]). Dieses Ergebnis wird zahlenmäßig nachgewiesen[162]). Die Grenzen dieser so gezeichneten Kaufkraftschöpfung werden in der Tatsache erkannt, daß auch „die modernen, mit Schecks arbeitenden Banken einen entsprechenden Betrag an gesetzlichem Währungsgeld bereithalten zur Deckung des ihren Kunden eingeräumten Rechtes Schecks zu ziehen“[163]). Das Verhältnis: Bargeldreserve zu Depositen gesetzlich zu regeln, lehnt er ab, denn „nur gute Bankiers schaffen ein gutes Bankwesen“. Die letzte Grenze der Kaufkraftschöpfung aber bleibt der Goldvorrat der Notenbank. — Das Wesentliche dieser Erkenntnis beruht darin, die Schaffung der Kaufkraft durch die Banken als Primär vorweggestellt zu haben.

Wenn Jaffé das Wesen der modernen Banken darin sieht, Umlaufsmitteln zu schaffen[164]), so könnte man der Ansicht sein, daß er in die Fußstapfen Macleods und Withers tritt. Banknote und Scheck sind Umlaufsmittel, wobei letzterer an Bedeutung gewinnt in „der enormen Ersparnis an Noten und Geld, die durch den Gebrauch von Schecks bewirkt wird“[165]). Beide Umlaufsmittel sind ihm lediglich Kreditübertragungsmittel, das heißt, die Banken übertragen nur bereits vorhandene Kaufkraft. Nur einmal erwähnt er die durch Notenausgabe erlangten Gelder, so daß durch die Notenemission und die Krediteinräumung eine Kaufkraftvermehrung im Sinne A. Smiths[166]) eintritt.

Knies[167]), der das erste umfassende deutsche Kreditwerk schuf, übte scharfe Kritik an Macleod, aus der sich seine eigene quantitätstheoretisch gebundene Ansicht löst. Er ist der Anschauung, „daß wir keineswegs dem Kredit des Schuldners, wenn er zum Beispiel Waren ohne sofortige Geldabgabe empfängt, eine von der zukünftig zu gebenden Geldsumme losgelöste, verselbständigte Kaufkraft zuerkennen“[168]) können. Scharf scheidet er Banknote und Scheck, der „ein Zirkulationsmittel für Geldforderungen“[169]) ist. In seinen weiteren Ausführungen gibt er dann zu, wie durch den Buchkredit der gleiche Bedarf befriedigt wird, wie durch den Bankkredit. Auch die Schecks können als Zahlung eingeliefert werden. Der ganze Scheckverkehr erspart den Geldverbrauch „nach Entwicklung des bankmäßigen Contokorrent- und Depositen-Verkehrs sehr erheblich“[170]), schafft aber auf keinen Fall neue Kaufkraft. Diese ablehnende Haltung hinsichtlich der Kaufkraftschöpfung ist jedoch nicht das Entscheidende. Vielmehr stellt Knies der überlieferten Vertrauens- und Uebertragungstheorie eine eigene Definition des Kredites gegenüber, in der er dem Zeitmoment ausschlaggebende Bedeutung

beimißt. „Was der interlokale Verkehr für die Distanzen des Raumes, das ist der Kreditverkehr für die Distanzen der Zeit“[171]). Hier werden schon für die Gegenwart Leistungen wirksam gemacht, die erst in einer späteren Zeit auftreten sollen. Damit tritt jedoch nichts Neues auf. Immer wird aus dem in der Gesamtwirtschaft vorhandenen Gütervorrat geschöpft, einmal der gegenwärtigen, ein anderes Mal der zukünftigen. Von entscheidender Wichtigkeit ist, daß die Verteilung dieser Gütervorräte geändert wird, die Gütermenge bleibt immer die gleiche. So ergeben sich folgende Formen des Kreditgeschäftes:

1.) für zukünftige Geldgabe:	gegenwärtige Geldgabe. (Gelddarlehn).
2.) für zukünftige Geldgabe:	gegenwärtige Warengabe. (Warenverkauf auf Kredit).
3.) für zukünftige Warengabe:	gegenwärtige Warengabe. (Realdarlehn oder Warentausch auf Kredit).
4.) für zukünftige Warengabe:	gegenwärtige Geldgabe. (Vorschüsse auf Warenlieferung, Vorauszahlungen).

In den Wirkungen des Kredites unterscheidet Knies solche auf den Geldpreis aller Waren und solche auf den der einzelne Güter. (Gütergruppen). Die Minderung des Geldgebrauches wirkt auf den Tauschwert der Güter, aber die Ausdehnung des Kreditverkehrs hat erreicht, daß „eine Erhöhung des Geldwertes in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts nicht empfindlich geworden ist“[173]). Knies vertritt „Bankfreiheit“. So muß er die Peel'sche Bankakte verwerfen, da er Kontingentierungsvorschriften ablehnt[174]). Durch Knies wird der Kreditverkehr „eine höhere Stufe der Vergesellschaftung und eine Verminderung der individualistischen Verselbständigung der Einzelhaushaltungen“[175]). Damit wird die soziale Bedeutung des Kredites bei ihm wie bei Hildebrand[176]) ersichtlich.

Aehnliche Ansichten, wie diese von Knies vertretene, finden wir in einem jüngeren Theoretiker der historischen Schule: G. Schmoller, dessen Kreditdefinition hier genannt sein mag: „Kredit ist der Inbegriff der psychologisch-geschäftlichen Voraussetzungen und der in Sitte und Recht wurzelnden Beziehungen und Einrichtungen der Volkswirtschaft, welche entgeltlich leihweise Güterübertragungen herbeiführen“[177]).

Böhm-Bawerk[178]) will beim Vermögensproblem Vermögensstoffe und Formen unterscheiden. Rechte und Verhältnisse sind subjektive Güterqualitäten, Sachgüter und Leistungen sind Güter. Güterqualitäten sind aber keine wirklichen Güter, sondern nur Ausdruck der subjektiven Verfügungsgewalt über das Gut. Das trifft

auch für Forderungsrecht zu. Diese Tatsache wird verwischt durch die Möglichkeit, zukünftige Güterleistungen in gegenwärtige umzuwandeln. Dieses Recht aber von dem Gut zu lösen (Macleod und Law) ist nicht möglich. Eigentums- und Forderungsanspruch strömen aus demselben Gut. Zwar gehören sie verschiedenen Vermögen an, münden aber immer wieder in dasselbe Gut ein. Das verwechselt Macleod.

Komorzynski[179]) sieht in Macleods Lehre eine Gleichsetzung der Begriffe Wert und Tauschwert. Das Forderungsrecht wird, weil es Tauschwert hat, als Gut angesehen.

Schäffle[180]) versucht kritisch den Kern der Macleod'schen Anschauung herauszustellen. Er versucht Macleods Auffassung dahin auszulegen, daß ein in der Entstehung begriffener Wert nicht als Fiktion angesehen werden kann. Werte, die voraussichtlich zur Entstehung kommen werden, sind tauschbar. So sieht er den Kredit an als „Tausch von existenten, jedenfalls schon negoziablen, fungiblen (Geld) Werten gegen gleiche in der Zukunft zurückzuleistende Gegenwerte unter Stipulation eines Preises für das Ueberlassen der Nutzungen zu periodisch möglichen Reinerträgen“[181]). Aus dem bei Macleod angeführten zeitlichen Tausch wird bei Schäffle der Begriff der Antizipation künftiger Werte im Kredit[182]). Von allgemeinem Interesse ist, daß sich Schäffle bereits zur dynamischen Betrachtungsweise der Wirtschaft durchringt. Der Kreditprozeß ist „eine unaufhörliche Ergänzung und Separation der Einzelwirtschaften zur Herstellung, Veränderung und Auflösung von Kapitalien“[183]).

Damit aber galt die Macleodsche Lehre als überwunden. Sie geriet in Vergessenheit. Erst genaue wissenschaftliche Forschung des neuen Jahrhunderts erweckte diese Gedanken wieder zu neuem Leben.

III. Die Kredittheorien des 20. Jahrhunders.

Schumpeter war der erste, der seine Lehren auf der Kreditschöpfungsmacht der Banken aufbaute. Den Kern seiner Ansicht bildet das in der modernen kredittheoretischen Literatur mit zusätzlichem Kredit bezeichnete Problem. Das neue in dieser Gesamtlehre ist die Verschmelzung des Kreditphänomens mit dem Wesen des hochkapitalistischen Unternehmertums. Alle überlieferten Theorien verfingen sich in einer statischen Betrachtungsweise. Vor Schumpeter haben der Dynamik nur Beachtung geschenkt: Marx[184]) und Schäffle. Seiner ganzen Einstellung nach sieht Marx im Kredit nur das Werkzeug für die Aneignung der Produktionsmittel durch wenige der Gesellschaft zum Nachteil der anderen. Sein Universalismus ist internationaler Marxismus. Schäffle[185]) sieht mehr das Positive der Unternehmertätigkeit, die Kredit beansprucht. Er sprach bereits von „tausendfältigen neuen Kombinationen und Richtungsveränderungen der vorhandenen Produktivkräfte", die durch den Kredit entstehen und von dem „Unternehmungsgeist, der Märkte, Arbeitskräfte, Menschenkräfte in ganz neue Produktionskombinationen bringt". Bedeutend weiter geht Schumpeter[186]), der nie die organische Entwicklung der Wirtschaft aus den Augen läßt. Schumpeters Versuch gipfelt darin, die Erscheinung des zusätzlichen Kredites durch eine dynamische Vorstellung der wirtschaftlichen Faktoren aus ihren konstituierenden Funktionen zu begründen. — Seine Kreditdefinition lautet[187]): „Kredit ist wesentlich Kaufkraftschaffung zum Zwecke ihrer Ueberlassung an den Unternehmer, nicht aber einfache Ueberlassung von vorhandener Kaufkraft — von Bescheinigungen über vorhandene Produkte — an ihn". Will der Unternehmer produzieren, um seine neuen „Kombinationen" durchzuführen, so bedarf er der Kaufkraft. Er wird Schuldner, denn sein erstes Bedürfnis ist „ein Kreditbedürfnis". „Dieser „Hebel des Güterentzuges", der Kredit im Sinne von ad hoc geschaffenen Kreditzahlungsmitteln"[188]), steht einem Nichts" gegenüber, das nur in der Dynamik in Erscheinung tritt. Im gewöhnlichen Kreislauf entsteht eine solche Kluft zwischen Produktion und Produktionsmitteln nicht. Die primäre „Funktion des Kreditgebers"[189]) besteht gerade darin, diese Kluft durch die ad hoc geschaffene Kaufkraft zu überwinden. Bank und Bankier werden als selbstverständliche Träger dieser Aufgabe angesehen. Sie sind nicht Vermittler[190]), sondern vielmehr „Produzenten der Waren Kaufkraft" oder vom Unternehmer gesehen, muß er „erst Schuldner der Bank werden, um ihr Gläubiger zu werden"[191]). Nur wenn eine Nachfrage von der

Unternehmerseite vorliegt, tritt die Bank in Tätigkeit, denn nur so wurde aus dem Kreditgebäude von Damals das „kapitalistische Kreditsystem", durch „Finanzierung neuer Kombinationen"[192]). Es muß betont werden, daß es sich hier um eine „Schaffung neuer Kaufkraft aus dem „Nichts" handelt und nicht um die Transformierung schon existierender Kaufkraft[193]). Warum aber muß eine Neukombination durch ad hoc geschaffene Kaufkraft finanziert werden? Weil kein Fonds bereitgestellt ist für diese „discontinuierlich" auftretenden Neukombinationen. In der weiteren Entwickelung löst das Sparkapital die Kaufkraftschaffung ab. Durch die Kaufkraftschöpfung wird eine „Andersverwendung der Produktionsmittel"[194]) erreicht. Dadurch, daß man „die bisher nachgefragten Kapitalien, ihrem realen Inhalt nach ohne ihren Geldbetrag zu berühren, gleichsam zusammendrückt und auf diese Art die benötigten Produktionsmittel ihren bisherigen Verwendungen entzieht und neuen Kombinationen dienstbar macht"[195]). Die so hervorgerufene Kursänderung des wirtschaftlichen Steuers wird als „erzwungenes Sparen"[196]) gekennzeichnet. Das erzwungene Sparen erklärt sich aus den Schwankungen des Preisspiegels. Neben bestehende Kaufkraft tritt eine neue, neben bestehende Produzenten tritt ein neuer. Ein neuer Produzent entsteht nur, wenn neue Nachfrage besteht, die Preissteigerung bewirkt. Anziehen der Preise entkräftet die Nachfrage, so daß Güter für die neue Verwendung entzogen werden[197]). Dieser Güterentzug, durch den Unternehmer, veranlaßt eine „Steigerung des Zinsfußes"[198]). Hat sich nunmehr das Preisniveau gehoben, dann ist für die neue Kaufkraft ein Entsprechendes entstanden. „Die jetzt vorhandene Kaufkrafteinheiten sind alle geringeren Inhaltes als die, die früher vorhanden waren und ihre Verteilung unter die Einzelwirtschaft hat sich verschoben"[199]). Diese Kreditinflation — anders die der Konsumkredite — wird, nachdem eine Wirtschaftsperiode abgelaufen ist, durch die neue Kombination aufgehoben. Der Unternehmer kann den Kredit zurückzahlen und dem „Güterreservoir Waren, den Gegenwert entnommener Produktionsmittel"[200]) zuführen. So wird der „Parallelismus zwischen Geld- und Güterstrom wiederhergestellt[201]). Störungen sind nicht aufgetreten, denn die „automatische Deflation"[202]) der „Einlösung der Güter[203]) genügte.

Wie sind nun die Grenzen der Kaufkraftschöpfung gekennzeichnet? Schumpeter erkennt eine inflationistische Wirkung der ad hoc geschaffenen Kaufkraft der Banken an. Dieser Kaufkraft entsprechen „keine Güter und sicher keine neuen Güter"[204]). Das ist wesentlich! Denn diese Erhöhung der Produktivität ist Kreditinflation, temporäre, da „nach einiger Zeit die neuen Produkte der durch die zusätzlichen Kredite ermöglichten Unternehmungen auf den Markt kommen, und das Warenkomplement der neu geschaffenen Kaufkraft ist nun da"[205]). Wie eine Senkung des Preisniveaus erreicht

wird, ist nicht erklärt. Eine „eigengesetzliche Bremse“[206]) der Kaufkraftschaffung liegt in ihrem privatwirtschaftlichen Charakter. Denn die Banken werden nur „soviel neue Zahlungsmittel kreieren, als sie mit Gewinn ausleihen kann, denn sonst hätte das Ausleihen für sie keinen Sinn“[207]). Es können daher nur die Unternehmer berücksichtigt werden, die in der Lage sind, Kredit plus Zinsen zurückzuzahlen und einen Ueberschuß zu erzielen. Nicht immer geht dieser Wunsch in Erfüllung. Daher muß die Bank sich bei der Kreditgewährung einer gewissen Zurückhaltung befleißigen[208]). Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß diese „im Wesen der Sache selbst liegende Bremsvorrichtung an der Kreditmaschine“[209]) von Schumpeter selbst angezweifelt wird. Eine weitere Sicherung sieht Schumpeter darin, daß „die einzelnen Banken nur in dem Maße Kreditzahlungsmittel kreieren können, wie es ihrer Fähigkeit zur Haltung eines Gewinn abwerfenden Kassabestandes entspricht. Das ist die Bremse der Einwechselung“[210]). — Die „goldene Bremse der Kreditmaschine“[211]) aber ist die Einlösung. Sie tritt in Funktion, wenn die „Parität zwischen Goldgeldeinheiten und Kreditgeldeinheiten“ gefährdet ist. Da Privatbanken und Zentralbank eng zusammenhängen durch die „Einlösungspflicht in Gold, begrenzt sie die Kreditschöpfung, um die Stabilität der Währung zu erhalten“. Diese Theorie ist Anhänger einer Goldwährung[212]).

Ueberträgt man diese Theorie in das Gebiet der Konjunktur, so muß die Störung des Gleichgewichtszustandes durch die neuen Unternehmer, als der Rhythmus von „Aufschwung“ und „Depression“[213]) angesehen werden. Der Aufschwung durch den Kampf des „Neuen“ mit dem Alten „ist eine objektive „Situation“[214]). Die Depression in der Folge ist nur das „Ringen der Volkswirtschaft nach einem neuen, den durch die Störung des Aufschwunges veränderten Daten angepaßten Gleichgewichtszustandes“[215]).

Schumpeters Theorie und Darstellungsweise zeigt deutlich das Charakteristikum einer funktionalen Methode. Jedes Glied seiner gedanklichen Kette ist mit dem anderen verbunden, ein Loslösen eines einzelnen Gliedes zwecks Betrachtung als Einzelnes ist daher unmöglich. Wenn auch Schumpeter die Unterscheidung der Wirtschaft in ihrer Statik und in ihrem Bewegungszustand von J. St. Mill aufnimmt, so legt er doch das Hauptgewicht auf die Erscheinungen der Wirtschaft, die eine Veränderung der Daten im Kreislauf bewirken, eine Verschiebung des Gleichgewichtszustandes. Was sich beständig in einer Richtung weiterentwickelt, spielt für ihn keine Rolle. Die discontinuierlichen Veränderungen werden ihm zum Wesentlichen. So gelingt es ihm, zusätzlichen Bankkredit und Entwickelung in engsten Zusammenhang zu bringen. Das Neue an seiner Lehre fließt aus dieser Erkenntnis: Begründung der Entwickelung aus dem Unternehmergeist, der sich auch die Banken unterwirft. Kreditgrenze und Ersparnisvolumen schwinden. Damit be-

ginnt eine neue Epoche der Kredittheorie. Da die Schumpetersche Kredit- und Banktheorie für die gesamte Nationalökonomie große Bedeutung gewann, ist eine breitere Kritik erforderlich. „Der innerste Kern des Kreditphänomens besteht für ihn in der zusätzlichen Kreditgewährung der Banken, die durch selbsttätige Kaufmittelschöpfung erreicht wird". Dieser zusätzliche Kredit fließt an die Unternehmer. Sie sind die „Promotoren der wirtschaftlichen Entwickelung[216]). Diese Darlegungen sind nicht zwingend. Allerdings bedarf die gewöhnliche Kreislaufwirtschaft keinen Kredit[217]). Will man jedoch im Sinne Schumpeters neue Kombinationen durchführen, will man den Schritt von der statischen zur dynamischen Wirtschaft machen, so bedarf es des Kredites an den Unternehmer. Zusätzlicher Kredit allerdings ist hier nicht erforderlich. Denn mit Recht bemerkt Lampe, daß eine stationäre Volkswirtschaft „aus dem Gleichmaß ihres Ablaufes durch einsetzende Spartätigkeit abgelenkt wird". Diese ersparten Beträge werden durch die Banken dem Unternehmer zur Gestaltung seiner neuen Kombination als Produktivkredite zur Verfügung gestellt. So hat sich jedenfalls die gewaltige Entwickelung des 19. Jahrhunderts vollzogen. Nicht aber ist das „typische Mittel" der Finanzierung das von Schumpeter angedeutete. Zudem muß berücksichtigt werden, daß der Unternehmer auf langfristige Kredite angewiesen ist. Die Kaufkraftschöpfung der Banken gestattet die Hingabe von langfristigen Krediten nicht, da sie sonst ihre Liquidität völlig einschnüren würde. Wenn Schumpeter ferner meint, daß die Banken gezwungen sind, die gegebenen Kredite stehen zu lassen, wenn sich zeigt, daß sich neue Kreditsuchende an sie wenden, um bessere Kombinationen durchzuführen, so besteht doch sehr wohl die Möglichkeit, diese alten Kredite zu kündigen, um sie den neuen, besseren Wegen zuzuleiten. — Wenn Schumpeter behauptet[218]), daß der Kredit wohl eine Vermehrung der Kaufkraft sei, nicht aber des Geldes, so ist er im Irrtum. Denn durch welche technischen Mittel auch immer die Kaufkraft geltend gemacht wird, ist gleichgültig. Es können Noten, Münzen oder Giralgeld sein. Zu berücksichtigen sind ferner bei ihm, „alle Beträge, die Zahlungen, die Einkommensteuerverwendungen sind und durch Skontration allein erledigt werden"[219]). (Aufrechnungen von Forderungen). Von beiden Seiten wird Kaufkraft nach Gütern geäußert. Sie erlischt mit dem Austausch der Waren. Diese Kaufkraft ist nicht Geld, denn gerade hier vollzieht sich der Austausch ohne Geld. Schumpeter erklärt: „Nimmt aus irgendeinem Grunde die Effiziens des Geldes zu, so wirkt das wie eine Geldvermehrung"[220]). Die so erzielte Geldvermehrung kann eine Inflation herbeiführen. Auch der zusätzliche Kredit soll nur so gewährt werden, daß eine Inflation temporär und mäßig bleibt. Vor allem muß auf den Parallelismus zwischen Geld- und Güterstrom geachtet werden. Ist er wiederhergestellt, so vermag man eine eingetretene Preiserhöhung wieder

herabzusetzen. Ob das tatsächlich möglich ist, mag immerhin dahingestellt sein, denn die Wirtschaft wehrt sich stets stärker gegen eine Senkung als gegen eine Erhöhung. Gerade die Erklärung Schumpeters, die eine Angleichung der Güter- an den Geldstrom behauptet, ist unrichtig. Die Preissteigerung hat den bisherigen Produzenten Kaufkraft entzogen. Auch ohne Kaufkraftschaffung wäre produziert worden. Soll aber das „Mehrprodukt die neugeschaffene Kaufkraft summenmäßig kompensieren, so ist ein ganz ungewöhnlicher Gewinn, nämlich ein Gewinn von mindestens 100% erforderlich“[221]). Das Mehrprodukt tritt nur dann kompensierend auf, wenn es ein Gebrauchsgut ist. Auf der anderen Seite tritt eine Beschleunigung der Geldzirkulation ein, so daß sich die Güternachfrage durch die mehrfach kaufend auftretende Geldmenge vermehrt[221]). — Schumpeters Theorie ist nicht so originell, wie er sie darstellt. Wir haben bereits gesehen, daß er an Macleod und Withers erinnert. „Schaffung der Kaufkraft aus dem Nichts“ deutet auf Mises. Seine Bedeutung jedoch wird nicht bestritten. Sie ruht darin, daß er die Kaufkraftschöpfung im Hinblick auf die Privatbanken darstellt. In diesem Rahmen unterlaufen ihm zwei Unfolgerichtigkeiten. Er meint einmal, daß die Geldformen des Kreditverkehrs „auch als Methoden intensiverer Ausnützung des . . . Geldvorrates, als eine Beschleunigung seines Umlaufes aufgefaßt“[222]) werden könne. Demgegenüber sieht er in der Kreditgewährung eine „Verschiebung der Kaufkraft“[223]). Man kann vielleicht im ersten Satz zugeben, daß zwischen Kaufkraftvermehrung und Umlaufsbeschleunigung kein Unterschied besteht. (Aehnlich Wicksell). Anders ist es jedoch mit dem Sinne des zweiten Satzes. Neue Kaufkraft bewirkt Preissteigerung, dadurch wird die alte Kaufkraft entwertet. Ihr Verlust findet sich in den Händen derer wieder, die die neue Kaufkraft erhalten haben. Das meint Schumpeter, wenn er von „Verschiebung“ spricht. Verschiebung ist jedoch nicht mit Uebertragung gleichzusetzen. Dann wären die Banken ja lediglich Kaufkraftvermittler. Die durch die neugeschaffene Kaufkraft erzielte Preissteigerung würde wieder ausgeglichen durch das „erzwungene Sparen“ der Inhaber alter Kaufkraft auf dem Konsumtionsmarkt. Was sollte dann die Lehre von der Bremse? Die „Verschiebung der Kaufkraft innerhalb der Volkswirtschaft“ durch Schaffung von neuem Kredit geschieht dadurch, daß der Altbesitzer einen Teil seiner Kaufkraft durch Preissteigerung einbüßt. So erhält der Neubesitzer ein Mehr, das eine Preissteigerung bewirkt. Man merkt eine „Disparität zwischen den Tauschwerten der Währungseinheiten und der Geldmenge, mit welcher . . . diese Währungseinheiten gesetzlich verknüpft ist“[224]). „Das Schumpetersche Gedankengebäude wird durch seine inneren Widersprüche völlig vernichtet“[225]). Die Theorie ist weltfremd und eine Konstruktion, die wirtschaftliche Tatsachen außer Betracht läßt[226]). „Im ganzen muß man also Böhm-

Bawerk durchaus zustimmen, der „bei aller Anerkennung der hohen persönlichen Qualitäten des Autors dessen „dynamische" Zinstheorie für völlig mißlungen und in die Irre führend" hält. Es läßt sich dieses Urteil auch ohne Bedenken auf andere Teile der Schumpeterschen Theorie der wirtschaftlichen Entwickelung übertragen, die ja durch die leitenden Grundgedanken unlöslich zusammengekettet sind"[227]).

Hahn stellt den Höhepunkt der dynamischen Richtung der Kredittheorien dar. Er setzt seiner Banktheorie ein Wort Macleods voran: „Eine Bank ist nicht eine Anstalt zur Aufnahme und zum Ausleihen von Geld, sondern eine Anstalt zur Erzeugung von Kredit". So gesehen, spielt in ihrem Rahmen das Bargeld eine unwesentliche Rolle, es ist nur ein „modifiziertes Element"[229]) in der Gesamtbetrachtung, von dem auch abgesehen werden kann. Damit kommen wir zu der Hahnschen Fiktion der bargeldlosen Wirtschaft, „in der also Kredit ohne Geld möglich ist und in der sich alle Umsätze im Wege der Weitergabe der Bankguthaben vollziehen"[230]). Es wird eine „zukünftige" Wirtschaft beschrieben, um die „gegenwärtige" zu erkennen. Nun baut Hahn Stein für Stein seines Gebäudes auf. Die Kreditgewährung geschieht, indem „der kreditierte Betrag dem Kreditnehmer — gegen Belastung auf einem Debitorenkonto — auf Schuldkonto gutgeschrieben wird"[231]). Eine andere Einräumungsmöglichkeit gibt es nicht. Jeder Kredit erzeugt so ein Depositum „und damit die Mittel zu seiner Unterbringung"[232]). Aktiv- und Passivgeschäft einer Bank sind voneinander unabhängig. Letzteres ist lediglich „ein Reflex gleichzeitiger Kreditgewährung". „Aus dieser Sachlage heraus ziehen wir die Folgerung, daß das Passivgeschäft der Banken nicht die Voraussetzung für das Aktivgeschäft ist, weil allgemein und in jedem einzelnen Falle das Aktivgeschäft einer Bank das entsprechende Passivgeschäft hervorruft"[233]). Haberler und auch Fricke machen hier darauf aufmerksam, daß innerhalb der Hahnschen Fiktion dies nicht anderes bedeutet, als daß Geldschöpfung vor Geldleihe geht. Es muß also ehe das Geld dasein, bevor es zirkulieren kann. So kommt man zur Unterscheidung zweier Hauptfälle der Kreditgewährung:

1.) Kreditgewährung ohne Kreditvermehrung.
2.) Kreditgewährung als Kreditvermittelung[234]).

Die Kreditgewährung ohne Kreditvermehrung, Krediteinräumung, erhält das Kreditvolumen einer Volkswirtschaft aufrecht. Die neuen Ueberweisungsguthaben treten „lediglich an die Stelle früher vorhandener, inzwischen zum Verschwinden gebrachter Guthaben". Die Kreditgewährung als Kreditvermehrung, Kreditexpansion, vergrößert das Kreditvolumen einer Volkswirtschaft. Bei der „nichtinflatorischen Kreditexpansion" entstehen formell, nicht aber materiell neue Guthaben. Es ist der Fall, „wenn gleichzeitig mit der Kredit-

vermehrung ein entsprechender Betrag von Ueberweisungsguthaben, der an sich am Ende der Produktionsperiode kaufend zu den Gütermärkten gekommen wäre, infolge des Konsumverzichtes für die Zeit einer weiteren Periode materiell den Charakter von Sparguthaben annimmt“[235]). Materiell neue Guthaben entstehen in der „inflatorischen Kreditexpansion“[236]). Sie geht genau so vor sich, wie die erstere, ist aber die weit gefährlichere. In ihr besteht kein stillgelegtes Ueberweisungskonto der ersten Produktionsperiode, sondern sie treten neben dieses als zusätzliches und neu geschaffenes und können allgemeine Preissteigerung auslösen[237]). Der zusätzliche Kredit wird nunmehr weiter verfolgt. Durch die eben dargelegte Erkenntnis ist jedoch die Ursache der Kreditschöpfungsmacht der Banken nicht aufgedeckt. Die causa aber ist das Vertrauen des Kreditsuchenden in die „Liquidität“ der Bank. „Die Stärke, in der sich die Bank an der Krediteinräumung beteiligt, führt zu den Namen: Primärbanken als Kreditschöpfungsbanken und Sekundärbanken als Kreditvermittelungsbanken“[238]). Die Primärbank, die „Notenbank der modernen Wirtschaft“ ist in ihrer Liquidität von dem Zentralnotenbankinstitut abhängig und darin liegt des Rätsels Lösung hinsichtlich der Preissteigerung“. Auf Grund dieses indirekten Zusammenhanges, der in letzter Linie seinen Grund darin hat, daß jede Kreditexpansion gewissermaßen eine Antizipation der Schaffung von Bankgeld darstellt, ist die Schöpfung des Reichsbankgeldes, mag sie auch zeitlich nachfolgen, logisch als Ursache der Preissteigerung zu betrachten“[239]). Einwendungen hiergegen schlägt Hahn nieder unter dem Hinweis, daß heute tatsächlich zusätzlicher Kredit geschaffen wird und wer dies nicht erkennt „eine wirklichkeitsfremde und wesentliche Züge der modernen Wirtschaft nicht erfassende Abstraktion darstellt“[240]).

Die Auswirkung der Kreditschöpfung auf die Preise und das Liquiditätsproblem der kreditschöpfenden Banken ist so außerordentlich wichtig, daß es etwas näher untersucht werden soll. Die Kreditschöpfung führt zu der Anschauung, daß tatsächlich eine Geldschöpfung vorliegt. Wie wirkt sich diese Kreditschöpfung aus? „Die . . . mit der zusätzlichen Kreditmenge ausgestattete Unternehmung äußert mittels der ihr zur Verfügung stehenden Noten- oder Ueberweisungsguthaben kaufkräftige Nachfrage“[241]), meint Hahn. Wir können einmal annehmen, daß sich diese Nachfrage den Rohstoffen zuwendet. Die gesteigerte Nachfrage wird eine Steigerung der Rohstoffpreise veranlassen. Damit werden die Rohstoffproduzenten veranlaßt, in der nächsten Produktionsperiode mehr Güter auf den Markt zu bringen. Die hierzu erforderlichen Arbeitskräfte werden sie den anderen Gewerbezweigen wegnehmen. Diese Gewerbezweige unterstehen dem Konsum unmittelbar und können bei der Lohnzumessung nicht mit dem aus der Preissteigerung erfolgten Gewinn rechnen. Damit wird die nationale Arbeit mehr der Gütererzeugung

auf Produktionsumwegen und der Erzeugung von Dauergütern zugeführt. Auf Kosten der Konsumgüterindustrie entstehen mehr Produktionsgüter. „Die mit der zusätzlichen Kaufkraft ausgestatteten Unternehmungen kommen mit den Unternehmungen, deren Kaufkraft aus früheren Kredittransaktionen der Banken herrühren, in Konkurrenz“[242]), so daß „die Preise zunächst der Rohstoffe und dann der Löhne in die Höhe getrieben werden“. Damit werden aber „allmählich die Preise aller Güter der Volkswirtschaft, insbesondere auch der Konsumgüter, in die Höhe getrieben werden“. Diese Preissteigerung wird sich[243]) um so stärker durchsetzen, für um so längere Dauer die neuen Kredite jeweils eingeräumt werden, wie lange also die Kreditbeendigung hinausgezogen wird“[243]). Damit sieht Hahn in einer Kreditexpansion zugleich eine Preissteigerung. Die Wirtschaftssubjekte, die vordem keine Kaufkraft besaßen, treten nun auf den Markt. Die Wirkung dieser neuen Nachfrage wird klar, wenn wir vom Zustand des Gleichgewichtes von Konsumtion und Produktion ausgehen. Die Preise dieser Güter waren aus dem Angebot und der Nachfrage gebildet. Nun tritt eine neue Kaufkraft auf, ohne auf neue Güter zu treffen. Die Folge muß eine Preissteigerung sein, die erst dann aufhört, wenn sich Angebot und Nachfrage angepaßt haben, die aber zugleich ein allgemeines Steigen aller Preise im Gefolge hat. Damit ist wieder der Zustand des Gleichgewichtes hergestellt. Diese Preiserhöhung macht sich in einer isolierten Wirtschaft durch eine Verschiebung der Einkommen bemerkbar. Wenn die Kapitalbesitzer eine Entwertung ihres Einkommens zulassen, so können die Kreditbanken ruhig trotz weiter steigenden Preisen Kredite geben. Das ist jedoch ein politisches Problem. „Darüber, ob eine größere Gesamtproduktion mit einer Expropriierung der Geldbesitzer und Rentner erkauft werden soll und darf, kann nur von gewissen außerwirtschaftlichen Gesichtspunkten aus ein Urteil abgegeben werden“[244]). Wie steht es aber bei den anderen Volkswirtschaften mit dem Austauschgleichgewicht der Zahlungsbilanz? Sie ist ausgeglichen, wenn der Wert der eingeführten Waren dem der ausgeführten entspricht. Der Wechselkurs muß im Verhältnis des Inlands- zum Auslandspreisniveau ausgerichtet sein, ob man im Inland oder Ausland kauft, ist gleichgültig. Immer wird man für dieselbe Einheit auch dieselbe Menge Waren bekommen. Steigt der Preis im Inland, so kann man im Ausland mehr Waren für denselben Wert erhalten. Das bedeutet aber nichts anderes, daß eine gesteigerte Nachfrage nach den ausländischen Zahlungsmitteln besteht. Auf der anderen Seite werden die Ausländer nicht mehr im Inlande kaufen, denn im eigenen Lande erhalten sie ja die Waren billiger. Damit vermindert sich das Angebot an ausländischen Zahlungsmitteln. Sind die inländischen Gold- und Devisenvorräte aufgebraucht, so kann das Inland nicht mehr zahlen. Die Devisenkurse steigen, die Preise der Auslandswaren ziehen gleichfalls an, bis

sich ein Preisspiegel gebildet hat, der Inlands- und Auslandspreisniveau wieder angleicht auf Grund des neuen Devisenkurses, so daß sich der Bedarf an Auslandsgütern wieder dem früheren anpaßt[245]). Es unterliegt keinem Zweifel, daß hierdurch die Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder gestört werden. Es mindert sich das Vertrauen, die Kreditbeziehungen beider Länder leiden. Diese Katastrophe, die meistens bis ins Uferlose geht, muß daher verhütet werden. Und damit erkennen wir ohne weiteres die Grenzen der Kreditvermittelung: es darf keine Preissteigerung erfolgen. „Wenn und solange ein Land Wert darauf legt, die Parität seiner Währung mit der der übrigen Wirtschaftsländer in Einklang zu halten, kann es Kreditexpansion — nach innen und nach außen — nur treiben, wenn das Ausland . . . ebenfalls Kreditexpansion treibt. Anderenfalls wird durch kräftige Zinserhöhung die Kreditexpansion im Keime erstickt werden müssen"[246]).

Somit kommen wir zum Problem der Liquidität der kreditschöpfenden Banken. Die kreditvermittelnde Bank ist an die Menge der ihr zur Verfügung stehenden Mittel gebunden. Ihre Kunden investieren das Geld in Waren. Die Bank hat nur darauf zu achten, die Ansprüche der Kreditoren rechtzeitig zu befriedigen, das heißt, sie muß den Kredit pünktlich zurückhalten oder die Notenbank beanspruchen. Damit ist sie mit der Notenbank eng verbunden. Die kreditschöpfende Bank ist auch dann liquid, wenn die Debitoren nicht zahlen. Die Gläubiger verfügen über ihr Guthaben, wann sie wollen, Geld gibt es nicht, sondern nur eine Uebertragung von Konto zu Konto. Die höhere Instanz fehlt. Hier ist das Liquiditätsproblem kein geldliches. Die Auslandswaren müssen mit ausländischen Mitteln bezahlt werden. Diese Mittel kann die Bank nur erhalten, wenn die Exporteure Auslandsmittel zum Austausch in Inlandsguthaben bereit haben. Bekommt die Bank diese Mittel nicht, so ist sie und damit die Volkswirtschaft illiquid. So wird das Liquiditätsproblem der kreditschöpfenden Banken zum Liquiditätsproblem der Volkswirtschaften. Die Volkswirtschaft muß zahlen können, die Bank muß die Guthaben der Kunden umwandeln können. Volkswirtschaft und damit Bank bleiben zahlungsfähig, wenn die Preise stabil bleiben. Preise bedürfen eines Wertmaßes auch in der bargeldlosen Wirtschaft. Irgendein Generalnenner, auf den die Preise aller Güter zurückgeführt werden können, muß vorhanden sein. Die Goldwährungsländer haben einen solchen Wertmesser in dem Gold. Der Preis eines Gutes wird einer bestimmten Menge Goldes gleichgesetzt. Welchen Wertmaßstab nun eine bargeldlose Wirtschaft annimmt, mag gleichgültig sein. Sie bedarf jedoch für den Auslandsverkehr eines solchen. Wird die Volkswirtschaft illiquid, so auch die kreditschöpfende Bank. Soll dieses vermieden werden, so muß dafür gesorgt sein, daß eine Preissteigerung unterbleibt. Das Liquiditätsproblem wird somit zum Geld-

schöpfungsproblem. Kehren wir nunmehr von dem Exkurs zurück und vergegenwärtigen uns noch einmal:

Die zusätzliche Kreditgewährung nimmt mehr und mehr den Kern der Kredittheorien ein. Die Wirkung der inflatorischen Kreditexpansion auf die Preise zeigt sich zunächst in verlängerten und verbreiterten Güterströmen, weil nicht lediglich „Produktionsumwege", sondern bei „gleicher Umwegslänge auch neue Produktionswege"[247]) eingeschlagen werden. Die vermehrte Kaufkraft ruft eine allgemeine Preissteigerung hervor. Es tritt eine Umgliederung in der Güterwelt auf, „die Güter werden aus der reinen Konsumtionssphäre in die Sphäre der Produktion oder zum mindesten in die Sphäre des reproduktiven Konsums" geführt, was zugleich eine Steigerung des „Beschäftigungsgrades"[248]) zur Folge hat. Die erzielten Friktionsgewinne veranlassen weitere Kreditinanspruchnahme, die einen Konjunkturumbruch hervorrufen können. Hahn sagt einmal: „unter dem Einfluß einer Aenderung der Distribution ist eine Steigerung der Produktion eingetreten"[249]). Im weiteren Gange der Darlegung kommt Hahn hinsichtlich der „Kapitalgüter schaffenden Kraft des Kredites zu dem Ergebnis, daß sie eine Frage der Güterverteilung in intertemporaler, wie in interpersonaler Beziehung"[250]) ist. So gelangt die monetäre Kredittheorie zu der Folgerung, daß der inflatorische Kredit als „coditio sine qua non der Konjunktur" anzusehen ist, denn deren Wesen bestimmt: „Steigerung der Güternachfrage, der Preise, des Beschäftigungsgrades und der stoßweisen Vermehrung der Kapitalinvestitionen"[251]). So erzielen Konjunktur und inflatorische Kredite das gleiche, also ist letzterer „einzige" Ursache der Konjunktur. Aus diesem Kern: inflatorischer Kredit, erklärt Hahn alles. Es gibt in der modernen Wirtschaft nur einen Erscheinungskomplex, welcher gleichzeitig Investitionen vermehrend und Nachfrage steigernd wirkt: die primäre kaufkraftschaffende, inflatorische Kreditexpansion der privaten Banken, verbunden mit der Kreditexpansion des Zentralnoteninstitutes[252]). Die Einfachheit dieses Gedankengebäudes wird nunmehr voll ersichtlich.

Hier muß die Kritik einsetzen. Die Ursache steht am Anfang. Ursache — Katexochen — ist unter den Anfangsbedingungen die auslösende Veränderung einer der bedingenden Umstände. Ursachen sind aber nur in einer Entwickelungsreihe denkbar, denn „Ursache und Wirkung sind ein unteilbares Phänomen". (Goethe). Die Anfangsursache löst eine Kausalkette aus, in der jede Ursache wieder eine Wirkung und jede Wirkung wieder eine Ursache auslöst, also kontinuierliches Geschehen. Sucht man in einer Entwickelungsreihe nach der Ursache, damit nach dem Ende, so liegt keine Entwickelung mehr vor. Die wirtschaftliche Entwickelung kann im Anfangspunkt rational nicht erkannt werden. Die Entwickelung, das göttliche Werden, hat weder Anfang noch Ende. Aus der gesamten, durch den Menschen erkenntlichen Entwickelungsreihe können einzelne Größen herausge-

nommen werden, die die Gesamtreihe in besondere Richtung drängt, die Bedingungen, nicht aber die Anfangsursachen. So wird in seinem Hauptpunkt der Dynamiker Hahn zum Statiker. Er greift „von den verschiedenen Arten der Bankgeschäfte eine einzige heraus und macht diese zur alleinigen Grundlage seiner theoretischen Konstruktion". (Bortkiewicz). Was wollte Hahn mit seiner Theorie? Er wollte die letzten banktheoretischen Erkenntnisse aus der allgemeinen kapitaltheoretischen Grundauffassung Schumpeters[253]) ziehen, geht aber über Schumpeter hinaus, indem er die Goldwährung verläßt. Die Fiktion der bargeldlosen Wirtschaft finden wir bei Cassel für Teilprobleme. Man kann aber Hahn den Vorwurf nicht ersparen, daß die Bank- und Kreditlehre nicht von dieser Fiktion ausgeht, sondern auf geschichtlich Entstandenem weiterbaut, wie Schumpeter auf dem Satze Withers: Jedes Darlehn erzeugt ein Depositum. Wenn Hahn die Nutzlosigkeit des Bar- und Goldverkehrs beweisen will, so läßt er den internationalen Zahlungsausgleich vollkommen außer Betracht und vergißt, was Ricardo, Fisher und Mises lehrten, daß eine Panik die Liquidität jedes Banksystems zerschlägt[254]).

Hahn gab durch seine Lehre unzähligen Autoren Anregung zur Kritik[255]) und zur genauesten Untersuchung der Teilprobleme, die sie zu eigenen Ansichten[256]) führten.

Nur Djehal behauptet, entgegen dem Satze Hahns, „daß allgemein und in jedem einzelnen Falle ein Aktivgeschäft einer Bank vorangegangen sein muß, um erst das Passivgeschäft einer Bank möglich zu machen", daß sogar innerhalb der Fiktion ein Ueberweisungsguthaben „als Gutschrift einer Lieferung von Waren entstehen kann"[256]). Man kann hier gleichfalls Bankdividende und Gehaltsauszahlungen durch Gutschrift erwähnen. Vertritt man allerdings die Ansicht, daß Kredit Geld ist, so bezahlt eben die Bank die Warenlieferungen durch aktive Kredithingabe. Wesentlich ist, daß man nicht leugnen kann, daß Banknoten und Ueberweisungsguthaben einmal echte Bankdepositen waren, wie zum Beispiel in dem durch Einzahlung von Bargeld Bankdepositen entstehen. Hahn selbst sagt, daß seine Theorie „manche fehlerhafte Zuspitzung enthalte und daß sie in ihrem Kern nicht letztlich originell ist"[258]). Nunmehr meint Hahn selbst, „daß das Passivgeschäft der Banken nicht die Voraussetzung für das Aktivgeschäft ist, weil allgemein und in jedem einzelnen Falle das Aktivgeschäft einer Bank das entsprechende Passivgeschäft hervorruft[259]). „Nicht in allen Fällen entstehen materiell neue Scheck- und Ueberweisungsguthaben, wenn „mit der Kreditgewährung eine Stillegung bereits bestehender Scheckguthaben im Wege der Ersparnis"[260]) erfolgt. Damit verläßt Hahn den Satz: Am Anfang war die Schuld. (Bortkowicz). Diese formell neuen Guthaben sind nur ein Ersatz für die stillgelegten. Nur wenn Krediteinräumung und Stillegung von Scheckguthaben nicht zu-

sammentrifft, im Falle der „inflatorischen Kreditexpansion", bildet sich ein neues Guthaben. Entscheidend und neu ist, daß nur in diesem Falle neue Guthaben entstehen. Damit verschieben sich auch die Grenzen der Kaufkraftschaffung. Es muß „in einer Volkswirtschaft ein bestimmtes Verhältnis zwischen Ueberweisungsguthaben und Notalgeld vorhanden sein und die Zentralbank muß in der Lage sein, den Leihpreis des Reichsbankgeldes zu verteuern"[261]). Wenn Hahn späterhin meint, „die Kosten, die der bargeldlose Zahlungsverkehr verursacht . . . werden im übrigen schon dafür sorgen, daß nur bei besonderen wirtschaftlichen Vorteilen die Menschenkräfte bindende, bargeldlose Zahlungsmethode eingebürgert werden wird"[262]), so bleibt er bei dem stehen, was bereits Mises, Cassel, Wicksell und Schumpeter erkannten. Und wenn er schließlich die Geldschöpfungsmacht der Banken begründet[263]), so bleibt er in dem stecken, was bereits Law[264]) und Cantillon[265]) zeigten. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß, solange es definitives und provisorisches Geld gibt, die definitive Geldart der Wirtschaftsverfassung den Charakter verleiht[266]). Immerhin kam durch Hahn das Gesamtproblem wieder ins Rollen, das sich nunmehr zugunsten der Banken gewandelt hat. Er bezweckt ja auch im Grunde nichts anderes, als nachzuweisen, daß Banken und Zentralnotenbanken zu einer Einheit verschmolzen werden müssen.

Weitere Fehler Hahns bestehen darin, daß die „rein geldtechnische Unterscheidung" des Geld- und Kapitalmarktes „nicht genügen kann". Ehe er eine Definition der beiden Märkte gibt, erklärt er bereits, „daß die Hingabe von Geld in Form des Bankkredites zunächst nichts wesentliches anderes sei, als die Hingabe von Geld gegen Aktien oder Obligationen, die häufig nichts anderes sind, als abgelöste Bankkredite, und so soll auch im folgenden die Anlage von Mitteln im Wege der Einräumung von Bankkrediten der kapitalmarktmäßigen und nicht etwa der geldmarktmäßigen Anlage von Geld zugerechnet werden"[267]). Diese so gekennzeichnete Teilung des Kreditmarktes muß „in der Luft schweben und kann keinesfalls Grundlage für eine Theorie des Geld- und Kapitalmarktes sein"[268]). Letztlich geht alles auf den Geldmarkt zurück, wo der Zinssatz als Regulator wirkt und die „Produktion des Realkapitals" einschränkt. „Ein Minus des Kapitalmarktes wird ausgefüllt auf Kosten des Geldmarktes, dessen Angebot von Kapitaldisposition entsprechend sinken muß"[269]). Diese Erkenntnis ist wichtig, da somit eine „Erklärung der Bestimmungsgründe des Preises der Kapitaldisposition"[270]) gefunden ist. Auf diesen Märkten wird Kredit als Vertrauen gehandelt. Diese von Hahn vertretene Vertrauenstheorie ist immerhin ein Zeichen erfreulicher Wertung der Persönlichkeit, dürfte aber in ihrer dargelegten Form unhaltbar sein. Man kann nicht mit Seelen, Glauben, Vertrauen handeln. Das ist die Grundlage des Handelns, nicht das Handeln selbst. „Die

Banken vermitteln nicht Vertrauen, sondern Kaufkraft, das heißt, sie verschaffen dem Kreditnehmer die Chance, Güter im Betrage der kreditierten Summe an sich zu ziehen"[271]). — Durch die Krediteinräumung tritt eine allgemeine Preissteigerung ein, die von der Länge der eingeschlagenen Produktionsumwege abhängig ist. Mit ihr aber wird zugleich die Produktion gesteigert durch vermehrte Nachfrage der Güter von Seiten der neubeschäftigten Arbeiter, die eine „ungeheure Reserve" bildet. Entscheidend ist nicht die Größe des Kapitalvorrates, sondern, „ob die Arbeitskraft mehr oder weniger stark in Anspruch genommen wird"[272]). Es erscheint doch zweifelhaft, „ob die moderne Wirtschaft wirklich über eine so ungeheure Arbeitsreserve verfügt und ob diese Arbeitsreserve durch die Kreditinflation in nennenswertem Maße eingespannt werden kann"[273]). Hahn gibt zwar zu, daß der Lebensstandard steigt, und daß die Vergrößerung der Kapitalgütererzeugung nur denkbar ist unter gleichzeitigem Konsumverzicht. So beweist trotz dieses Widerspruches doch „die Arbeitsreserve nichts bezüglich der Möglichkeit einer gewaltigen, den bisherigen Produktionserfolg um ein Vielfaches übertreffenden Produktivitätssteigerung"[274]). Diese Anschauung leitet sich darauf zurück, daß Hahn den Sparmitteln zu wenig Bedeutung beimißt, denn die mit „Ersparnissen finanzierten Produktionserweiterungen" führen zu keiner „Preissteigerung und lösen jene Gegenwirkung nicht aus"[275]). Ein festes Preisniveau wird, wie angedeutet wurde, durch Regulierung des Bankzinses erzielt. Innerhalb dieses Preisniveaus kann eine Disproportionalität aller Produktionszweige bestehen. Der Gleichgewichtszustand ist daher der, bei dem Kapitalinvestition und Kapitaldispositionsangebot sich ausgleichen. Die gewöhnliche Kapitalbildung, die im Sparen und Investieren besteht, wird durchbrochen durch zusätzlichen Kredit, Thesaurieren und Horten. Letztere drei Vorgänge sind jedoch keine volkswirtschaftlichen und erzeugen somit kein Kapital. Sie sind privatwirtschaftlich, bestehen zwar aus einem Konsumverzicht, werden jedoch nicht auf einen anderen übertragen. Wird nun ein Zirkulationskredit ausgeglichen, dem nichts an Erspartem gegenübersteht, so wird die Ausdehnungsgrenze durch die Hortungsdeflation bestimmt. Die zunehmende Zirkulationskreditgewährung wird durch steigende Sparkapitalbildung ausgeglichen[276]). Nur so ist der zusätzliche Kredit ohne Gefahr.

Bekämpfer der Hahnschen Theorie ist auch Adolf Weber[277]), der den zusätzlichen Kredit entschieden ablehnt. Er sieht in dem Kredit lediglich die Uebertragung von Kaufkraft[278]): in den Fällen größerer technischer Fortschritte kann an zusätzlichen Kredit gedacht werden, doch meint Weber mit Neisser, daß „eine produktive Verwendung zusätzlicher Kredite nur in seltenen Fällen zu einer Vermehrung des Sozialproduktes führt, die ausreichend sein wird, um die Preissteigerungstendenzen aus der Geldschöpfung voll zu

kompensieren". Im Gegensatz zu Knies und in Uebereinstimmung mit Macleod sieht Weber den Kredit als Kaufkraft an. Die Vermittelung dieser Kaufkraft ruht in den Händen der Banken, denen er zwei Aufgaben zuschreibt:

1.) Vorhandene Kaufkraft können sie in die für die jeweiligen Marktbedürfnisse erforderlichen Form bringen.

2.) Fehlende Kaufkraft können sie dadurch ersetzen, daß sie behilflich sind, sie von solchen Stellen zu übertragen, wo sie entbehrt werden kann[279]).

K. Diehl[280]) wendet sich vor allen Dingen gegen den Kern der Lehre Macleods und Hahns. Er weist darauf hin, daß der Aufschwung in Schottland nicht auf die Produktivität des Kredites, sondern auf die der Landwirtschaft und auf den Fleiß des Landarbeiters zurückzuführen sei. Den gleichen Fehler begeht Hahn, wenn er den intertemporalen und interpersonalen Beziehungen den entscheidenden Einfluß auf die kapitalbildende Kraft des Kredites zuschreibt. Allein die in einer Volkswirtschaft einmal vorhandene Gütermenge und die Arbeitskräfte des Einzelnen sind das Entscheidende, um eine Kapitalneubildung einzuleiten. „Weder Geld noch Kredit stellen Kaufkraft dar, sondern richtig ist zu sagen, daß Menschen eine gewisse Kaufkraft auf Grund ihres Vermögens bzw. Einkommens besitzen und ausüben"[281]). Ferner rollt Diehl das Problem weiter auf, wenn er meint, daß der Kredit „den betreffenden Arbeiter oder Unternehmer die Möglichkeit zu einer technischen Mehrleistung bietet, daß die Masse an Produkten größer wird, als sie bei der Handarbeit möglich wäre"[282]). Statt nun auf die schöpferische Kraft des Kredites zu schließen, bezweifelt er die wirtschaftliche Verwendbarkeit der neuen Güter, da sie keine Kapitalvermehrung bedeuten, sondern lediglich eine Vermehrung von Produkten, deren Wert nicht feststeht. Diehl entfernt sich nicht so weit von der Lehre des schöpferischen Kredites, wie es den Anschein haben mag, dabei ist gleichgültig, ob er dem Kredit im Gegensatz zu Hahn nur eine secundäre Rolle in der Krisenverursachung zuschreibt oder ob er die Kreditkontrolle Hahns bekämpft.

Hawtrey[283]) meint „Credit and money are boht equaly media of exchange. Credit is often said to be a substitute focmoney. It would be just as accurate to say, that money is a substitute for credit"[284]). Und von den Banken sagt er: Bankers obligation are the form of credit and as the medium of payment . . . he defined a banker as a dealer in debts. For the most, however, he does not buy debts, he creats them"[285]). So zeigt sich seine Verwandtschaft zu Hahn und er weist darauf hin, daß heute zunächst die Kreditschöpfung, dann die Geldschöpfung kontrolliert werden muß. Eigenartig ist, daß er die Kaufkraftschöpfung der Banken als einen Teil des „unausgenutzten Spielraumes" an-

sieht, das heißt, aller Bankreserven. Da der Kredit in Form von Rente, Zins und Lohn gegeben wird, also Elementen des Produktionsprozesses, so vermehrt oder vermindert sich dadurch das Volkseinkommen. Durch den zusätzlichen Kredit wird Verbrauchereinkommen und Verbraucherausgabe erhöht, so daß das Preisniveau ansteigt. Aus dieser Ansicht geht hervor, daß den Banken nicht die Schuld an den zyklischen und periodischen Umgestaltungen des Wirtschaftssystems zugesprochen werden kann, denn auch in einer bankenlosen Wirtschaft würden sich diese Bewegungen geltend machen. Kreditvorgänge zwischen den Unternehmern bestehen auch da. Das scheidet Hawtrey von Hahn und von der Lehre vom nachhinkenden Zinsfuß[286]). Hawtrey weist ausdrücklich darauf hin, daß die Veränderung des Produktionsvolumens allein von den Großunternehmern und nicht von den Banken abhängt. Ihre Laune, ihre Kalkulation ist, wie auch Pigou betont, Ursache für die zyklischen Veränderungen. Er sieht den Kredit als Hauptzahlungsmittel an, während das Geld ihm zum Hilfszahlungsmittel oder zur Aushilfe für den Kredit wird. Diese Ansicht leitet er aus dem Gedanken her, daß die Kaufkraft in Form des Kredites geschaffen wird, ja das selbst neues Geld zunächst durch Kredit angekauft wird und erst nach und nach in Umlauf kommt.

Der Ueberblick über die Lehre Hahns und die geübte Kritik und einsetzende Discussion, die noch weiter zu verfolgen sein wird, zeigt, daß Hahn viel Wichtiges bringt und außerordentlich fruchtbar für das Gebiet der Gesamtwirtschaftswissenschaft war. Sein Bestreben, „mit der herrschenden Lehre radikal zu brechen und ein vollkommenes neues Gebäude aufzuführen, verwickelt ihn in zahlreiche Widersprüche, er wird zu gewagtem, ja offensichtlich unrichtigen Behauptungen gedrängt, und zahlreiche Hilfs- und Verlegenheitshypothesen werden nötig, um den wankenden Bau zu halten, Hypothesen, die dann oft in Widerspruch zu seinen eigenen Grundannahmen stehen“[287]). Wie angedeutet, hat Hahn in der letzten Auflage seines Werkes eine große Zahl dieser Widersprüche[288]) beseitigt.

Wir verfolgen nunmehr die weitere Entwickelung der Theorie.

Röpkes Ansichten bedeuten eine wesentliche Abdämpfung der extrem dynamischen Auffassung. „Die Kreditkreation ist nicht denkbar ohne die Banken, die sich des Vertrauens des Publikums erfreuen und dadurch in den Stand gesetzt werden, Forderungen gegen sich selbst zu kreieren, die im Vertrauen auf ihre Bonität wie Geld zirkulieren und gerade deshalb innerhalb gewisser Grenzen nicht zur Einlösung präsentiert werden“[289]). Diesem zirkulatorischen Kredit steht der reale gegenüber, der gleichfalls in dem Verhältnis von Akkumulation und Konsumtion Störungen hervorruft. Hahn leitet alle Gründe konjunktureller Bewegung von der

monetären Seite her, hingegen wird hier die Ansicht vertreten, daß Hochkonjunktur und Inflationshochkonjunktur mit Ueberkapitalisation der Volkswirtschaft endet. Der Unterschied ist nur ein quantitativer. — Hält sich der Bankkredit im natürlichen Rahmen, so bleibt der unausgenützte Spielraum (Hawtrey) gleich. Er wird jedoch durch neue zirkulatorische Kredite zusammengedrückt, das heißt, die Golddecke schwindet. Die Inhaber von Kaufkraft müssen den Konsum zugunsten der Akkumulation einschränken. Die kreditären Ursachen sind in dem äußerst komplizierten kapitalistischen Wirtschaftssystem nicht allein ausschlaggebend. Die ungeheuren Schwierigkeiten im Zusammenwirken aller am Wirtschaftsprozeß beteiligten Kräfte verursachen weitere Gleichgewichtsstörungen.

Eucken geht in der Beweisführung andersartig vor, wenn er sich auch nur der Untersuchung der Aufgabe des zusätzlichen Kredites in der Aufschwungsperiode zuwendet[290]). Er bekämpft die Ansicht, die da meint, daß Warenvorräte vorhanden sind, wenn es zu einer Stockung des Kreislaufes kommt. Sie liegen nicht bereit. Denn der Unternehmer, der Verbindlichkeiten zu erfüllen hatte, hat sie im Laufe der Entwickelung aufgezehrt, auch schon um die Entwertung der Warenvorräte zu vermeiden. Da somit der Unternehmer das zum Aufschwung erforderliche Kapital in Form von Gütern nicht erhält, muß er sich an die Sparkapitalien halten. Wer spart oder eine Anlage sucht (Hortungen scheiden aus) geht zu den Banken, wenn sie auch einen noch so geringen Zins vergüten. Diese Depositen kann der Unternehmer produktiv verwenden. Allerdings sind die Depositen kein ruhendes Sparkapital, das auf Anlage wartet, da auch in der Stockung Investitionen getätigt werden. Dies kommt nur in Frage, wenn der Zinssatz auf Null steht. Folglich gibt es am Ende der Stockung keine Sachgütervorräte und keine ruhenden Sparmitteln. Die Stockung erzeugt nicht die Kräfte für den Aufschwung. Erst wenn der Aufschwung sich zeigt, erzielen die Unternehmer Gewinne, die eine Vermehrung der Sparmittel darstellen. Auch die aus dem Ausland zurückströmenden Kredite scheiden aus, so daß lediglich die zusätzlichen Kredite verbleiben, die die Aufschwungsperiode einleiten und überhaupt durchführen. Schumpeters Ansicht vom Güterentzug und Zwangssparen tritt wieder in Erscheinung[291]), so daß sich eine Kritik erübrigt, da die gleichen Mängel wie bei Schumpeter aufzuweisen wären. Umgekehrt ruft wiederum der zusätzliche Kredit den Kapitalmangel hervor.

Lederer[292]) unterscheidet: „Kredit als Uebertragung ersparten Kapitals und als zusätzlichen Kredit", den er definiert: „Uebereignung von Kaufkraft, welche neu geschaffen, also nicht das Resultat einer vorangegangenen Produktion"[293]) ist. Die Entstehung ist begrenzt durch die Liquidität im Zusammenhang mit einer steigenden Zunahme des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Die zusätzliche Kauf-

kraft tritt neben die aus „einer abgeschlossenen Produktion stammenden Kaufkraft“[294]). Das vergrößerte Kaufkraftvolumen hat eine partielle Preissteigerung im Gefolge, die langsam erhöhend auf das Gesamtpreisniveau wirkt. Strömt der zusätzliche Kredit in ein starres Produktionssystem, so veranlaßt er, da der Produktionssumme eine erhöhte Kaufkraftsumme gegenübersteht, eine Inflation“[295]). Die Preissumme aller Produkte steigt um die Summe des zusätzlichen Kredites. Steigert sich nunmehr die Produktion, so sinken die Preise, so daß hinsichtlich der Wirkung zusätzliche Kredite und „neues Kapital“[296]) identisch sind, wenn sie als Funktion der „Elastizität des Wirtschaftssystems“[297]) auftreten. Eine Elastizität ist mengenmäßig bedingt durch die Vermehrungsmöglichkeit der „Arbeitskräfte und wertmäßig“ durch den „Wagemut des Unternehmers“[296]). So wird in Lederers Theorie der zusätzliche Kredit zu einem „Mittel der Auslese“ und letztlich ein „Sicherheitsmoment“. Er vermag die Verlagerung der Einkommen nachzuweisen, was ihm an wichtigsten ist. Produktions- und Einkommensentwickelung klaffen auseinander, denn die Menge der Produkte steht einem Einkommen gegenüber, das nicht über die entsprechende Kaufkraft verfügt. Die Akkumulation bei der Unternehmerschaft erfolgt gegenüber der der Konsumenteneinkommen zu rasch. Keinen Störungsfaktor sieht er in dem Betriebskredit an die Verbrauchsgüterindustrie, da dem neuen Güterstrom neue Einkommensströme entsprechen. Anders bei Finanzierung von Neuanlagen. Dieser langfristige Kredit zirkuliert durch Löhne u. a., während die Gegenwerte sehr langsam entstehen. Allerdings gibt er zu, daß diese Inflation im Aufschwung nicht zu vermeiden ist, da die Produktionsausdehnung die Ersparnismenge hinter sich läßt[298]). Damit gelingt es Lederer, den Nachweis der Mangelhaftigkeit der Selbststeuerung des kapitalistischen Systems zu erbringen, obgleich diese uns für das kapitalistische System nicht wesentlich erscheint.

Honegger[299]), der den Höhepunkt der extremen Kreditschöpfungslehre erreicht, geht in seinen Ansichten weit über Hahn hinaus, denn er glaubt felsenfest an die schöpferische Kraft des Kredites. Und dieser „Schöpferische Kredit“ ist so märchenhaft, daß nur kurz einige Ideen angedeutet werden sollen. Die Kräftezusammenballung durch den Kredit bedeutet eine Erhöhung und Vermehrung aller wirtschaftlichen Kräfte. Durch den Kredit werden die Erträgnisse künftig entstehender Güter der Gegenwart dienstbar gemacht. Kredit ist wirtschaftliches Vertrauen, besser Ausbeutung des „wirtschaftlichen Zukunftsvertrauens“. Daher ist er schöpferisch, ja Kapital ist sogar lediglich Krediterſatz. Den Kern seiner Lehre bildet der volkswirtschaftliche Kreditfonds, das heißt, „die Menge, der Inbegriff des in ihr vorhandenen allgemeinen wirtschaftlichen Vertrauens (objektiv betrachtet)[300]). — Hierzu kritisch Stellung zu nehmen, erübrigt sich. Es muß aber „ausdrücklich fest-

gestellt werden, daß derartige Auslassungen mit Wissenschaft nichts gemein haben. Man hat keine Bedenken, das Buch nochmals ausdrücklich und im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit des wissenschaftlichen Rezensenten als völlig wertlos, ja als kaum überbietbar schlecht zu erklären. Geradezu eine Dreistheit ist es dazu noch, wie es der Verfasser tut, einen solchen leeren Wortschwall im Namen einer neuen Geistigkeit zu verzapfen, die an Stelle des vorwaltenden Materialismus getreten sein soll"[301]).

In seinem mehrfach zitierten Buch versucht der Praktiker Nöll van der Nahmer[302]) den Nachweis zu führen, daß die Quelle der Kaufkraftschöpfung der Banken der volkswirtschaftliche Kreditfonds ist. Nicht ein Fonds, wie ihn Honegger darstellt, den er ausdrücklich ablehnt, sondern Nahmers Fonds stellt etwas anderes dar. Er weist an Hand von sechs verschiedenen Wirtschaftstypen die Folgen der Kredithingabe nach. In ihnen ist ihm das Entscheidende, „das Vorhandensein von Arbeitsreserven und der für die einheimischen Produktionen erforderlichen Rohstoffe"[303]). Die beiden Elemente: Arbeitsreserven und Rohstoffe sind „einzig und allein die Quelle, aus der die Kaufkraft fließt, die die Banken im Wege der Kreditgewährung der Volkswirtschaft zusätzlich zur Verfügung stellen. Nur soweit sich die zusätzliche Kreditgewährung innerhalb dieses Kreditfonds hält, werden inflatorische Preissteigerungen vermieden"[304]). Er weist auf Laughlin[305]) hin, der seiner Ansicht nahe steht. Was Nahmer anstrebt und aus welcher Sorge heraus seine Theorie geboren wurde, geht hervor aus dem Satz: „Bei Volkswirtschaften mit unvollständigem volkswirtschaftlichem Kreditfonds muß dieser bereits dann als voll ausgeschöpft gelten, wenn ein weiterer Rohstoffbezug aus dem Auslande unmöglich ist, auch wenn noch erhebliche Arbeitsreserven vorhanden sind"[306]). Er weist auf das folgenschwere Jahr 1931 hin. „Niemals dürfen sich also die Banken von mehr oder minder gefühlsmäßigen Erwägungen, wie „Vertrauen", bei der zusätzlichen Kreditgewährung leiten lassen, sie haben sich vielmehr ausschließlich an sachliche Momente zu halten und an Hand der Arbeitslosenstatistik und der Entwickelung der Handelsbilanz . . . die jeweilige Inanspruchnahme des volkswirtschaftlichen Kreditfonds zu beachten"[307]). Das Entscheidende für uns ist, daß diese Theorie der augenblicklichen weltwirtschaftlichen und vor allem nationalen Lage gerecht zu werden versucht. Die Kreditschöpfung der Banken, die das fehlende Leihkapital ersetzen soll, ist heute ohne Frage auf das engste mit der Währungspolitik des Landes verbunden, denn „Geldschöpfer ist allein der Staat durch seine Währungspolitik"[308]). Bedenklich ist jedoch in seiner Anschauung, daß in seinen Untersuchungen nur diese beiden Probleme eine wesentliche Rolle spielen, während alle anderen nebensächlich werden. Vor allem wird die konjunkturpolitische Seite des Problems völlig vernachlässigt. „Hier liegt aber in Wirklichkeit das Schwerge-

wicht der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die konjunkturpolitische Maßnahmen sein wollen und müssen mit dem Endziel, eine sich selbsttragende Konjunkturbewegung in Gang zu setzen"[309]). Wird aber wirklich durch das Vorhandensein „von freien Arbeitskräften und natürlichen Rohstoffen" die Gewähr einer Stabilerhaltung des Preisniveaus im Falle einer Kaufkraftschaffung gegeben? Die starre Beweglichkeit des Faktors Arbeitskraft, die Mehrproduktion erzeugen soll und nicht überall verwandt werden kann, gibt Anlaß zur Preissteigerung. Es kommt aber sehr auf die volle Ausnutzung des Produktionsapparates an. Es entsteht eine Kostendegression. Sie bildet sich aus der Spanne der vorhandenen und der im Produktionsprozeß befindlichen Güter, die nicht marktfähig sind. In der Ausnutzung dieser Kostendegression findet sich „die Erklärung dafür, daß es möglich ist, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ohne inflatorische Wirkung teilweise mit zusätzlichem Kredit zu finanzieren"[310]). (Autobahnen)! Wichtig ist auch, „daß es nicht auf die Mehrproduktion an sich, sondern auf ihre Größe im Verhältnis zu der Kaufmittelschaffung ankommt[311]). Es ist selbstverständlich, daß ein im Inland stärker nachgefragter Rohstoff im Preise gesteigert wird". Die Folge ist zunächst nur eine partielle Preissteigerung. Eine allgemeine „inflatorische" Preisbewegung im engeren Sinne muß daraus nicht entstehen, sie kann aber daraus erwachsen, wenn die sich verteuernden Produkte etwa wichtige Massenartikel darstellen. Der Vorschlag Nahmers, um alle Schwierigkeiten zu überwinden, ein nichtinflatorisches Papiergeld herauszugeben, scheitert, abgesehen von quantitätstheoretischen Einwänden, daran, daß, ein Dualismus (Notenbank gegen neue Ausgabestellen) entsteht, der bei der großen Bedeutung, die die Geldpolitik für die Steuerung der heutigen Volkswirtschaft hat, schweren Bedenken begegnet"[312]).

In Nahmer hat das Kreditschöpfungsproblem seinen modernsten Vertreter gefunden. Es seien nur noch kurz einige Autoren erwähnt, die der Kreditschöpfungslehre skeptisch gegenüberstehen. Man kann heute wohl kaum mehr sagen, daß irgendein Autor diese Lehre grundsätzlich ablehnt.

Reisch[313]), anerkannter Praktiker, hat sich eingehend mit einer Kritik der Kaufmittelschöpfungsmöglichkeit der Banken befaßt. Der Kredit muß sich auf das vorher gebildete Kapital stützen. Ist ein genügender Gütervorrat da, dann können auch die erforderlichen Produktionsumwege eingeschlagen werden. Die Parthenogenesetheorie, die von Kenna, Philipps und Lawrence vertreten wird, ist eine Legende. Sie glaubt, durch die Sofort-Belastung und Gutschrift auf Kontokorrent-Konto die meisten Depositenentstehungen zu begründen und behauptet, daß allen Depositen eine Kassenreserve von 10% gegenübersteht, so daß die Bank durch jede Bareinzahlung in die Lage versetzt wird, ein vielfaches davon als Kredit zu gewähren.

Das ist keine Lösung des Problems, sondern eine Irrung. Lediglich Philipps[314]) erkannte, daß alle Banken gemeinsam vorgehen müssen, um eine Kaufmittelschöpfung zu ermöglichen. Das ist jedoch nichts „neues"[315]). Und diesen Gedanken vertritt auch Reisch gegenüber Hayek, wenn er erklärt, daß nur im Zusammengehen aller Banken eines Landes zusätzlicher Kredit über die Depositenmenge hinaus geschaffen werden kann. In seiner bekannten Reihe errechnet Hayek, daß über die Depositensumme hinausgehend, das Neunfache an zusätzlichem Kredit geschaffen werden kann. ($0{,}9 + 0{,}9^2 + 0{,}9^3 + 0{,}9^4 + 0{,}9^5 \pm \ldots$). Dagegen wendet sich Reisch. Nicht jeder Scheck ist eine Einlage. Kreditinanspruchnahmen sind meistens Schuld-Rückzahlungen. Kasse und Depositen dürfen nicht alleine eingesehen werden. Es muß die gesamte Bilanz Berücksichtigung finden. Durch die Depositeneinziehung erfolgt keine Kündigung des Kredites. — Reisch wendet sich auch gegen den von Mises geprägten Ausdruck des „erzwungenen Sparens". Es sei nicht anders als eine „beschönigende Beschreibung der Inflationsfolgen", so daß man ehrlicher von „Bestohlenwerden als von einem Sparen" spricht. Sehr scharf geht hier Robertson vor, der die zusätzliche Kredite gebenden Banken als „burglar"[316]) bezeichnet, ohne aber wie Keynes nun auch das Wort abzulehnen. („forces savings"). An Hand zahlreicher Statistiken versucht Reisch seine Ansicht zu festigen.

Bouniatians[317]) Untersuchungen sind bedeutend wichtiger, da sie sich dem Hahnschen Kernproblem zuwenden, der „Kreditkreierung" der Banken, und auch Rosch zu verbessern versuchen, indem er sagt: „Ich halte es für ein Mißverständnis, wenn man denkt, daß die Banken durch ihre Depositenkredite neue Kredite schaffen. Wie jede Kreditanstalt ändern die Depositenbanken nur die Verteilung der in der Gesellschaft schon vorhandenen Kaufkraft"[318]). In seinen weiteren Ausführungen weist er die Unterschiede nach, die zwischen Notenemission, Ueberweisungsguthaben und Kreditkreierung bestehen und erkennt, daß sie nicht nur Umlaufsmittel darstellen, sondern auch freies Kapital verkörpern und daß dieses Kapital von den Banken im Wege des Kredites vermittelt wird. Auch in der gesamten Kreditexpansion aller Banken sieht er keine Kreditkreierung, sondern lediglich eine Vermittelung freien Leihkapitals in Form von stets fälligen Depositen. Höchstens kann durch das Rückströmen der Bargeld- und Notengeld-Depositen eine Kreditausdehnung der Banken erfolgen.

Löwe[319]), der die Faktoren des Konjunkturzyklus in essenialia, naturalia und accidentalia einteilt, spricht die kreditären Ursachen nur als accidentalia an. Für ihn ist Hauptursache der technische Fortschritt, der letztlich eine Unverhältnismäßigkeit zwischen Preisen und Einkommen hervorruft, den „lag". Den zusätzlichen Kredit findet man somit erst an dritter Stelle. Er meint, daß durch den Kredit zwar eine Verschärfung der Entwickelung eintreten kann,

doch habe er mit einer Aenderung des Produktionsvolumens nichts zu tuen, es fehlen überhaupt noch Untersuchungen, die die Konjunktur von der monetären Seite beleuchten. Die von ihm untersuchte[320]) amerikanische prosperity sieht er mit großem Mißtrauen an und will zunächst die Dauer dieses Zustandes abwarten.

Singer[321]) geht den gleichen Weg. Er untersucht die Fishersche und Pigou-Keynesche Formel genauer. (M.V. + M'.V' = P.T.). Diese Formel habe nicht die Bedeutung einer Kausalerklärung, da hier lediglich Größen auftreten, die in heterogener Weise gebildet wurden. Er sieht den Beginn des Aufschwunges in der besseren Ausnutzung der ungenützten Anlagen, Vorräte usw. (Anders Eucken). Der weitere Verlauf des Aufschwunges stützt sich erst in dem Augenblick auf erzwungenes Sparen, in dem alle Vorräte, Anlagen usw. aufgezehrt sind. Vielleicht ist für diesen weiteren Impuls „Lytrogenese" erforderlich. Anhand zahlreichen statistischen Materials[322]) und unter Hinweis auf Kreditkreationsindices Pigous versucht er seine Ansicht zu erhärten.

Wolf[323]) vertritt die gleiche Ansicht. „Durch den Bankkredit wird die Abhängigkeit der Finanzierung des reproduktiven Konsums von der Kapital-Akkumulation nicht aufgehoben, sondern nur etwas modifiziert. Der Bankkredit antizipiert die Kapitalakkumulation und bleibt daher an ihre Entwickelung gebunden".

Altschul[324]) will die Konjunkturschwankungen beseitigen, indem er die Wirtschaftssysteme der Profiterzielung durch jene der Bedarfsdeckung ersetzt, denn Kreditregulierungen erzielen keine schwankungslose Wirtschaften.

Spiethoff[325]), der vorwiegend endogene Entstehungsgründe der Krise annimmt, weist dem Kredit wichtigen Anteil zu, ohne ihn als die eigentliche Ursache anzusehen. Er spricht sogar von Kreditkrisen, wenn ein Versagen des Kreditapparates die Krise verursacht. Aber sie ist lediglich eine Teilerscheinung, immer kommen noch andere endogene Ursachen hinzu. Durch den Kredit eine konjunkturlose Wirtschaft zu erzielen, wie es die amerikanischen Autoren vermeinen, erscheint ihm unmöglich. Ueberhaupt ist eine Preisstabilität nicht anzustreben, da somit der gesamten Wirtschaft die Kräfte entzogen werden, die ihr gewöhnlich den wichtigsten und entscheidensten Antrieb geben[326]). In diesem Rahmen ist auch eine Monopolisierung des Kredites schädlich. Er bleibt immer ein „unentbehrliches Hilfsmittel des Aufschwunges"[327]).

Wagemann[328]) will auch nichts von kreditären Ursachen wissen. Er wendet sich gegen den natürlichen Zins Wicksells und Mises, der positiv überhaupt nicht bestimmbar sei. Ihm ist die Initiative der Unternehmer maßgebend, die sich während der Hochspannung von selbst von den Bankkrediten befreien. Die Industrie

bestimmt das Kreditvolumen selbst, während die Banken durch zusätzlichen Kredit nur geringen Einfluß auf die Schnelligkeit und den Umfang der Konjunktur haben. Mit Recht wendet sich Wagemann gegen das Suchen nach Ursachen, die allein als Konjunkturerreger dargestellt werden. In seiner volkswirtschaftlichen Funktionaltheorie wird die Volkswirtschaft als ein organisches Ganzes angesehen, so daß jede Störung, jede Aenderung des Einzelnen sich auf das Ganze auswirkt.

Somary[329]) versucht die Lehren Macleods zu widerlegen, wobei ihm der dogmengeschichtliche Irrtum unterläuft, Davenport als den Urheber der Behauptung, daß die Banken „durch Noten- und Scheckemission Geld"[330]) schaffen, anzusehen. Aber er weist auch auf wichtige Versehen hin. Vor allem auf die Gleichstellung der sofort fälligen Depositen mit der Gesamtheit der Depositen und der „kreditbanklichen Zahlungsmethode" mit der Note[331]). Letzteres wäre nur möglich, „wenn die Anweisungen der Banken in den allgemeinen Verkehr übergingen und wie Banknoten den Ausstellern erst nach längerer Zeit präsentiert würden. Das trifft aber . . . für den Scheckverkehr nur in allerengsten Grenzen"[332]) zu. Zwar wird eine Kaufkraftvermehrung der Banken nicht bestritten, doch leugnet er die Bedeutung der Depositen, die aus eigener Kraft der Banken entstehen, für die Wirtschaft[333]). Er sieht sehr enge Grenzen „in dem zeitlich so eng begrenzten Rahmen des Scheckumlaufs"[334]) und in der engen Verbundenheit der Kreditbanken. Wenn eine Bank ihre Verpflichtungen ausdehnt, so müssen auch „alle anderen Institute in gleicher Proportion ihre Verpflichtungen vergrößern"[335]), da sich sonst in der Verrechnung eine Verschuldung, ja eine Zahlungsunfähigkeit ergeben kann. Da so enge Grenzen der Kreditausweitungsmöglichkeit gezogen werden, muß notwendig auch eine inflatorische Wirkung eingeschränkt anerkannt werden.

Aus den Darlegungen der wesentlichsten Argumente der bedeutendsten kredittheoretischen Autoren ist ersichtlich, daß die Zunahme des bargeldlosen Zahlungsproblems und die Wichtigkeit des Depositenwesens das kredittheoretische Gebiet außerordentlich erweitert hat. Die Statik der Wirtschaft mußte den dynamischen Veränderungen durch den Kredit das Feld überlassen. Von der zunächst als Einzelphänomen betrachteten Kreditschöpfungslehre kam man zu weiteren Problemen, die mit dem ersteren in engem Zusammenhange standen: Konjunkturtheorie, Werttheorie, Preisbildungsprozeß, Zinstheorie, Gesellschaftslehre und schließlich kreditpolitische Probleme, kurz, das gesamte Gebiet der Volkswirtschaft wurde mit der Kreditlehre in Zusammenhang gebracht, wobei Einzelfragen vertiefend behandelt wurden. Wenn auch aus dem ganzen Gewoge der Lehrmeinungen eine herrschende Ansicht nicht zum Siege gelangen konnte, so hat der Meinungsstreit doch wichtige Erkenntnisse gebracht und strittige Fragen geklärt. Gleichzeitig konnten wir

feststellen, daß in der letzten Zeit im Mittelpunkt der Debatten das Kreditgeschäft stand. Hier und da flackert ein subjektivistischer Einschlag auf, der sich entweder im Individualismus oder im Kollektivismus verliert. Anzeichen[336]) einer organischen Verbundenheit der subjektivistischen und objektivistischen Betrachtungsweise im Rahmen des nationalen Geschehens fanden sich allein bei Nahmer.

Anmerkungen.

[1]) Sombart, Hochkapitalismus, I. Kap. 14. S. 187.
[2]) Macleod, The Theory and Practice of Banking. 2. ed. London 1866.
[3]) So z. B. Nebenius, Lotz, Culloch, Cohn u. a. Vergl. Komorzynski: Die nationalökonomische Lehre vom Kredit, Innsbruck 1903, S. 49.
[4]) So Oppenheim. Vgl. Knies, Geld und Kredit, Bd. 2. Der Kredit anders zu Anm. 3/4 Lexis. Das Kredit- und Bankwesen, Berlin 1920, S. 5.
[5]) Somary, Bankpolitik, Tübingen 1925, S. 3.
[6]) Bortkiewicz, Das Wesen, die Grenzen und die Wirkungen des Bankkredites, Weltw. Arch. 17. Bd. 1921, S. 71.
[7]) Schulze-Gävernitz, Die deutsche Kreditbank, Tübingen 1915, S. 11.
[8]) Somary, a.a.O., S. 60.
[9]) Schulze-Gävernitz, a.a.O., S. 43.
[10]) Schulze-Gävernitz, a.a.O., S. 50.
[11]) Schulze-Gävernitz, a.a.O., S. 148/149.
[12]) Hiergegen Mannstädt, Ein kritischer Beitrag zur Theorie des Bankkredites, Jena 1917, S. 2. — Haberler, in Arch. f. Sozialw. u. Sozialpol., 57. Bd., Tübingen 1927, S. 803 ff.
[13]) Hahn, Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredites, Tübingen 1920, S. 67.
[14]) Röpke, Jahrb. f. Natök. u. St. III. F. 69. Bd. 1926, S. 249.
[15]) Halm, Geld-Kredit-Banken, München 1935, S. 115.
[16]) v. Eynern, Die Reichsbank, Jena 1928, S. 29 ff.
[17]) Reichsbankdenkschrift von 1876—1900, S. 169/170.
[18]) v. Lumen, Die Stellung der Notenbank in der heutigen Wirtschaft, Berlin 1909, S. 33.
[19]) Moll, Ueberwertiges Papiergeld, Berliner Börsenzeitung vom 21. 4. 1935.
[20]) Vgl. Schachts Rede: An die Beamtenschaft der Reichsbank nach der Wiederernennung zum Reichsbankpräsidenten am 21. 4. 1934.
[21]) B. Köhler, Des Führers Wirtschaftspolitik, München 1934, S. 20.
[22]) B. Köhler, a.a.O., S. 44.
[23]) Lehnich, Die Kreditpolitik, im neuen Staat im Völkischen Beobachter vom 8. 5. 1935.
[24]) Schacht, Nationale Konzentrierung des Kapitals in Berliner Börsenzeitung vom 6. 12. 1934.
[25]) Nonnenbruch, Die nationalsozialistische Kreditpolitik in Völkische Beobachter vom 15. 12. 1934.
[26]) Wirtschaftsgesinnung und Wirtschaftsordnung in Völkische Beobachter vom 24. 4. 1935.
[27]) B. Köhler, Das Dritte Reich und der Kapitalismus in Völkische Beobachter vom 15. 5. 1935.
[28]) Law, Economistes financiers. Paris 1843, S. 554.
[29]) Vgl. Ch. v. Reichenau, Die Kapitalfunktion des Kredites, Jena 1932, S. 30 ff.
[30]) Vgl. Jahn in Hdw. d. Stw., 4. Aufl., Artikel Law, S. 263.
[31]) R. Rohrbach, Die Geld- und kredittheoretischen Ansichten John Laws, Berlin 1927.
[32]) Rohrbach, a.a.O., S. 71 und Law, a.a.O., S. 523.
[33]) Rohrbach, a.a.O., S. 71.
[34]) Law, a.a.O., S. 621 f.

[35]) Law, a.a.O., S. 652.
[36]) Law, a.a.O., S. 570.
[37]) Law, a.a.O., S. 570.
[38]) Law, a.a.O., S. 594.
[39]) Law, a.a.O., S. 559.
[40]) Law, Lettres sur le nouveau système des finances in Economistes financiers. 1934, S. 652.
[41]) Law, a.a.O., S. 673.
[42]) So Komorzynski, Die nationalökonomische Lehre vom Kredit, 1903, S. 360. — Bark, Boden als Geld, Berlin 1930, S. 32.
[43]) Cassel, Svenska Dagbladet vom 28. 12. 1925.
[44]) Harms, Vom Wesen der Rentenmark in Wirtschaftsdienst 1924. Nr. 28.
[45]) O. Spann, Die Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre, 20. Aufl., Leipzig 1930, S. 35.
[46]) Vgl. Ciekowski, Du crédit et de la circulation. 2. ed., Paris 1847. — Komorzynski, a.a.O., S. 360 ff. — Aehnliche Gedanken werden auch im Rentenmarkprojekt vertreten. Vgl. dazu Helfferich, Das Geld, Leipzig 1923. — Derf., Die deutsche Währung im Jahre 1923 in Wirtschaftsjahrbuch für das niederrheinisch-westfälische Industriegebiet, Essen 1924, S. 63. — Gerber, Geld und Staat, Jena 1926, S. 136. — Hahn, Unsere Währungslage im Lichte der Geldtheorie, Frankfurt 1924. — v. Glasenapp, Rentenbank und Rentenmark in Bankarchiv 1923/24, Nr. 4. — Cassel, Das deutsche Geldproblem, Frankfurter Zeitung vom 17. 4. 1925. — Derf. in Svenska Dagbladet vom 28. 12. 1925. — In neuester Zeit finden sich diese Gedanken im Federgeld. Feder, Der deutsche Staat, 13. Aufl. 1933, München, S. 113 ff. — Dräger, Arbeitsbeschaffung durch produktive Kreditschöpfung, 2. Aufl., München 1932, S. 43 ff.
[47]) Cantillon-Higgs, Essai sur la Natur du Commerce en General London 1931, S. 302.
[48]) Cantillon-Higgs, a.a.O., S. 308 und 310.
[49]) Cantillon-Hayek, 25. Bd. der Sammlung sozialwissenschaftlicher Meister, Jena 1931, S. 31.
[50]) Smith-Grünfeld, An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations in der Uebersetzung von Grünfeld, Jena 1920.
[51]) Smith, a.a.O., S. 285.
[52]) Smith-Grünfeld, a.a.O., S. 42.
[53]) Siehe dieses Beispiel bei Smith-Grünfeld, a.a.O., S. 26.
[54]) Smith-Grünfeld, a.a.O., S. 28.
[55]) Smith-Grünfeld, a.a.O., S. 31.
[56]) Singer, Das Geld als Zeichen, Jena 1920, S. 110 f.
[57]) Singer, a.a.O., S. 110.
[58]) Michaelis, Volkswirtschaftliche Schriften, 2. Bd., Berlin, S. 73.
[59]) Bendixen, Geld und Kapital, München 1912.
[60]) Vgl. Machler, Die Lehre vom Geld, Leipzig 1925, S. 181.
[61]) Smith-Grünfeld, a.a.O., S. 34.
[62]) Die Ideen Smith's finden sich breiter dargestellt bei J. B. Say wieder. Traité d'économie politique 1803
[63]) Ricardo, The high price of bullion. 4. Aufl. 1811.
[64]) Zitiert bei Diehl, Erläuterungen zu D. Ricardo Bd. III, Leipzig 1905, S. 224.
[65]) Ricardo, Proposals for an Economic and Secure Currency in M.Culluch a.a.O., S. 391—454.
[66]) A. Wagner, Die Geld- und Kredittheorien der Peelschen Bankakte in Plenge Staatsw. Musterb. Bd. 5, S. 25, 31, 49.
[67]) Ricardo-Waentig, The Principals of Political Ecconomy and Taxation. Jena, 3. Aufl., 1923, S. 370.
[68]) Ricardo-Waentig, a.a.O., S. 372.
[69]) Diehl, Erläuterungen zu D. Ricardo, Leipzig 1905, S. 236.
[70]) Maufch, Die Depositen in der Geldtheorie, Berliner Dissert. 1925, S. 11.

[71]) Maukſch, a.a.O., S. 11.
[72]) Maukſch, a.a.O., S. 8 Fußnote.
[73]) Ricardo-Culloch, a.a.O., S. 261—301. The High Price of Bullion a Proof of the Deprication of Bank Notes.
[74]) bei A. Wagner, Beiträge zur Lehre von den Banken, Leipzig 1857, S. 105.
[75]) Macleod, The high Principles of Economical Philosophiy-. 2 London 1872, S. 195, 1. Bd.
[76]) Halm, Geld-Kredit-Banken, S. 57.
[77]) Spann, a.a.O., S. 187.
[78]) Wickſell, K., Vorleſungen über Nationalökonomie, Theoretiſcher Teil, 2. Bd., 2. Aufl., Deutſch, v. Langfeldt, Jena 1928, S. 84—191 f.
[79]) Wickſell, a.a.O., S. 96.
[80]) Wickſell, a.a.O., S. 95.
[81]) Wickſell, a.a.O., S. 98.
[82]) Wickſell, a.a.O., S. 113 f.
[83]) Wickſell, a.a.O., S. 233.
[84]) Sombart, Das Wirtſchaftsſyſtem im Zeitalter des Hochkapitalismus, München 1927, S. 212.
[85]) Sombart, a.a.O., S. 212.
[86]) F. Burchard, Entwickelungsgeſchichte der monetären Konjunkturtheorie in Weltwirtſchf. Arch. 28. Bd. 1928, II, S. 114.
[87]) Sombart, a.a.O., S. 180.
[88]) Caſſel, Theoretiſche Nationalökonomie, 4. Aufl., S. 366 ff.
[89]) Caſſel, a.a.O., S. 368.
[90]) Caſſel, a.a.O., S. 370.
[91]) Caſſel, a.a.O., S. 382.
[92]) Caſſel, a.a.O., S. 372.
[93]) Caſſel, a.a.O., S. 384.
[94]) Caſſel, a.a.O., S. 386.
[95]) Caſſel, a.a.O., S. 391.
[96]) Caſſel, a.a.O., S. 443 ff.
[97]) Ammon, Caſſels Syſtem der theoretiſchen Oekonomie in Arch. f. Soz.w. Bd. 51, 2. Heft, S. 322, 361.
[98]) Vgl. auch v. d. Nahmer, a.a.O., S. 88, 103, 107.
[99]) L. v. Miſes, Theorie des Geldes und der Umlaufsmittel, München 1924, 2. Aufl., S. 297.
[100]) Miſes, a.a.O., S. 318.
[101]) Miſes, a.a.O., S. 313.
[102]) Miſes, a.a.O., S. 373 f.
[103]) Miſes, a.a.O., S. 306.
[104]) Miſes, a.a.O., S. 305 f.
[105]) Miſes, a.a.O., S. 305 f.
[106]) Miſes, a.a.O., S. 305 f.
[107]) Miſes, a.a.O., S. 353 u. 359.
[108]) Miſes, a.a.O., S. 380.
[109]) Miſes, a.a.O., S. 444.
[110]) Michaelis, Die Quantitätstheorie als Grundlage der Konjunkturforſchung, Jena 1929, S. 123 ff.
[111]) Miſes, a.a.O., S. 375.
[112]) Miſes, Verhandlungen des Vereins für Sozialpol., Zürich 1928, in Schriften des Ver. f. Sozialpol. Bd. 175, S. 320.
[113]) J. Fiſher, Die Kaufkraft des Geldes, Deutſch v. Stecker, Berlin 1916. Aehnlich Einſiedel, Giralgeldſchöpfung und die volkswirtſchaftliche Bedeutung der Banken, Diſſ. Würzburg 1927.
[114]) Fiſher, a.a.O., S. 34.
[115]) Fiſher, a.a.O., S. 56.
[116]) Fiſher, a.a.O., S. 56 und Joſeph, Die Lehre vom Kredit in ihrer dogmengeſchichtlichen Entwickelung, Halle 1933, S. 80.

117) Michaelis, a.a.O., S. 20.
118) J. M. Keynes, Vom Gelde, München 1932.
119) Keynes, a.a.O., S. 202.
120) Keynes, a.a.O., S. 202 f.
121) Hayek, Reflections on the pure theorie of money of Keynes. II. Teil, § 12. Aehnliche Ansicht vertritt Budge: Grundzüge der theoretischen Nationalökonomie, der betont, daß die Banken durch Gewinnbeteiligung an einer Kreditausweitung interessiert sind, obwohl eine künstliche Niedrighaltung des Zinses dem Spiel der freien Kräfte widerspricht.
122) Hayek, Geldtheorie und Konjunkturtheorie, Leipzig 1929. Vgl. Halm, Geldtheorie und Konjunkturtheorie, Besprechung in Ztschr. f. Natök. 1930 I, S. 602.
123) Quantitätstheoretische Ansichten vertreten ferner: Neißer, Der Kreislauf des Geldes in Weltw. Arch. Bd. 33, 1930, I, S. 365, der vor allem Schumpeters Scheidung von Gelddepositen und Spareinlagen zu widerlegen versucht. Aehnlich auch Somary, Bankpolitik, II. Aufl., Tübingen 1930.
124) Halm, a.a.O., S. 54.
125) Tooke-Asher, A History of Price and of the State of the Circulation from 1793—1857, Berlin 1858, Bd. 1, S. 90.
126) Tooke-Asher, a.a.O., S. 640.
127) J. Fullarton, On the Regulation of Currencies, 2. ed., London 1845, S. 68.
128) J. St. Mill, Grundsätze der politischen Oekonomie, Deutsch v. Gehring, Jena 1921, 2. Bd., S. 248.
129) Mill, a.a.O., S. 45—56.
130) Mill, a.a.O., S. 61.
131) Mill, a.a.O., S. 61.
132) Mill, a.a.O., S. 78 und 251, 257 hinsichtlich der Notenemission.
133) A. Wagner, Geld- und Kredittheorie der Peelschen Bankakte. A. Wagner, Beiträge zur Lehre von den Banken, Leipzig 1857.
134) A. Wagner, Artikel, Kredit in Hdb. d. Pol. Oek., 4. Heft, Tübingen 1896, Bd. I, S. 414.
135) Bendixen, Das Wesen des Geldes, Leipzig 1908.
136) Halm, a.a.O., S. 55.
137) Laughlin, A New exposition of Money, Credit, and Prices. Chikago 1931.
138) W. Sombart, Das Wirtschaftsleben im Zeitalter des Kapitalismus, 2. Halbband, 1927, S. 147 ff.
139) Macleod, a.a.O., S. 440, vol. I.
140) Vgl. Reichenau, a.a.O., S. 51, die diese gewaltsame Begriffsgestaltung rügt.
141) Macleod, The Theori and Practise of Banking. S. 110.
142) Macleod, a.a.O., S. 110.
143) Macleod, a.a.O., S. 572.
144) Macleod, a.a.O., S. 583.
145) Nahmer, a.a.O., S. 39.
146) Diehl, Ueber neue Kredittheorien im Lichte der Lehre von Macleod, Kölner Vorträge, Bd. I, Leipzig 1927, S. 116. Knies, Der Kredit, I. Hälfte, 1876, S. 66—95. Cohnen, Die heutige Nationalökonomie in England und Amerika, J. f. Gesetzg., Verw. u. Volksw. 1880, S. 23.
147) Nahmer, a.a.O., S. 37 f. — 41.
148) Knies, a.a.O., S.
149) Böhm-Bawerk, Rechte und Verhältnisse vom Standpunkt der volkswirtschaftlichen Güterlehre, Innsbruck 1881.
150) Komorzynski, a.a.O., S. 59.
151) Schäffle, A., Das gesellschaftliche System der menschlichen Wirtschaft, 3. Aufl., Tübingen 1867.
152) Schäffle, a.a.O., S. 240.
153) Schäffle, Vierteljahresztschr. 1864, 2. Heft, S. 312.
154) Lexis, H. d. Staatsw., Artikel Krisen, 3. Aufl.

155) Joseph, a.a.O., S. 67.
156) Withers, Geld und Kredit in England, Dtsch. v. Patzau, Jena 1911.
157) Withers, a.a.O., S. 20 f.
158) Withers, a.a.O., S. 27.
159) Withers, a.a.O., S. 29.
160) Withers, a.a.O., S. 49.
161) Withers, a.a.O., S. 62.
162) Withers, a.a.O., S. 50.
163) Withers, a.a.O., S. 65.
164) Jaffé, E., Das englische Bankwesen, Leipzig 1905, S. 100.
165) Jaffé, a.a.O., S. 121.
166) Jaffé, a.a.O., S. 140 — Smith, a.a.O., S. 276: Though he has generally in circulation therefore, notes to the extent of a hundred thousond pounds 20 000 pounds in gold and silver may be a sufficent provision for answering occasional demands.
167) Der Kredit, Berlin 1876, Knies.
168) Knies, a.a.O., 1. Hälfte, § 243.
169) Knies, a.a.O., S. 281.
170) Knies, a.a.O., S. 280.
171) Knies, a.a.O., S. 239.
172) Knies, a.a.O., S. 243.
173) Knies, a.a.O., S. 295.
174) Knies, a.a.O., S. 439.
175) Knies, a.a.O., Bd. II, S. 174.
176) B. Hildebrand, J. f. Nat. Ök. u. St. 1864.
177) G. Schmoller, Grundriß der allgemeinen Volkswirtschaftslehre 1899, II. Teil, S. 216.
178) Böhm-Bawerk, a.a.O., S.
179) Komorzynski, a.a.O., S. 59.
180) Schäffle, a.a.O., S. 240.
181) Schäffle, a.a.O., S. 238 ff.
182) Vgl. die Entwickelung dieser Gedanken in Dtsch. Vierteljahresschr. S. 238.
183) Schäffle, a.a.O., S. 240. — Aehnliche Gedanken bei v. Stein, Lehrbuch der Nationalökonomie, Wien 1887.
184) K. Marx, Das Kapital, 3. Bd., Kap. 27, 30, 36, Hamburg 1894. Proudhon, Theorie des Kapitals und sein soziales Kreditsystem, Dtsch. v. Mattfeld, Dissertation Zürich 1920. Honegger sieht in Proudhon einen der Mitbegründer der Lehre vom schöpferischen Kredit!
185) Schäffle, a.a.O., S.
186) Schumpeter, Theorie der wirtschaftlichen Entwickelung, München 1931. Schumpeter, Die goldene Bremse an der Kreditmaschine, Kölner Vorträge, Bd. I, 1. Teil, Leipzig 1927. Schumpeter, Kreditkontrolle, Arch. f. Sozialw. u. Sozialp., 54. Bd., 1925.
187) Schumpeter, Theorie, S. 153.
188) Schumpeter, a.a.O., S. 152.
189) Schumpeter, a.a.O., S. 110—154.
190) Schumpeter, a.a.O., S. 110—103 und Bremse, S. 84 ff.
191) Schumpeter, Theorie, S. 144.
192) Schumpeter, Theorie, S. 106.
193) Schumpeter, Theorie, S. 109.
194) Schumpeter, Bremse, S. 87.
195) Schumpeter, Bremse, S. 87.
196) Schumpeter, Bremse, S. 88.
197) Schumpeter, Theorie, S. 156.
198) Schumpeter, Theorie, S. 315.
199) Schumpeter, Theorie, S. 158.
200) Schumpeter, Theorie, S. 159.
201) Schumpeter, Theorie, S. 159.

[202]) Schumpeter, Bremse, S. 94.
[203]) Schumpeter, Theorie, S. 161.
[204]) Schumpeter, Theorie, S. 156.
[205]) Schumpeter, Bremse, S. 94.
[206]) Schumpeter, Bremse, S. 90.
[207]) Schumpeter, Bremse, S. 96.
[208]) Schumpeter, Theorie, S. 163.
[209]) Schumpeter, Bremse, S. 99.
[210]) Schumpeter, Bremse, S. 102.
[211]) Schumpeter, Bremse, S. 80 ff.
[212]) Schumpeter, Bremse, K. Diehl, a.a.O., S. 146.
[213]) Schumpeter, Theorie, S. 342 ff.
[214]) Schumpeter, Theorie, S. 349.
[215]) Schumpeter, Theorie, S. 342.
[216]) Schumpeter, Theorie, S. 153.
[217]) Nahmer, a.a.O., S. 148 ff.
[218]) Schumpeter, Das Sozialprodukt und der Rechenpfennig in Arch. f. Sozialw. u. Sozialp. 1917/18, Bd. 44, S. 661.
[219]) Schumpeter, a.a.O., S. 658.
[220]) Schumpeter, a.a.O., S. 682.
[221]) Halm, a.a.O., S. 105 f.
[222]) Schumpeter, Rechenpfennig, S. 647. Vgl. Halm, Schumpeters Theorie der wirtschaftlichen Entwickelung, J. f. Natök. u. St. 1927, II. Bd. 127, S. 135.
[223]) Schumpeter, Entwickelung, S. 156.
[224]) Schumpeter, Bremse, S. 88.
[225]) Halm, Schumpeters Theorie, a.a.O., S. 142.
[226]) Liefmann, Grundsätze der Volkswirtschaftslehre 2. Bd. 2. Aufl., Stuttgart 1922, S. 509.
[227]) Halm, Schumpeters Theorie, a.a.O., S. 143.
[228]) Macleod, a.a.O., S. 394.
[229]) Hahn, Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredites, Tübingen 1920, S. 18.
[230]) Hahn, a.a.O., S. 47.
[231]) Hahn, a.a.O., S. 22/23.
[232]) Hahn, a.a.O., S. 25.
[233]) Hahn, a.a.O., S. 25/26.
[234]) Hahn, a.a.O., S. 25/26.
[235]) Hahn, a.a.O., S. 40.
[236]) Hahn, a.a.O., S. 27—40.
[237]) Hahn, a.a.O., S. 42. — In „Geld und Kapital" scheidet Hahn: 1. Kreditgewährung mit Stillegung von Kaufkraft (S. 40) und 2. Krediterpansion im Wege der Neuschöpfung von Kaufkraft (S. 40).
[238]) Hahn, a.a.O., S. 49.
[239]) Hahn, a.a.O., S. 89.
[240]) Hahn, a.a.O., S. 98.
[241]) Hahn, a.a.O., S. 128/9.
[242]) Hahn, a.a.O., S. 131.
[243]) Hahn, a.a.O., S. 133.
[244]) Hahn, a.a.O., S. 141.
[245]) Vgl. Lukas, in Z. f. Volksw. u. Sozialp. N.F. 5. Bd. Heft 4—6, Wien 1926, Wirtschaftspolitik und natürliche Reaktion zwischen Innen- und Außenwert des Geldes.
[246]) Hahn, a.a.O., S. 169/170.
[247]) Hahn, a.a.O., S. 114 f.
[248]) Hahn, a.a.O., S. 120.
[249]) Hahn, a.a.O., S. 124.
[250]) Hahn, a.a.O., S. 130.
[251]) Hahn, a.a.O., S. 143 ff. — Konjunkturtheorie, S. 159 ff.

252) Hahn, a.a.O., S. 143 — Konjunkturtheorie, S. 158.
253) Hahn, Geld und Kredit, 4. Aufl., Tübingen 1924, S. 76.
254) Ricardo-Waentig, Principles, S. 367.
255) Weber, Depositenbanken u. Spekulationsbanken, München 1922. — Weber, Arch. f. Sozialw. 1923 u. 1924. — Lampe, Zur Theorie des Sparprozesses und der Kreditschöpfung, Jena 1926. — Djehal, Kritik der Hahnschen Banktheorie, Dissertation Berlin, 1926. — Halm, Das Zinsproblem am Geld- und Kapitalmarkt in J. f. Natök. u. St., 125. Bd., Jena 1926, S. 11. — Mannstaedt, Ein kritischer Beitrag zur Theorie der Bank-Kredite, Jena 1927. — Haberler, A. Hahns, „Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredites" A.F. Sozialw., Bd. 57, 1927, S. 803 ff.
256) Diehl, a.a.O. und Theoretische Nationalökonomie, 3. Bd., Jena 1928, S. 548 ff. — Hawtrey, Currency und Credit, 2. Aufl., London, Deutsch Kredit und Währung, Jena 1927.
257) Djehal, a.a.O., S. 4.
258) Hahn, Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredites, 3. Aufl., Tübingen 1930, S. 17.
259) Hahn, a.a.O., S. 25 f.
260) Hahn, a.a.O., S. 27.
261) Hahn, a.a.O., S. 78.
262) Hahn, a.a.O., S. 92.
263) Hahn a.a.O., S. 17.
264) Law, a.a.O., S. 556 ff.
265) Cantillon, a.a.O., S. 304 ff.
266) Knapp, Staatliche Theorie des Geldes, 2. Aufl., München, S. 93.
267) Hahn, Zur Theorie des Geldmarktes, Arch. f. Sozialw., Bd. 51, Heft 2, S. 290.
268) Halm, Zinsproblem, S. 118.
269) Halm, a.a.O., S. 15.
270) Halm, a.a.O., S. 5.
271) Haberler, a.a.O., S. 813.
272) Hahn, Theorie, S. 142.
273) Haberler, a.a.O., S. 817.
274) Halm, Geld-Kredit-Banken, S. 106.
275) Haberler, a.a.O., S. 817 f. — Lampe, a.a.O., S. 119, 411.
276) Machlup, Fr., Börsenkredit, Industriekredit und Kapitalbildung 1931, Wien. Aehnlich Lederer, Ort und Grenze des zusätzlichen Kredites, Arch. f. Sozialw. u. Sozialp. Bd. 63, S. 522. Heller, Theoretische Volkswirtschaftslehre, Leipzig 1927, S. 201, der meint, daß die Banken „qualifizierte Kredite" ja nur einräumen, wenn der Kreditnehmer in der Lage ist, eine Unterlage für die Krediteinräumung zu bieten. Er geht dann wieder weiter, denn er sieht den Kredit als „gesund" an, wenn er Kapital schafft. Damit anerkennt er die kapitalschaffende Kraft des Kredites.
277) A. Weber, Arch. f. Sozialw. 1923, 1924.
278) A. Weber, Allgemeine Volkswirtschaftslehre, München 1929, § 36, 4, 3, S. 396 ff.
279) A. Weber, Depositenbanken und Spekulationsbanken, 3. Aufl., München 1922, S. 160.
280) Diehl, a.a.O., S. 129.
281) Diehl, a.a.O., S. 121.
282) Diehl, a.a.O., S. 129.
283) Hawtrey, Währung und Kredit, Dtsch. Oppenheimer, Jena 1926, S. 15.
284) Hawtrey, a.a.O., S. 190.
285) Hawtrey, a.a.O., S. 190.
286) Vgl. Nahmer, a.a.O., S. 200.
287) Haberler, a.a.O., S. 819.
288) Vgl. auch Hahn, Zur Theorie des volkswirtschaftlichen Erkenntnisinhaltes der Bankbilanzen im 4. Ergänzungsheft zu den Vierteljahresheften der Konjunkturforschung, Berlin 1927.
289) Röpke, Kredit und Konjunktur in Conrads J. 1926, S. 250.

290) Eucken Referat: Kredit und Konjunktur auf der Züricher Tagung des Vereins für Sozialpolitik, 1928.
291) Vgl. Nahmer, a.a.O., S. 119.
292) Lederer, Konjunktur und Krisen in G. d. S. 4. Abt. Teil I, S. 454 ff., Tübingen 1925.
293) Lederer, a.a.O., S. 379.
294) Lederer, a.a.O., S. 381.
295) Lederer, a.a.O., S. 381.
296) Lederer, a.a.O., S. 382.
297) Lederer, a.a.O., S. 383.
298) Lederer, a.a.O., S. 521.
299) Honegger, Der schöpferische Kredit, Jena 1929.
300) Honegger, a.a.O., S. 92.
301) Hayek, H., Honegger, Der schöpferische Kredit, in Zeitschr. für Natök. 1930, I, S. 321. — Vgl. auch Honeggers wirre Besprechung von Lampe, Zur Theorie des Sparprozesses und der Kreditschöpfung in J. f. Natök. u. St. 127. Bd., S. 156 ff.
302) Nahmer, Der Volkswirtschaftliche Kreditfonds, Berlin 1934. — Nahmer, Finanzarchiv 1935, Band 2, S. 549 ff.
303) Nahmer, a.a.O., S. 101.
304) Nahmer, a.a.O., S. 104.
305) Laughlin, The Principles of money. New-York. 1903, II, S. 647.
306) Nahmer, a.a.O., S. 114.
307) Nahmer, a.a.O., S. 115.
308) Schacht, Nationale Kreditwirtschaft, Berlin 1934, S. 41.
309) A. Schmitt, Zusätzlicher Kredit zur Deckung des öffentlichen Bedarfs in Finanzarchiv Bd. 3, Heft 2, S. 232. 1935.
310) A. Schmitt, a.a.O., S. 231.
311) Halm, Geld-Kredit-Banken, S. 107.
312) A. Schmitt, a.a.O., S. 242.
313) Reisch, Die Depositenlegende in der Banktheorie in Z. f. Natök. 1930, S. 488 ff.
314) Philipps, Bank Kredit, A Study of the Principles and Factores underlaging advances mode by Banks to Borrow 1921.
315) Philipps, a.a.O., S. 32—40.
316) D. H. Robertson, Banking Policy and the Price level, III. Aufl., London 1932, S. 100.
317) M. Bouniatian, Paris, Die vermeintlichen Kreditkreierungen und die Konjunkturschwankungen in J. f. Natök. u. St. Bd. 136, 3. Heft, 1932.
318) Bouniatian, Arch. f. Sozialw. 1928.
319) Löwe, Züricher Verhandlungen des Vereins für Sozialpolitik 1928, München 1928.
320) Löwe, Ueber den Einfluß monetarer Faktoren auf den Konjunkturzyklus, ebenda.
321) Kreditkreation und Konjunktur, in Schr. d. Ver. f. Sozp., München 1928, Bd. 173, II.
322) Singer, a.a.O., S. 322.
323) J. Wolf, Zur monetären und kreditären Konjunkturtheorie und Krisentheorie, in Sch. d. Ver. f. Sozp., 173. Bd. II.
324) E. Altschul, Die moderne Konjunkturforschung in ihren Beziehungen zur theoretischen Nationalökonomie, ebenda.
325) Spiethoff, Kreditpolitik, Kölner Vorträge, 1918, S. 571.
326) Die Kreditkrise i. Schmollers J. 1918, S. 571.
327) Spiethoff, Krisen in Hdw. d. Staatsw., 4. Aufl., Bd. 4.
328) Wagemann, Struktur und Rhythmus der Krisenpolitik, Berlin 1925.
329) F. Somary, Bankpolitik, 2. Aufl., Tübingen 1930.
330) Somary, a.a.O., S. 1.
331) Somary, a.a.O., S. 64.

[332]) Somary, a.a.O., S. 71.
[333]) Somary, a.a.O., S. 63.
[334]) Somary, a.a.O., S. 63.
[335]) Somary, a.a.O., S. 63.
a. A. Schulze-Gävernitz. Die deutsche Kreditbank im Grundriß der Sozialökonomie, 3. Buch, A. II. Er kompliziert das Problem, anerkennend die Kaufkraft schaffende Eigenschaften der Banken, indem er „reale Kaufkraft" von „formaler Kaufkraft" trennt. Die Ausweitung des Geldmarktes durch formale Kaufkraft ist nur vorübergehend möglich. Entweder reift die formale Kaufkraft zur realen empor oder es erfolgt die Vernichtung dieser formalen Kaufkraft durch Zusammenbrüche der durch formale Kaufkraft geförderten Unternehmer. Das ist immerhin ein Gesichtspunkt.
[336]) Es sind jene Theoretiker, die den Primat des universellen gegenüber dem materiellen und individuellen fordern, wenn auch in ihren kredittheoretischen Ansichten — aus Gründen der Jugend — noch keine genügende Fundierung festgestellt werden kann. So erklärt Spann in seiner Kritik J. Laws, daß zum Begriff des Erzeugungskredites unter anderem gehöre „die erhöhte Nutzung des übernommenen Kapitals in der teilenden gegenüber der verteilenden Wirtschaft, was eine Erhöhung der Erzeugungskraft der Volkswirtschaft und insofern die Schöpfung neuen Kapitals in sich schließt". (a) Die im gefolge eintretende Geldschöpfung gründet sich somit „auf die stattfindende Wirtschaftserweiterung nicht auf den Schuldner allein (Law), aber auch nicht auf den Gläubiger (Mill) (b)". Entscheidend ist in jedem Falle das Vertrauen als Kapital höherer Ordnung. — Auch Heinrich (c) geht in diesen Bahnen und stützt sich vor allem auf Schumpeter und Hahn. Er betont, daß „in Wirklichkeit der Erzeugung von Waren ja heute völlig abhängig von der Krediteinräumung" (d) ist und deutet damit die hervorragende Stellung an, die er dem Kredit einräumt. — Die von Vogel als „sozialorganisch" bezeichnete Kreditlehre stellt lediglich einen Rückfall in das Alte dar, wenn er sagt, nachdem er eine Geldschöpfung der Notenbank zugestanden hat. „Abermals wird so der Kredit der Vermittler, nicht die primäre Ursache notwendiger Neubildung von Finanzkapital in der Volkswirtschaft, zu welcher in weiterem Sinne auch das Notengeld selbst gehört." (e).
a) O. Spann, a.a.O., S. 36 ff.
b) O. Spann, a.a.O., S. 31. Vgl. auch S. 183 ff.
c) W. Heinrich, Die Grenzen der Geldschöpfung in Conr. J. 1928.
d) W. Heinrich, a.a.O., S. 664.
e) Vogel, Geld und Kredit, Leipzig, 1934, S. 82. Vgl. auch Hauptprobleme der theoretischen Volkswirtschaft auf sozialorganischer Grundlage, 2. Teil, 4. Abschn.

Schrifttumsverzeichnis.

Altschul, Eugen: Die moderne Konjunkturforschung in ihrer Beziehung zur theoretischen Nationalökonomie in Schr. d. Ver. f. Sozpol. Bd. 173.

Ammon, Alfred: Cassels System der theoretischen Nationalökonomie in A. f. Sozialw. Bd. 51. H. 2.

Bark: Boden als Geld. Berlin 1930.

Bartusch, Kurt: Das Lawsche Papiergeld-Projekt von 1705 und das Rentenmark-Experiment. Diss. Halle. 1926.

Bendixen: Geld und Kapital. München. 1912.

Böhm-Bawerk, Eg. v.: Rechte und Verhältnisse vom Standpunkt der volkswirtschaftlichen Güterlehre. Innsbruck. 1881.

Bortkiewicz: Das Wesen, die Grenzen und die Wirkungen des Bankkredites. Weltw. A. 17. Bd. Jena 1921.

Bouniatian, Mentor: Die vermeintlichen Kredit-Kreierungen und die Konjunkturschwankungen im J. f. Natök. u. St. Bd. 136 III. 1932.

Bräuer: Geldwesen und Währungspolitik. Wirtschaftskunde II. Leipzig/Berlin. 1924.

Budge, S.: Grundzüge der theoretischen Nationalökonomie.

Büsch, J. G.: Abhandlung vom Geldumlauf. Hamburg. 1780/84.

Burchardt, F.: Entwickelungsgeschichte der monetären Konjunkturtheorie in Weltw. A. Bd. 28.

Beinhorn: Studien zum Kreditproblem. Diss. Würzburg. 1932.

Brans: Bargeldlose Zahlungsmethode und Kreditwirtschaft. Diss. München. 1929.

Cassel, G.: Theoretische Sozialökonomie. 4. Aufl. Leipzig 1927.

Cantillon-Higgs: Essai sur la Natur du Commerce en Général, London 1931.

Cantillon-Hayek: 15. Bd. d. Sammlung sozialw. Meister Jena. 1931.

Cieskowski, A. v.: Du crédit et de la circulation, 2. Aufl., Paris 1847.

Cohn, G.: System der Nationalökonomie. 1. Bd. Grundlegung. Stuttgart. 1885.

Diehl, Karl: Erläuterungen zu David Ricardo. Leipzig. 1905.

Diehl, Karl: P. J. Proudhon. 2. Abtlg. Jena 1890.

Diehl, Karl: Theoretische Nationalökonomie. 3. Bd. Jena. 1927.

Diehl, Karl: Ueber neue Kredittheorien im Lichte der Lehre von Macleod. Die Kreditwirtschaft. Kölner Vorträge. Leipzig. 1927.

Djehal: Kritik der Hahnschen Banktheorie. Diss. Berlin. 1926.

Deumer, R.: Die Verstaatlichung des Kredits. München 1926.

Einsiedel, Giralgeldschöpfung und die volkswirtschaftliche Bedeutung der Banken. Diss. Würzburg. 1927.

Ernst: Grundzüge des Reichsgesetzes über das Kreditwesen in Bankarchiv 1935.

v. Eynern: Die Reichsbank. Jena 1928.

Eucken: Kredit und Konjunktur in Schrift. d. Ver. f. Sozialpol. 175. Bd. 1929.

Feder, G.: Der deutsche Staat. 13. Aufl. München. 1933.

Fisher, Ir.: Die Kaufkraft des Geldes. Berlin 1916.

Forstmann, A.: Wege zu nationalsozialistischer Geld-Kredit- und Währungspolitik. Berlin. 1933.

Fried, F.: Die Bankenuntersuchung in Die Tat. 25. Jahrg. Heft 10. 1934.

Fricke, R.: Kreditschöpfung und Spartätigkeit. Eine Kritik A. Hahns volkswirtschaftlicher Theorie des Bankkredits Dtsch. Sparkassenztg. V. 5, 1—2. 6, 1—2.

Fullarton, J.: On the Regulation of Currencies, 2. ed., London 1845.

Groß, H.: Der Sinnwandel des Defizits in Wirtschaftsdienst 1933.

Groß, H.: Möglichkeiten der Konjunkturbelebung durch Steuersenkung. Wirtschaftsdienst 1933.

Haberler, G.: Albers Hahns „Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredites" in. A. f. Sozialw. 1927. Bd. 57.

Haenel: Geld und Kredit. Ztschr. f. d. ges. Staatsw. Bd. 79. 2.

Hahn, A.: Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits 2. Aufl. Tübingen. 1924. cit. Theorie.

" Artikel „Kredit" in H. d. St. 4. Aufl. cit. Kredit.

Hahn, A.: Der Gegenstand des Geld- und Kapitalmarktes in der modernen Wirtschaft. A. f. Sozialw. u. Sozialpol. 14. Erg. H. 1918. cit. Gegenstand.

" Geld und Kredit. Gesammelte Aufsätze. Tübingen 1924. 4. Aufl. cit. Geld und Kredit.

" Schmollers Jahrbuch Bd. 41. H. 2. Zur Theorie des volkswirtschaftlichen Erkenntnisinhaltes der Bankbilanz im 4. Erg. H. i. d. Vierteljh. d. Konjunktur f. Berlin. 1927.

" Unsere Währungslage im Lichte der Geldtheorie. Frankfurt. 1924.

" Zur Theorie des Geldmarktes. A. f. Sozialw. Bd. 51. H. 2.

Harms: Vom Wesen der Rentenmark in Wirtschaftsd. 1924. No. 28.

Hawtrey: Währung und Kredit. Jena 1927.

Hayek, Fr.: Geldtheorie und Konjunktur-Theorie Wien. 1929.

Hayek, Fr.: H. Honegger. Der schöpferische Kredit. Ztschr. f. Natök. 1930 I.

Hayek, Fr.: Reflections on the pure theory of money of Keynes, 2. Teil.

Halm: Geld-Kredit-Banken. München. 1935.

Halm, G.: Der wirtschaftliche Kreislauf und seine Gesetze. Leipzig. 1934. cit. Kreislauf.

Halm, G.: Ist der Sozialismus wirtschaftlich möglich? Berlin. 1929. cit. Sozialismus.

" Studien zur Theorie des Geld- und Kapitalmarktes. Diss. München. 1923.

" Geldtheorie und Konjunkturtheorie in Z. f. Natök. 1930. I.

" Schumpeters Theorie der wirtschaftlichen Entwickelung in. Z. f. Natök. u. St. 127. Bd. 1927. II.

" Das Zinsproblem am Geld- und Kapitalmarkt in Z. f. Natök. u. St. 125. Bd. 1926. cit. Zinsproblem.

" Warten und Kapitaldisposition Z. f. Natök. u. St. 1931. II.

" Arbeitslosigkeit und Bankenorganisation in Z. f. Natök. u. St. 136. Bd.

Helfferich: Das Geld. Leipzig. 1923.

Heller: Theoretische Volkswirtschaftslehre. Leipzig. 1927.

Heller: Die modernen kredittheoretischen Strömungen in der Volkswirtschaft. Jena 1929.

Heinrich, W.: Die Grenzen der Geldschöpfung. in Conr. J. 1928.

Herrmann: Die Erfolge der aktiven Kreditpolitik in Bankarchiv. 1935.

Hildebrand, Br.: Natural, Geld- und Kreditwirtschaft. Sammlung sozialw. Meister Bd. XXII 1922.

Honegger, H.: Der schöpferische Kredit. Jena 1929.

Honegger, H.: Volkswirtschaftliche Gedankenströmungen, System und Theorie der Gegenwart, besonders in Deutschland.

Honegger, H.: Zur Theorie des Sparprozesses und der Kreditschöpfung i. J. f. Natök. 117. Bd.

Hume, D.: Essays and treatises on several subjects, London 1784.

Jaffé, E.: Das englische Bankwesen. Leipzig. 1905.

Joseph: Die Lehre vom Kredit in ihrer dogmengeschichtlichen Entwickelung. Halle. 1933.

Jessen, J.: Reichsgesetz über das Kreditwesen. Berlin. 35.

Keynes, J. M.: Vom Gelde. München. 1932.
Das Ende des Laissez-Faire. München. 1926.

Knies, K.: Der Kredit. Berlin. 1876.

Knapp: Staatliche Theorie des Geldes. Leipzig. 1905.

Komorzynski: Die nationalökonomische Lehre vom Kredit. Innsbruck. 1903.

Köhler, B.: Des Führers Wirtschaftspolitik. München. 1934.

Lampe, A.: Zur Theorie des Sparprozesses und der Kreditschöpfung. Jena. 1926.

Laughlin: A New exposition of Money, Credit and Price, Chikago 1931.
The principles of money, New York 1903.

Law, J.: In Economistes financiers, Paris 1843.
Memoires sur les Banques.
Considérations sur le Numéraire.
Lettres sur le nouveau système des finances.

Lederer, E.: Konjunktur und Krise in. G. d. S. IV. 1.

Lederer, E.: Ort und Grenzen des zusätzlichen Kredits in A. f. Sozialw. 1930. Bd. 63.

Lexis, W.: Artikel „Kredit" im H. d. St. 3. Aufl.

Liefmann: Grundsätze der Volkswirtschaftslehre. 2. Bd. 2. Aufl. Stuttgart. 1922.

List, Fr.: Das nationale System der Politischen Oekonomie. 1841. 4. Aufl. Jena. 1922.

Lichterbeck: Kreditausweitung als Mittel krisenbedingter Währungspolitik. Diss. Greifswald. 1933.

Locke, J.: Essay on Interest and Value of Money.

Löwe, A.: Der gegenwärtige Stand der Konjunkturforschung in Deutschland in Festg. f. Brentano. 2. Bd. München. 1925.

Löwe, A.: Ueber den Einfluß monetärer Faktoren auf den Konjunkturzyklus in Schr. d. Ver. f. Sozpol. 173. Bd. II.

Lotz, J. Fr. E.: Handbuch der Staatswirtschaftslehre. Koburg. 1811.

Loyd, S. J.: Gedanken über die Trennung der Bank von England. London 1844 aus Diehl u. Mombert Leseſtücke Bd. X. 1914.

v. Lumen: Die Stellung der Notenbank in der heutigen Wirtschaft. Berlin 1909.

Macleod, H. D.: The Principles of Economical Philosophy, 2. ed., London 1872.

The Theory of Credit, 1. ed., London 1889.

The Theory and Practice of Banking, 3. Aufl., London 1866.

Machler: Die Lehre vom Geld. Leipzig. 1925.

Machlup, Fr.: Börsenkredit, Industriekredit und Kapitalbildung. Wien. 1931.

Geldtheorie und Konjunkturtheorie in Mit. d. Verb. ö. Bank. u. Bankiers. 1929.

Mannstädt: Ein kritischer Beitrag zur Theorie des Bankkredites. Jena 1917.

Mattfeld, R.: P. J. Proudhons Theorie des Kapitals und sein soziales Kreditsystem. Diss. Zürich. 20.

Maukſch: Die Depositen in der Geldtheorie. Berl. Diss. 1925.

Michaelis, A.: Die Quantitätstheorie als Grundlage der Konjunkturforschung. Jena. 1929.

Mill, J. St.: Principles of Political Economy Peoples Edition, London 1886, Gehring, Jena 1921.

Mises, L.: Theorie des Geldes und der Umlaufsmittel. 2. Aufl. München. 1924.

Mises, L.: Verhandlungen des Vereins für Sozialpol. Zürich. 1928.

Mitschell, C. W.: Der Konjunkturzyklus. v. Altschul. Leipzig. 1931.

Mühlenfels: Discontpolitik und Zahlungsbilanz in. Welt A. 38. Bd. 1933.

Müller, Fr.: Das Reichsgesetz über das Kreditwesen in Bankarchiv. 1935.

Nahmer, Nöllv. d.: Der Volkswirtschaftliche Kreditfonds. Berlin. 1933.

Finanzarchiv. 1935. Bd. 2.

Nebenius, K. Fr.: Der öffentliche Kredit. Karlsruhe. 1820.

Neisser, H.: Der Tauschwert des Geldes. Jena. 1928.

Neisser, H.: Der Kreislauf des Geldes in Weltw. A. 33. Bd. 130 I.

Neisser, H.: Funktion und Mechanismus des Kredites in der modernen Wirtschaft. Bankw. 1924.

Philipps: Bank Kredit. A Study of the Principles and Factores underlaying advances mode by Banks to Borrow, 1921.

Proudhon, P. J.: Oeuvres complètes, Bd. 1, 2, Contradictions Economiques, Paris 1923.

Prager: Nationalsozialismus gegen Liberalismus. München 1933.

Rau, K. H.: Grundsätze der Volkswirtschaftslehre. Heidelberg. 1837.

Reichenau, Ch.: Die Kapitalfunktion des Kredits. Jena. 1932.

Reichsbankdenkschrift von 1876—1900.

Reisch, R.: Die „Depositⁿ-Legende in der Banktheorie in. Z. f. Natök. Bd. I. 1930.

Reisch, R.: Das Kreditproblem in der Volkswirtschaft in. Z. f. Natök. Bd. III. 1932.

Ricardo, D.: Grundsätze der Volkswirtschaft und Besteuerung. Waentig. 3. Aufl. Jena. 1923.

Ricardo, D.: The high price of bullion, 4. Aufl., 1811.
Proposals for an Economic and Secure Currency, 3. Aufl., 1819.

Robertson: Das Geld. Dtsch. v. Paly. Berlin 1924.

Robertson: Banking Policy and the Price level, 3. Aufl., London 1932.

Röpke, W.: Kredit und Konjunktur in. J. f. Natök. u. St. III. Folge. 69. Bd.

Rohrbach, R.: Die geld- und kredittheoretischen Anschauungen John Laws. Berlin. 1927.

Rosch, K.: Kredit, Inflation und Wirtschaftskrisen. Jena. 1927.

Roscher: Geschichte der Nationalökonomie. München.

Roscher: System der Volkswirtschaft. 24. Aufl. 1906. 1874.

Rittershausen: Arbeitslosigkeit und Kapitalbildung. Jena. 1930.

Say, J. B.: Traité d'economie politique, 1803.

Schäffle, A.: Das gesellschaftliche System der menschlichen Wirtschaft. 3. Aufl. Tübingen. 1867.

Schäffle, A.: Bourgeois- und Arbeiter-Nationalökonomie. in Viertelj. 1864. 2. H.

Schumpeter: Theorie der wirtschaftlichen Entwickelung. 3. Aufl. München. 1931. cit. Theorie.

Schumpeter: Das Sozialprodukt. und die Rechenpfennige A. f. Sozialw. u. Sozpol. 1917/18. cit. Rechenpfennig.

Schumpeter: Kreditkontrolle. A. f. Sozialw. u. Sozpol. 54. Bd. 1925.

Schumpeter: Die goldene Bremse an der Kreditmaschine. Kölner Vorträge I. 1927. Leipzig. cit. Bremse.

Schacht, H.: Nationale Kreditwirtschaft. Berlin. 1934.

Schmoller: Grundriß der allgemeinen Volkswirtschaftslehre Leipzig. 1899.

Schmitt, A.: Zusätzlicher Kredit zur Deckung des öffentlichen Bedarfes. Finanzarchiv. Bd. 3. H. 2. 1935.

Smith: Inquiry into the nature and causes of the wealth of nations. Dtsch. Grünfeld, Jena 1930.

Singer, K.: Kreditkreation und Konjunktur. Sch. d. Ver. f. Sozialpol. München. 1928. Bd. 173. II.

Singer, K.: Das Geld als Zeichen. Jena 1920.

Sombart, W.: Der moderne Kapitalismus. 4. Aufl.

Sombart, W.: Das Wirtschaftssystem im Zeitalter des Hochkapitalismus. München. 1927.

Somary, F.: Bankpolitik. Tübingen. 1925.

Schmidt, E.: Die organische Tagesbilanz. 1929.

Schulze-Gävernitz: Die deutsche Kreditbank. Tübingen 1915.

Spann, O.: Die Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre. 20. Aufl. Leipzig. 1930.

Spiethoff, A.: Die Kreditkrise in Schm. J. f. Ges. u. Verw. Bd. 42. 1918.

Spiethoff, A.: Kreditpolitik in Kölner Vorträge. II. 1927. Die Kreditwirtschaft.

Spiethoff, A.: Artikel „Krisen" im H. d. St. 4. Aufl.

v. Stein: Lehrbuch der Nationalökonomie Wien. 1887.

Stucken, R.: Neue Liquiditätspolitik als Mittel der Kreditpolitik. Bankarchiv. 1935.

Stucken, R.: Theorie der Konjunkturschwankungen. Jena. 1926.

Steuwart, J.: Grundsätze der Volkswirtschaftslehre. Ausg. Waentig. Jena. 1914.

Thornton, H.: An enquiry into the Nature and Effects of the paper Credit of Great Britain, London 1802.

Tooke, Th.: Geschichte und Bestimmung der Preise. Dtsch. Ascher. Berlin. 1858.

Vershofen, W., Produktionsankurbelung oder Belebung des Verbrauchs. Nürnberg. 1933.

Vogel: Geld und Kredit. Leipzig. 1934.

Wagner, A.: Die Geld- und Kredittheorie der Peelschen Bankakte. Wien. 1862.

Wagner, A.: Artikel „Kredit" In Rent. H. d. Volksw. 2. Aufl. Leipzig. 1870.

Wagner, A.: Artikel „Kredit" in Schönb. H. d. Pol. Oek. 4. Aufl. Tübingen. 1896.

Wagner, A.: Beiträge zur Lehre von den Banken. Leipzig. 1857.

Weber, A.: Allgemeine Volkswirtschaftslehre. 5. Aufl. München. 1933.

Weber, A.: Depositenbanken und Spekulationsbanken. 3. Aufl. 1922.

Wege: Das Wesen der Kreditinflation. Diss. Berlin. 1928.

Werlberger: Kreditschöpfung und Konjunktur. Diss. München. 1934.

Wicksell, Kn.: Vorlesungen über Nationalökonomie. II. Jena. 1928. Geld und Kredit.

Withers: Geld und Kredit in England. Dtsch. Patzau. Jena. 1911.

Wolf, J.: Konjunktur und Krise in. Schr. d. Ver. f. Sozial. 173. Bd. II.

Wagemann, E.: Konjunkturlehre. Berlin. 1928.

Wagemann, E.: Struktur und Rhythmus der Krisenpolitik. Berlin. 1925.

Wagemann, E.: Deutsche Finanzierungskunst i. Dtsch. Volkswirtschaft. 1935. No. 24.

Wagemann, E.: Zwischenbilanz der Krisenpolitik. Berlin 1935.

Zeitungsabschnitte.

Vom Völkischen Beobachter wird die süddeutsche Ausgabe citiert:

Durch Arbeitsbeschaffung zur Ersparnisbildung und Konsolidierung. Völk. Beob. v. 1. 9. 35.

Die Kredite der Sparkassen für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Berl. Börsztg. v. 15. 6. 35.

Die Wirtschaftslage in Deutschland und in der Welt. Berl. Börsztg. v. 8. 6. 35.

Engelhard: Die öffentlichen Sparkassen. Völk. Beob. v. 25. 5. 35.

Fischer: Die Funktionen des Kredits in der neuen Wirtschaft. Berl. Börsztg. v. 8. 12. 34.

Gugelmeier: Aktuelle Sparkassenfragen. Völk. Beob. v. 7. 12. 34.

Hartmann-Rathstock: Das neue Kreditgesetz und der deutsche Sparer. Berl. Börsztg. No. 176. 1935.

Kastenholz: Schneiden oder heilen? D.A.Z. v. 24. 5. 35.

Köhler, B.: Das dritte Reich und der Kapitalismus. Völk. Beob. v. 15. 5. 35.

Lehnich: Die Kreditpolitik im neuen Staat. Völk. Beob. v. 8. 5. 1935.

Lukas: Die Reform des Kreditwesens. Völk. Beob. v. 11. 5. 35.

Luer: Wirtschaftswissenschaft und -praxis. Berl. Börsenztg. v. 13. 4. 35.

Moll: Ueberwertiges Papiergeld. Berl. Börsztg. v. 21. 4. 35.

Müller: Das Reichsgesetz über das Kreditwesen. Berl. Börsztg. v. 9. 12. 34.

Noll: Gesunde Grundlagen der deutschen Finanzpolitik. Völk. Beob. 22. 6. 35.

Noll: Nach dem 1. Juli. Völk. Beob. v. 14. 7. 35.

Noll: Sparkraft und Arbeitskraft. Völk. Beob. v. 28. 8. 35.

Nonnenbruch: Die nationalsozialistische Kreditpolitik. Völk. Beob. v. 15. 12. 34.

Nonnenbruch: Bedeutung des Kapitalmarktes in der nationalsozialistischen Wirtschaft. Völk. Beob. v. 11. 2. 35.

Nonnenbruch: Noch einmal die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung. Völk. Beob. v. 11. 8. 35.

Nonnenbruch: Vorwärts! Völk. Beob. v. 8. 8. 35.

Nonnenbruch: Neue Emissionspolitik. Völk. Beob. v. 10. 5. 35.

Schacht, H.: Nationale Konzentrierung des Kapitals. Berl. Börsztg. v. 6. 12. 34.

Schacht, H.: Die Politik der Reichsbank. Völk. Beob. v. 15. 3. 35.

Schacht, H.: Die Aufgaben der Sparkassen. D.A.Z. v. 7. 4. 35.

Schacht, H.: Ueber die neuen Wirtschaftsgesetze. Völk. Beob. v. 7. 12. 34.

Sauer, E.: Sinnvolle Kreditverwendung. Berl. Börsztg. v. 30. 11. 34.

Stucken: Aufgabe und Stellung der Banken. D.A.Z. v. 31. 12. 34.

Schröder: Organisatorische Aufgaben innerhalb des privaten Bankwesens. Dsch. Bergwkztg. v. 30. 12. 34.

Wirtschaftsgesinnung und Wirtschaftsordnung. Völk. Beob. v. 24. 4. 35.

Lebenslauf.

Am 5. Januar 1907 wurde ich in Riga/Lettland als Sohn des Reichsdeutschen Fabrikbesitzers Johannes Schmidt und seiner Ehefrau Clara, geb. Tacke geboren. Ich besuchte die Oberrealschulen in Gevelsberg i. Westf., Riga, Hameln an der Weser, Wuppertal-Barmen und Wuppertal-Elberfeld, wo ich am 7. März 1928 die Reifeprüfung bestand. Ich studierte die Rechts- und Staatswissenschaft in: Königsberg, München, Marburg und Würzburg. Hier bestand ich am 5. November 1934 die Prüfung für Diplomvolkswirte und am 29. Januar 1936 die Doktorprüfung.

Praktische Ausbildungen erfuhr ich in: Fabrikbetrieben in Riga, Bürobetrieben in Kowno, Bankbetrieb in Frankfurt/Main und Gerichtsbetrieb in Wuppertal-Barmen. Als Leiter der Arbeitsgemeinschaft „DAF" der Würzburger staatswissenschaftlichen Fakultät nahm ich an einem Vierwochen-Lehrgang der Schulungsburg der NSDAP. in Berlin-Wannsee teil.